

Türken in Deutschland und den Niederlanden

Türken in Deutschland und den Niederlanden

Die Arbeitsmarktposition im Vergleich

Jaco Dagevos

Rob Euwals

Mérove Gijsberts

Hans Roodenburg



Sociaal en Cultureel
Planbureau



Den Haag, Mai 2007

Das niederländische Sozial- und Kulturplanungsamts (Social en Cultureel Planbureau, kurz: SCP) wurde auf königlichen Erlass vom 30. März 1973 gegründet.

Die Aufgaben des Sozial- und Kulturplanungsamts umfassen:

- a) die Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen, die auf eine konsistente Beschreibung des Zustands des sozialen und kulturellen Gemeinwohls in den Niederlanden und der voraussichtlichen Entwicklungen in diesem Bereich abzielt;
- b) die Leistung eines Beitrags zur verantwortungsbewussten Auswahl von politischen Zielen sowie das Aufzeigen von Vor- und Nachteilen der unterschiedlichen Möglichkeiten zur Verwirklichung dieser Ziele;
- c) die Erhebung von Informationen in Bezug auf die Durchführung interministerieller Politik im Bereich des sozialen und kulturellen Gemeinwohls zur Ermöglichung der Auswertung dieser Durchführung.

Das SCP nimmt seine Aufgaben insbesondere in Problembereichen wahr, die unter die Zuständigkeit mehrerer Ministerien fallen.

Der Minister für Gesundheit, Gemeinwohl und Sport ist als Koordinator des sozialen und kulturellen Gemeinwohls für die Politik des SCP verantwortlich. Der Minister berät sich bezüglich der Grundzüge dieser Politik mit dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister, dem Minister für Inneres und Königreichsbeziehungen, dem Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaft, dem Finanzminister, dem Minister für Wohnungswesen, Raumordnung und Umwelt, dem Wirtschaftsminister, dem Minister für Landwirtschaft, Natur und Lebensmittelqualität und dem Minister für Soziales und Arbeit.

Das zentrale Planungsamt der Niederlande (Centraal Planbureau, kurz: CPB) erstellt unabhängige, wissenschaftliche und aktuelle Wirtschaftsanalysen, die für die Entscheidungsfindung in der niederländischen Politik relevant sind.

© Social en Cultureel Planbureau/Centraal Planbureau, Den Haag 2007

SCP-Publikation 2007/7

Übersetzung: Barbara Klute, Nijmegen

Satz: Textcetera, Den Haag

Layout Abbildungen: Mantext, Moerkapelle

Umschlaggestaltung: Ien van Laanen, Amsterdam

Umschlagentwurf: Bureau Stijlorg, Utrecht

ISBN 978-90-377-0308-5, NUR 740

Dieser Bericht wurde auf chlorfreiem Papier gedruckt.

Sofern die reprographische Vervielfältigung dieser Ausgabe aufgrund von Artikel 16h des niederländischen Urhebergesetzes von 1912 gestattet ist, müssen dafür die diesbezüglich geltenden gesetzlichen Gebühren an die Stichting Reprorecht (Postbus 3060, NL-2130 KB Hoofddorp, www.repro-recht.nl) entrichtet werden. Für die auszugsweise Verwendung dieser Ausgabe im Rahmen von Anthologien, Artikelsammlungen und anderen Kompilationen (Art. 16 des Urhebergesetzes von 1912) kann man sich an die Stichting PRO (Stichting Publicatie- en Reproductierechten Organisatie, Postbus 3060, 2130 KB Hoofddorp, www.cedar.nl/pro) wenden.

Sociaal en Cultureel Planbureau

Parnassusplein 5

2511 vx Den Haag

Niederlande

Tel. +317 340 70 00, Fax +317 340 70 44

Website: www.scp.nl

E-mail: info@scp.nl

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Zusammenfassung	9
1 Einleitung	17
1.1 Studie über Türken in Deutschland und den Niederlanden	17
1.2 Die Vorteile der Untersuchung einer einzigen Herkunftsgruppe in zwei Ländern	17
1.3 Mögliche Erklärungen für die Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition	19
1.4 Quellen	20
Fußnoten	22
2 <i>Türken in Deutschland und den Niederlanden: ein soziodemografisches Profil</i>	23
2.1 Umfang und Zusammensetzung der türkischen Gruppe in Deutschland und den Niederlanden	23
2.2 Einbürgerung	28
2.2.1 Deutschland	28
2.2.2 Niederlande	31
2.3 Entwicklungen beim Umfang der türkischen Gruppe in Deutschland und in den Niederlanden	33
2.3.1 Zunahme	33
2.3.2 Zu- und Abwanderung	36
2.3.3 Zuzugsjahr und Migrationsalter	41
2.3.4 Schlussfolgerung	42
2.4 Hilfsquellen für den Arbeitsmarkt: Ausbildungsniveau und Sprache	43
2.4.1 Ausbildungsniveau	43
2.4.2 Sprache	45
2.5 Schlussfolgerungen	46
Fußnoten	48
3 <i>Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition: eine Dekomposition nach demografischen Merkmalen und Ausbildung</i>	50
3.1 Die Blinder-Oaxaca-Dekompositionsmethode	51
3.2 Erwerbstätigkeitsquote	53
3.2.1 Beschreibung	53
3.2.2 Dekomposition	54
3.3 Erwerbstätige Minderheiten: Festanstellungen	58
3.3.1 Beschreibung	58

3.3.2	Dekomposition	59
3.4	Erwerbstätige Minderheiten: Berufsstatus	61
3.4.1	Beschreibung	61
3.4.2	Dekomposition	62
3.5	Schlussfolgerung	64
	Fußnoten	66
4	<i>Andere Erklärungen für die Unterschiede zwischen Türken in den Niederlanden und Deutschland</i>	67
4.1	Nicht erfasste individuelle Merkmale	67
4.2	Diskriminierung	73
4.3	Aufbau des Bildungssystems	77
4.4	Industrieller Strukturwandel, Arbeitsplatzverlust und soziale Sicherheit	82
4.5	Zuwanderungspolitik	85
4.6	Integrationspolitik	86
4.7	Schlussfolgerung	89
	Fußnoten	92
	<i>Anlagen</i>	
	Anlage A Datenquellen	95
	Anlage B Zuwanderungssaldo	98
	Anlage C Die Blinder-Oaxaca-Dekompositionsmethode	100
	Anlage D Bildungssystem in den Niederlanden und Deutschland	102
	Anlage E Entwicklungen der Beschäftigungsstruktur und Arbeitslosigkeit	108
	<i>Literatur</i>	110
	<i>Liste der verwendeten Abkürzungen</i>	115

Vorwort

Die Bevölkerung setzt sich in zunehmendem Maße aus Personen nicht-westlicher Herkunft zusammen. Diese Gruppe hat im Vergleich zu der restlichen Bevölkerung einen Rückstand auf dem Arbeitsmarkt. Dem Abbau dieses Rückstands muss sowohl im Interesse der einzelnen Betroffenen als auch der gesamten niederländischen Gesellschaft hohe Priorität eingeräumt werden.

Zu diesem Zweck ist ein größerer Einblick in die Faktoren, die den festgestellten Rückstand erklären können, und insbesondere in die Effekte der politischen Maßnahmen erforderlich. International vergleichende Studien können einen Beitrag dazu leisten. Die vorliegende Studie befasst sich schwerpunktmäßig mit der Arbeitsmarktposition von Personen türkischer Herkunft in den Niederlanden und Deutschland im Vergleich zu der der einheimischen Bevölkerung. Die Unterschiede zwischen beiden Ländern werden unter anderem auf der Grundlage der verfügbaren Literatur analysiert und interpretiert.

Diese Veröffentlichung ist eine Koproduktion des Centraal Planbureau (CPB) und des Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP). Im Namen der Verfasser möchten wir folgenden externen Sachverständigen für ihren hilfreichen Kommentar danken: dr. Anita Böcker (Radboud Universiteit Nijmegen), prof. dr. Han Entzinger (Erasmus Universiteit Rotterdam), Dr. Joachim Frick (DIW, Berlin), Holger Hinte (IZA, Bonn) und prof. dr. Ruud Koopmans (Vrije Universiteit Amsterdam). Für den Inhalt dieser Veröffentlichung sind jedoch ausschließlich das SCP und CPB verantwortlich.

Mit der vorliegenden Übersetzung aus dem Niederländischen möchten wir den Inhalt dieser Studie auch den deutschsprachigen Interessierten zugänglich machen.

Prof. dr. Paul Schnabel
Direktor SCP

Prof. dr. Coen Teulings
Direktor CPB

Zusammenfassung

Gegenstand der Studie

Die gesellschaftliche Integration ethnischer Minderheiten steht in den Niederlanden weit oben auf der politischen Agenda. Dies gilt ebenfalls für die Position der betroffenen Gruppen auf dem Arbeitsmarkt. Die Beziehung zwischen Integration und Arbeitsmarktposition ist wechselseitig. Je besser die Integration, desto besser sind in der Regel die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Und wer erst einmal am Arbeitsprozess teilnimmt, dem wird die gesellschaftliche Integration im Allgemeinen leichter fallen.

Migranten nicht-westlicher Herkunft sind im Vergleich zu der einheimischen Bevölkerung weniger häufig erwerbstätig. Diese Feststellung gilt ebenfalls für die einzelnen ethnischen Gruppen, wenngleich es dort erhebliche Unterschiede gibt. Der Rückstand auf dem Arbeitsmarkt ist kein typisch niederländisches Phänomen. In den Nachbarländern ist die Situation ähnlich, allerdings ist der Umfang der Problematik unterschiedlich. Im Rahmen internationaler Vergleichsstudien können die Ursachen für die ungünstigere Position der betroffenen Gruppen in den Niederlanden erforscht werden.

Zur weitgehenden Neutralisierung der möglichen, durch unterschiedliche ethnische Hintergründe der Betroffenen bedingten Effekte, haben wir uns bei unserer Studie auf eine mehr oder weniger homogene Gruppe konzentriert, nämlich auf Personen türkischer Abstammung. Sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland ist diese Bevölkerungsgruppe relativ umfangreich und stehen Angaben zur Verfügung, die eine quantitative Analyse ermöglichen. Der Kern der Studie umfasst den Vergleich der Arbeitsmarktposition von Türken mit der der einheimischen Bevölkerung in Deutschland und den Niederlanden und die Erklärung dieser Unterschiede zwischen den Nachbarländern. Die Kernfrage dieser Studie lautet:

Inwiefern unterscheidet sich die Arbeitsmarktposition von Türken in Deutschland und den Niederlanden und welche Faktoren sind für diese Unterschiede verantwortlich?

Ergebnisse

Als wichtigster Indikator für die Arbeitsmarktposition gilt die Teilnahme am Arbeitsprozess, die wir ebenfalls als Erwerbstätigkeitsquote bezeichnen: dies ist der Prozentsatz der Beschäftigten in der Altersgruppe 17 bis 64 Jahre. Die Erwerbstätigkeitsquote türkischer Männer liegt in Deutschland knapp 14 Prozentpunkte unter der Beteiligung einheimischer Männer. In den Niederlanden beträgt diese Differenz mit gut 23 Prozentpunkten circa 10 Prozentpunkte mehr als bei den deutschen Nachbarn. Der Rückstand bei der Erwerbstätigkeitsquote türkischer Frauen gegenüber einheimischen Frauen ist mit gut 30 Prozentpunkte in beiden Ländern etwa gleich.

Bei der Erwerbstätigkeitsquote der relativ kleinen Gruppe von Migranten mit einem höheren Ausbildungsniveau zeichnet sich ein anderes Bild ab. Dieser Gruppe ergeht es in den Niederlanden etwas besser als in Deutschland.

Neben der Erwerbstätigkeitsquote haben wir in unserer Studie zwei Aspekte der Erwerbstätigkeit untersucht, nämlich den Prozentsatz der Festanstellungen und den durchschnittlichen beruflichen Status. Die Migranten türkischer Herkunft haben in beiden Ländern im Vergleich zu den einheimischen Erwerbstätigen weniger oft eine Festanstellung, in den Niederlanden ist der Rückstand allerdings erheblich größer. Der durchschnittliche Berufsstatus der Türken liegt in Deutschland und den Niederlanden unter dem der einheimischen Erwerbstätigen, allerdings ist der Rückstand in Deutschland in diesem Fall größer als in den Niederlanden. Das Bild, das sich für den Berufsstatus ergibt, weicht somit von dem der beiden anderen Indikatoren ab.

Gemessen an der Erwerbstätigkeitsquote und dem Prozentsatz der Festanstellungen ist der relative Rückstand bei der Arbeitsmarktposition der türkischen Mitbürger gegenüber der einheimischen Bevölkerung in den Niederlanden größer als in Deutschland. Dieser Unterschied zwischen beiden Ländern lässt sich theoretisch mit zwei Faktorengruppen erklären:

Individuelle Merkmale:

- unter anderem Unterschiede in Bezug auf das Ausbildungsniveau, die Beherrschung der deutschen bzw. niederländischen Sprache, das Geschlecht, das Alter, die Generation, die Migrationsmotive, die regionale Herkunft der türkischen Migranten in Deutschland und den Niederlanden (beispielsweise aus dem städtischen oder ländlichen Raum) und die soziokulturelle Integration;

Umgebungsfaktoren:

- Diskriminierung
- Bildungssystem
- Beschäftigung (u.a. verändertes Verhältnis Industrie/Dienstleistungen)
- politische Faktoren: soziale Sicherheit, Zuwanderungs- und Integrationspolitik.

Die angewandte Analysetechnik ermöglicht die Quantifizierung der Effekte der individuellen Merkmale, sofern sie in den Untersuchungsdaten erfasst wurden. Die übrigen Effekte sind auf Unterschiede bei den nicht erfassten individuellen Merkmalen und auf Unterschiede bei den Umgebungsfaktoren zurückzuführen. Derartige Effekte können kaum – und im Falle nicht erfasster individueller Merkmale, nicht – in einer quantitativen Analyse berücksichtigt werden. Die vorhandene Literatur zu bestimmten Umgebungsfaktoren und Merkmalen, die in unseren Datenquellen nicht erfasst wurden, bilden eine wichtige alternative Richtschnur.

Die für die Analyse verwendeten Daten beziehen sich auf das Jahr 2002. In den darauffolgenden Jahren hat sich die Zuwanderungs- und Integrationspolitik sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden in einigen wesentlichen Punkten geändert. In Deutschland gibt es seit kurzem verbindliche Integrationsprogramme. In

den Niederlanden müssen Personen aus nicht-westlichen Ländern, die beispielsweise als Heiratsmigranten in die Niederlande ziehen, mittlerweile einen ersten Einbürgerungstest im Herkunftsland ablegen. Zuvor wurde bereits ein Test zur Erlangung der niederländischen Staatsbürgerschaft eingeführt. Wenngleich die jüngsten Änderungen in der Gesetzgebung möglicherweise einen positiven Effekt auf die Arbeitsmarktchancen haben, werden sie nicht in der vorliegenden Studie berücksichtigt.

Soziodemografisches Profil

Vor dem Hintergrund des soziodemografischen Profils der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland und den Niederlanden lassen sich die Schlussfolgerungen, die aus der quantitativen Analyse gezogen werden können, besser differenzieren. Wie hat sich die Zu- und Abwanderung dieser Gruppe in beiden Ländern entwickelt? Welche Politik wurde diesbezüglich betrieben? Wie wirkt sich dies auf die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aus? Wie ist das Ausbildungsniveau und die Beherrschung der deutschen bzw. niederländischen Sprache?

Die Zuwanderung von Türken setzte sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden mit der Ankunft der Gastarbeiter in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein. Es gibt Hinweise darauf, dass es sich in Deutschland um eine andere Gruppe als in den Niederlanden handelt: die türkischen Migranten der ersten Generation, die nach Deutschland kamen, hatten eine relativ gute Ausbildung und stammten häufig aus dem städtischen Raum. Dieser Unterschied bei der Zusammensetzung ist teilweise auf die deutsche Zuwanderungspolitik zurückzuführen, die unter anderem auf die Anwerbung von Facharbeitern abzielte. Die Tatsache, dass ein großer Teil der Türken in Deutschland zu den in der Regel besser ausgebildeten Asylmigranten gehört, spielte ebenfalls eine Rolle.

Darüber hinaus gab es auch Unterschiede bei der Migrationspolitik. In Deutschland war die Erteilung einer Aufenthaltsgenehmigung in stärkerem Maße von der Erwerbstätigkeit abhängig. Auch in Bezug auf die Familienzusammenführung und -gründung galten in Deutschland relativ strenge Vorschriften. Letzteres hat in späteren Jahren in den Niederlanden zu einer relativ hohen Zahl von Zuwanderern türkischer Herkunft, insbesondere von Heiratsmigranten, geführt. Darüber hinaus hat Deutschland Anfang der achtziger Jahre, also während der Wirtschaftsrezession, die Rückkehr von Gastarbeitern in ihre Heimatländer gefördert.

Die Unterschiede bei der Zuwanderungsgeschichte und -politik haben zur Folge, dass die Türken in Deutschland, häufiger als in den Niederlanden, bereits geraume Zeit in ihrer neuen Heimat leben und dass viele von ihnen zum Zeitpunkt der Zuwanderung relativ jung waren. Dies findet seinen Niederschlag in dem Ausbildungsniveau und den Sprachkenntnissen, die in Deutschland im Durchschnitt besser sind als in den Niederlanden.

Individuelle Merkmale

Der Rückstand bei der Erwerbstätigkeitsquote kann zum Teil mit den Unterschieden zwischen Migranten türkischer Herkunft und Einheimischen in Bezug auf individuelle Merkmale, Ausbildungsniveau, Alter und Zusammensetzung des Haushalts erklärt werden. Unter Anwendung der zuvor erwähnten Analysetechnik gelangt man zu der Schlussfolgerung, dass sich der Rückstand in Deutschland zum größten Teil mit den genannten individuellen Merkmalen erklären lässt, dass dies in den Niederlanden jedoch nicht der Fall ist. Nach Korrektur für Effekte dieser Merkmale sind die Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden somit größer als zuvor. Bei den Männern beträgt der Unterschied beim Rückstand nach Korrektur 15 Prozentpunkte (vorher 10) und bei den Frauen 13 Prozentpunkte (vorher 1).

Eine gute Beherrschung der deutschen bzw. niederländischen Sprache ist für die Arbeitsmarktposition von Türken wichtig und erhöht die Aussichten auf einen Arbeitsplatz. Doch trotz des hohen Stellenwerts dieser Befähigung können die Sprachkenntnisse nicht den Rückstand bei der Arbeitsmarktposition von Migranten türkischer Herkunft erklären. Dies gilt insbesondere für die Türken in den Niederlanden.

Aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzung der türkischen Bevölkerungsgruppen in beiden Ländern muss die Möglichkeit berücksichtigt werden, dass auch andere als die genannten Merkmale eine Rolle spielen. Die vorhandene Literatur lässt keine systematischen Unterschiede zwischen Türken in den Niederlanden und ihren Landsleuten in Deutschland bezüglich der Ausrichtung auf die eigene Gruppe erkennen (was unter anderem aus der Identifizierung mit der eigenen ethnischen Gruppe, den sozialen Kontakten mit Einheimischen, Mischehen und der Zuwanderung von Partnern hervorgeht). Leider fehlen Angaben über andere individuelle Merkmale, wie etwa die Arbeitsorientierung und die Intensität des Suchverhaltens sowie Kenntnisse der Kultur und Struktur der Gesellschaft im Bestimmungsland. Des Weiteren liegen keine klaren Erkenntnisse über den Anteil türkischer Migranten in Deutschland und den Niederlanden vor, der ausschließlich über türkische Ausbildungsnachweise verfügt. Zudem konnten wir nur eine relativ grobe Korrektur für Unterschiede bei der Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes vornehmen. Der Effekt dieser nicht erfassten Merkmale ist somit ungewiss. Sofern sich diesbezüglich überhaupt Aussagen machen lassen, darf in Anbetracht der unterschiedlichen Zusammensetzung der Gruppe in beiden Ländern – mehr Höherqualifizierte, längerer Aufenthalt, verhältnismäßig wenig Neuankömmlinge in Deutschland – davon ausgegangen werden, dass die Türken in Deutschland in diesen Punkten besser abschneiden als die Türken in den Niederlanden.

Umgebungsfaktoren

Nach Korrektur für die erfassten individuellen Merkmale deuten die Erwerbstätigkeitsquote und der Prozentsatz der Festanstellungen der türkischen Migranten in den Niederlanden auf einen erheblich größeren Rückstand gegenüber der ein-

heimischen Bevölkerung hin als in Deutschland. Der Rückstand in Bezug auf den Berufsstatus in den Niederlanden ist kleiner als in Deutschland, wenngleich der Unterschied geringfügig ist. Aus der Literatur haben sich zu wenig Umgebungsfaktoren ergeben, die den günstigeren Berufsstatus von türkischen Beschäftigten in den Niederlanden erklären können. Aus diesem Grund werden wir im Anschluss nur jene Umgebungsfaktoren prüfen, die möglicherweise zur Erklärung des in den Niederlanden festgestellten größeren Rückstands bei der Arbeitsbeteiligung und dem Prozentsatz der Festanstellungen beitragen.

Diskriminierung von Migranten kommt in beiden Ländern vor, allerdings liegen keine Anzeichen dafür vor, dass in den Niederlanden häufiger oder seltener diskriminiert wird als in Deutschland. Möglicherweise muss eine Ausnahme für Höherqualifizierte gemacht werden, die in den Niederlanden etwas weniger Rückstand haben als in Deutschland. Diese Gruppe ist jedoch zu unbedeutend, als dass sie starke Auswirkungen auf den durchschnittlichen Rückstand haben könnte.

Ein weiterer Umgebungsfaktor ist das Bildungssystem, insbesondere das in Deutschland stark entwickelte duale Berufsbildungssystem, das vor allem in Zeiten eines Konjunkturaufschwungs den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern scheint. Umgekehrt bedeutet dies, dass manche Schulabgänger in wirtschaftlich schlechten Zeiten keinen Ausbildungsplatz finden, was die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt sehr beeinträchtigt. Für Jugendliche aus ethnischen Minderheitsgruppen ist es im Vergleich zu einheimischen Jugendlichen schwerer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Zudem gelangen sie häufig in klassische Ausbildungsberufe, die konjunkturrempfindlich sind. Ein weiteres Merkmal dieser zumeist industriellen und handwerklichen Ausbildungsberufe besteht darin, dass die Aufstiegschancen gering sind. Allerdings erklärt dies nicht die Unterschiede bei der Beteiligung am Arbeitsprozess, wohl aber den größeren Rückstand der Türken in Deutschland beim Berufsstatus.

Die Wirtschaftskrise der achtziger Jahre und der Strukturwandel bei der Beschäftigung war für die Migranten türkischer Herkunft in den Niederlanden einschneidender als für ihre Landsleute in Deutschland. Dies gilt insbesondere für den Rückgang der Arbeitsplätze in bestimmten Teilen des industriellen Sektors, auf dem die Türken traditionell aktiv waren. Eine enorme Zahl von überzähligen Arbeitnehmern nahmen soziale Sicherheitsleistungen wie die Erwerbsunfähigkeitsrente, das Arbeitslosengeld und die Sozialhilfe in Anspruch und standen dem Arbeitsmarkt dadurch dauerhaft nicht mehr zur Verfügung. Dies illustriert ebenfalls die Bedeutung der sozialen Sicherheit als Umgebungsfaktor. In den Niederlanden ermöglichte die Erwerbsunfähigkeitsrente einen einfachen und finanziell attraktiven Ausstieg aus dem Arbeitsmarkt. Eine vergleichbare Regelung gab es in Deutschland nicht.

Bei der Zuwanderungspolitik, einschließlich der Rückführungspolitik, gibt es wesentliche Unterschiede. Die Politik in Deutschland war restriktiver und selektiver als in den Niederlanden. Die größere Selektivität bei der Anwerbung von türkischen

Gastarbeitern hat dazu geführt, dass diese Gruppe in Deutschland im Durchschnitt höher qualifiziert ist und häufiger aus dem städtischen Raum stammt. Dieser Umstand könnte sich positiv auf die Integration ausgewirkt haben. Darüber hinaus kann festgestellt werden, dass Deutschland mit seiner Rückführungspolitik Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte der achtziger Jahre exportiert hat, wohingegen die Niederlande mit ihrer liberalen Politik in punkto Familiengründung und -zusammenführung Arbeitslosigkeit importiert haben. In Deutschland gab im Vergleich zu den Niederlanden lange Zeit eine stärkere Beziehung zwischen dem Aufenthaltsstatus und der sozioökonomischen Stellung. Auch die Zuwanderung eines Partners aus dem Herkunftsland war in Deutschland an strengere Arbeits- und Einkommensvorschriften als in den Niederlanden gebunden. Möglicherweise stellte dieser Umstand einen starken Anreiz für die Türken in Deutschland dar, eine Arbeitsstelle anzunehmen. Dies könnte weiterhin dazu geführt haben, dass die Zuwanderer eher geneigt waren, eine Stelle unter ihrem Qualifikationsniveau zu akzeptieren, was wiederum die Erkenntnisse in Bezug auf den unterschiedlichen Berufsstatus von Türken in den Niederlanden und Deutschland erklären würde.

Ein letzter Faktor ist die Integrationspolitik. In Deutschland hat man sich bis vor kurzem kaum damit befasst. In den Niederlanden hingegen gibt es seit längerem eine Integrationspolitik. Bis vor einigen Jahren spielte die eigene Identität der jeweiligen ethnischen Gruppen dabei eine zentrale Rolle. Den Kenntnissen der niederländischen Sprache und der Eingliederung in die niederländische Gesellschaft wurde keine große Bedeutung beigemessen. Aus diesem Grund behaupten manche, dass diese Politik kontraproduktiv war. Der relativ große Rückstand der Türken auf dem Arbeitsmarkt in den Niederlanden spricht auf jeden Fall nicht für die Wirksamkeit der niederländischen Integrationspolitik. Dass sich die Politik kontraproduktiv ausgewirkt hat, lässt sich allerdings auch nur schwer beweisen. Dazu waren die angeblichen Effekte der Politik auf die geringe Bereitschaft, Niederländisch zu lernen, wahrscheinlich nicht groß genug. Dasselbe gilt für die Behauptung, dass die niederländische Integrationspolitik dazu beigetragen hat, dass die einzelnen ethnischen Gruppe lieber unter sich blieben.

Schlussfolgerung

Die Schlussfolgerung kann lauten, dass die Arbeitsmarktposition der Türken in den Niederlanden, auch nach Korrektur für Unterschiede bei den individuellen Merkmalen, ungünstiger als in Deutschland ist. Dies gilt insbesondere für die Beteiligung am Arbeitsprozess, ausgenommen die der Höherqualifizierten, und für den Anteil der Festanstellungen. Diskriminierung spielt bei der Erklärung von Rückständen in beiden Ländern eine Rolle, allerdings nicht oder kaum in Bezug auf die Unterschiede zwischen den Niederlanden und Deutschland. Die Auswirkung von Faktoren wie etwa dem Berufsbildungssystem und der Integrationspolitik auf diese Unterschiede wird ebenfalls als geringfügig oder fragwürdig bewertet. Als wichtigste Erklärungen gelten: (1) die stark verschlechterte Beschäftigungslage in der niederländischen

Industrie in Verbindung mit der Inanspruchnahme von Sozialleistungen wie der Erwerbsunfähigkeitsrente als Ausstiegsmöglichkeit aus dem Arbeitsmarkt, (2) die Einwanderungspolitik, die in Deutschland restriktiver und selektiver als in den Niederlanden war, was zu (3) einer anderen Zusammensetzung der türkischen Migrantengruppe in Deutschland geführt hat, die im Vergleich zu türkischen Migranten in den Niederlanden besser in der Lage sind, eine (feste) Stelle zu finden.

Eine andere wichtige Schlussfolgerung lautet, dass die türkischen Migranten in beiden Ländern einen erheblichen Rückstand gegenüber den Einheimischen haben. Da der Schwerpunkt auf dem Vergleich von Türken in Deutschland und den Niederlanden liegt, tritt dieser Aspekt ein wenig in den Hintergrund. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Unterschiede zwischen Türken und Einheimischen erheblich größer sind als die Unterschiede zwischen Türken in den Niederlanden und Türken in Deutschland.

1 Einleitung

1.1 Studie über Türken in Deutschland und den Niederlanden

Viele Studien zum Thema Integration von Migrantengruppen beziehen sich auf ein und dasselbe Land. Derartige Studien beschreiben die Unterschiede zwischen Migranten und Einheimischen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Stellung und verdeutlichen die Faktoren, die diesen Unterschieden zugrunde liegen. So kann man sich ein Bild davon machen, auf welche Weise und wie rasch sich die Integration der Migranten vollzieht. Unklar bleibt jedoch, wie sich diese Entwicklungen im Vergleich zu anderen Ländern verhalten. Diesbezügliche Erkenntnisse sind allerdings mit Blick auf Aussagen über die Wirksamkeit der Integrationspolitik relevant (z.B. Wanner und Dronkers 2005). Koopmans (2002) hat in diesem Zusammenhang viel Staub aufgewirbelt. Er vertritt die Ansicht, dass die Integration von Minderheiten in Deutschland erheblich weiter als in den Niederlanden fortgeschritten ist, und zwar trotz der Tatsache, dass es in Deutschland keine umfassende Integrationspolitik gibt. Die von der Versäulung der Gesellschaft geprägte niederländische Minderheitenpolitik war aus seiner Sicht kontraproduktiv und bedarf deswegen drastischer Reformen. Der Vorwurf, die Integration sei schlecht und Integrationspolitik habe versagt, taucht regelmäßig in der Diskussion über Minderheiten in den Niederlanden auf.

Die vorliegende Studie zielt auf die empirische Feststellung der Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition von Türken in Deutschland und den Niederlanden ab. Die Fragestellung lautet:

Inwiefern unterscheidet sich die Arbeitsmarktposition von Türken in Deutschland und den Niederlanden und welche Faktoren sind für diese Unterschiede verantwortlich?

Die Arbeitsmarktposition wird anhand der Zahl der beschäftigten Personen (Erwerbstätigkeitsquote) und anhand zweier Merkmale von Beschäftigten, nämlich der Art des Beschäftigungsverhältnisses (zeitlich befristet/unbefristet) und des beruflichen Status definiert. Bei der Feststellung von Unterschieden bei der Arbeitsmarktposition wird immer ein Vergleich mit der einheimischen Bevölkerung in beiden Ländern vorgenommen.¹

1.2 Die Vorteile der Untersuchung einer einzigen Herkunftsgruppe in zwei Ländern

In dieser Studie untersuchen wir die Arbeitsmarktposition einer einzigen Herkunftsgruppe in zwei unterschiedlichen Ländern. Eine derartige Untersuchungssystematik, die als *comparative destination study* bezeichnet wird (Van Tubergen 2004), bietet

erhebliche Vorteile. Wenn sich die Untersuchung auf eine einzige Gruppe konzentriert, die auf jeden Fall bezüglich der Herkunft homogen ist, darf davon ausgegangen werden, dass das Problem der nicht erfassten Merkmale keine so große Rolle spielt wie bei einer ländervergleichenden Studie, in der mehrere Gruppen gleichzeitig untersucht werden. Bei einem Vergleich unterschiedlicher ethnischer Gruppen spielen kulturelle und ethnische Merkmale immer eine Rolle. Allerdings sind diesbezügliche Angaben häufig nicht verfügbar. Dabei kann es sich unter anderem um soziale Netze, kulturelle Unterschiede und Ambitionen handeln. Das bedeutet, dass sich eine statistische Analyse in der Regel nur auf beobachtete Merkmale wie Ausbildungsniveau und andere soziodemografische Merkmale bezieht. Soziokulturelle Unterschiede zwischen Gruppen werden nicht berücksichtigt, weshalb sich beispielsweise nur schwer Aussagen über die Bedeutung der Landespolitik machen lassen. Diese Einschränkung gilt in gewissem Maße auch für diese Studie. Da es sich in diesem Fall jedoch um dieselbe Herkunftsgruppe handelt, gehen wir davon aus, dass eventuell festgestellte Unterschiede in geringerem Maße auf nicht erfasste (soziokulturelle) Merkmale zurückzuführen sind.²

Ein ähnliches Problem bei ländervergleichenden Studien besteht darin, dass Unterschiede bei der Abgrenzung von Immigrantengruppen die Vergleichbarkeit der Ergebnisse beeinträchtigen. Das gilt ebenfalls für die – eher seltenen – Vergleichsstudien zwischen Deutschland und den Niederlanden, in deren Rahmen die Stellung von Ausländern in Deutschland mit der von Migranten nicht-westlicher Herkunft in den Niederlanden verglichen wird. In beiden Fällen handelt es sich um sehr heterogene und deswegen nicht vergleichbare Kategorien. In Deutschland fallen unter den Begriff Ausländer nicht nur Türken, sondern auch zahlreiche Immigranten aus dem früheren Jugoslawien und den südeuropäischen Ländern. In den Niederlanden umfasst diese Kategorie unter anderem Türken, Marokkaner und Migranten aus den ehemaligen Kolonien. Diese Gruppen weisen eine Vielzahl von Unterschieden auf, die einen Vergleich erschweren. Immerhin gibt es große Unterschiede z.B. in Bezug auf die Migrationsgeschichte und die soziale und kulturelle Distanz zur niederländischen und deutschen Gesellschaft. Eine statische Überprüfung derartiger Unterschiede überschreitet die Möglichkeiten der (verfügbaren) quantitativen Daten. Vor diesem Hintergrund bietet die Untersuchung einer einzigen Gruppe somit große Vorteile.

Unterschiedliche Definitionen beeinflussen ebenfalls das Ausmaß, in dem die Ergebnisse verglichen werden können. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Niederlanden und Deutschland betrifft die Identifizierung von Ethnizität. In den deutschen Statistiken erfolgt die Identifizierung anhand der Staatsangehörigkeit, die Niederlande hingegen verwenden das Kriterium des Geburtslandes. Dies führt zur Abgrenzung anderer Gruppen. Die Anwendung des Kriteriums der Staatsangehörigkeit bewirkt im Vergleich zum Kriterium des Geburtslandes nicht nur einen geringeren Umfang, sondern bedeutet in der Regel auch, dass Migrantengruppen

relativ viele, schlecht integrierte Zuwanderer enthalten. Diese Frage spielt auch in dieser Studie eine Rolle, wenngleich ausschließlich bei den Hintergrundinformationen über die Zusammensetzung und Entwicklung der türkischen Bevölkerung in beiden Ländern (Kapitel 2). Unsere Arbeitsmarktdaten in Kapitel 3 beruhen jedoch auf dem Kriterium des Geburtslandes. Bei der Feststellung der Arbeitsmarktposition von Türken in Deutschland und den Niederlanden gelten dieselben Definitionen.

Die Tatsache, dass sich die vorliegende ländervergleichende Studie auf dieselbe Herkunftsgruppe in beiden Ländern beschränkt, sowie die Verfügbarkeit guter quantitativer Datenquellen bieten den bedeutenden Vorteil, dass der Vergleich der Ergebnisse in geringerem Maße durch nicht erfasste Merkmale und unterschiedliche Definitionen beeinträchtigt wird. Dieser Aspekt taucht in ländervergleichenden Studien immer auf und kann heftige Diskussionen auslösen, auch im Falle des Vergleichs der Integration von Migranten in den Niederlanden und Deutschland (vgl. z.B. Böcker und Thränhardt 2003; Koopmans 2003a). Die Schärfe, mit der diese Diskussion geführt wird, ist nicht grundlos. Der kausale Effekt der Integrationspolitik lässt sich nur schwer nachweisen, da man die Rolle anderer Effekte, wie etwa von Unterschieden bei der Zusammensetzung der jeweiligen Gruppen, gut einschätzen können muss, wenn man zu der Schlussfolgerung gelangen will, dass eine weniger erfolgreiche Integration in den Niederlanden auf ein mögliches Versagen der Integrationspolitik zurückzuführen ist. Obwohl die Systematik dieser Studie im Vergleich zu anderen Untersuchungen Vorteile bietet, ist auch bei der hier gewählten Perspektive ein gewisses Maß an Zurückhaltung angebracht. Schließlich gibt es noch zahlreiche Faktoren, unter anderem politische, die nicht quantifiziert werden können.

1.3 Mögliche Erklärungen für die Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition

In dieser Studie untersuchen wir die Bedeutung von Faktoren, die die Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition von Türken in Deutschland und in den Niederlanden erklären können. Wir stützen uns dabei auf eine Bestandsaufnahme von Faktoren, die sich in individuelle Merkmale und Umgebungsfaktoren untergliedern lassen: *individuelle Merkmale:*

- unter anderem Unterschiede in Bezug auf das Ausbildungsniveau, die Beherrschung der deutschen bzw. niederländischen Sprache, das Geschlecht, das Alter, die Generation, die Migrationsmotive, die regionale Herkunft der türkischen Migranten in Deutschland und den Niederlanden (beispielsweise aus dem städtischen oder ländlichen Raum) und die soziokulturelle Integration;

Umgebungsfaktoren:

- Diskriminierung
- Bildungssystem
- Beschäftigung (u.a. verändertes Verhältnis Industrie/Dienstleistungen)
- politische Faktoren: soziale Sicherheit, Zuwanderungs- und Integrationspolitik.

Diese Übersicht lässt erkennen, dass zahlreiche Faktoren für die Arbeitsmarktposition von Angehörigen ethnischer Minderheitengruppen maßgeblich sind. Allerdings wurden nicht alle genannten Faktoren erfasst. Die verfügbaren Angaben umfassen insbesondere Informationen über individuelle Merkmale. Nicht erfasst wurden insbesondere Umgebungsfaktoren. Die in der vorliegenden Studie durchgeführten quantitativen Analysen können deswegen im Allgemeinen aufzeigen, inwiefern individuelle Merkmale für die festgestellten Unterschiede verantwortlich sind. Die Effekte der anderen Faktoren lassen sich allerdings nicht quantifizieren. Sekundärquellen und zusätzliche Untersuchungen müssen Klarheit darüber verschaffen, um welche Faktoren es sich dabei handelt und welche Bedeutung sie möglicherweise haben.

In dieser Studie verdeutlichen die quantitativen Analysen, welche Bedeutung die individuellen Merkmale für die Unterschiede bei der Position der türkischen Migranten auf dem deutschen und niederländischen Arbeitsmarkt haben. Falls es noch nicht geklärte Unterschiede gibt, muss zusätzliches Quellenmaterial Anhaltspunkte für eine eingehendere Auslegung verschaffen. In Kapitel 3 wird erläutert, welche Analysemethoden verwendet wurden. In Kapitel 4 versuchen wir, die „nicht geklärten“ Unterschiede zu interpretieren.

1.4 Quellen

Die Daten über die türkischen Migranten in den Niederlanden stammen aus der Umfrage „Sociale positie en voorzieningengebruik allochtonen“ (Soziale Stellung und Nutzung von Sozialleistungen durch Migranten, kurz SPVA), die im Jahr 2002 stattfand. Der Grund für die Verwendung dieser Quelle ist die Tatsache, dass in dieser Umfrage eine große Zahl von Türken befragt wurden und dass sie für Migrantengruppen charakteristische Variablen enthält, wie etwa das Jahr der Zuwanderung und die Beherrschung der niederländischen Sprache. Die Informationen über die einheimische niederländische Bevölkerung stammen aus der „Enquête beroepsbevolking“ (Umfrage zur Erwerbsbevölkerung, kurz: EBB) des niederländischen statistischen Zentralamts (Centraal Bureau voor de Statistiek, kurz: CBS) aus demselben Jahr. Die ethnischen Gruppen werden in diesen Quellen anhand des Kriteriums des Geburtslandes unterschieden. Der niederländische Datenbestand umfasst gut 65.000 einheimische Niederländer und 2180 Türken.

Die Angaben über die Türken in Deutschland stammen aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW). Die meisten türkischen Befragten wurden im Rahmen einer speziell auf Ausländer abzielenden Teilstichprobe in diese Untersuchung einbezogen. Im Gegensatz zu vielen anderen Untersuchungen über Migranten in Deutschland wurde zur Identifizierung der Türken in diesem Fall das Kriterium des Geburtslandes verwendet. Im Jahr 2002 wurden Angaben von insgesamt 704 Türken gesammelt. Die Daten über die circa 9000 einheimischen Deutschen stammen ebenfalls aus dem Sozio-oekonomischen Panel. Da Türken kaum in den neuen Bundesländern leben, wurden in

dieser Studie ausschließlich Personen berücksichtigt, die ihren Wohnsitz in den alten Bundesländern haben.

Anlage A enthält eine Erläuterung der Bestände, unter anderem über die Form der Datensammlung, Gewichtung und Imputation fehlender Werte.

Fußnoten

- 1 In einer Studie über die Arbeitsmarktposition hätte sich eine Analyse der Arbeitslosigkeit ebenfalls angeboten. Aufgrund der unterschiedlichen Definition des Begriffs Arbeitslosigkeit im niederländischen und deutschen Bestand war dies jedoch nicht möglich.
- 2 Diese Anmerkungen gelten auch allgemein für ländervergleichende Studien über die Integration von Angehörigen von Migrantengruppen, bei denen seit einigen Jahren in zunehmendem Maße die gleichzeitige Untersuchung mehrerer Gruppen in mehreren Ländern bevorzugt wird (z.B. Kogan 2004; Van Tubergen 2005; Wanner und Dronkers 2005). Es wird angenommen, dass dieses so genannte *double comparative design* im Vergleich zu anderen Konzepten bessere Aussagen über Makroeffekte ermöglicht. Derartige Makroeffekte können sich sowohl auf Merkmale des Herkunftslandes als auch auf die Merkmale des Bestimmungslandes beziehen, einschließlich Formen von Migrations- und Integrationspolitik. Bei dieser Vorgehensweise werden in Bezug auf eine Vielzahl von Bestimmungsländern und Migrantengruppen Informationen über Integrationsindikatoren, individuelle Hilfsquellen der Angehörigen von Migrantengruppen sowie Merkmale des Herkunftslandes und – häufiger – des Bestimmungslandes gesammelt. Indem man von einer großen Zahl von Ländern ausgeht, können die Angaben mit Hilfe von *Multilevel*-Techniken analysiert werden. Nicht zuletzt wegen der fortschrittlichen Form der Datenanalyse und des Aufbaus von beeindruckenden Dateien wird dieses Konzept immer öfter zur Norm erhoben. Aber groß bedeutet nicht zwangsläufig besser. Ein bedeutendes Problem bei dieser Art von Untersuchung besteht in der enormen Heterogenität von Migrantengruppen. Studien in diesem Bereich beziehen sich nicht selten auf die Position unterschiedlicher Migrantengruppen in unterschiedlichen (süd-, ost- und west-) europäischen Ländern, in den USA und in Australien. Es bedarf keiner größeren Erklärung, dass sich Angehörige dieser Gruppen in Bezug auf die Migrationsgeschichte, Kultur, Ambitionen, sozialen Netzwerke usw. stark voneinander unterscheiden. Groß angelegte Erhebungsdaten, auf die sich derartige Studien stützen, beinhalten meistens nicht diese Informationen. Eine statistische Überprüfung dieser Eigenschaften übersteigt die Möglichkeiten international vergleichender Studien. In der Regel können nur ein paar soziodemografische Basismerkmale wie Alter, Geschlecht und Ausbildungsniveau überprüft werden. Dies hat zur Folge, dass die „restlichen“ Unterschiede zwischen Migrantengruppen in verschiedenen Ländern nicht ohne Weiteres auf Makro-Kontextfaktoren zurückgeführt werden können. Es ist durchaus denkbar, dass nicht erfasste Unterschiede bei den individuellen Merkmalen dabei eine Rolle spielen. Die Forscher werden somit mit nicht erfassten individuellen Merkmalen konfrontiert, die neben institutionellen Effekten die Unterschiede bei der Integration erklären. Außerdem sind die Probleme aufgrund unterschiedlicher Definitionen in der Regel groß.

2 *Türken in Deutschland und den Niederlanden: ein soziodemografisches Profil*

In diesem Kapitel stellen wir ein soziodemografisches Profil der türkischen Gruppe in Deutschland und in den Niederlanden zusammen. Wir betrachten die unterschiedlichen relevanten demografischen Merkmale, wie etwa die Verteilung nach Geschlecht und Alter, den Umfang der zweiten Generation und die regionale Streuung. Darüber hinaus befassen wir uns mit den Entwicklungen beim Bevölkerungsumfang und den damit zusammenhängenden Entwicklungen bei der Zu- und Abwanderung und der Zahl der Einbürgerungen. Außerdem werden sozioökonomische Hintergrundmerkmale behandelt. Wir untersuchen eingehender die Unterschiede zwischen Türken in den Niederlanden und Deutschland in Bezug auf das Ausbildungsniveau und die Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes.

Diese Angaben bilden einen wichtigen Rahmen für die Auslegung der Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition der Türken in den Niederlanden und in Deutschland. Die Migrationsgeschichte beeinflusst die Zusammensetzung der Gruppe in Bezug auf Aspekte wie Aufenthaltsdauer, Ausbildungsniveau, Sprachkenntnisse und soziokulturelle Distanz zur Gesellschaft im Empfangsland. Derartige Faktoren werden sich auf die Arbeitsmarktposition von Türken in beiden Ländern auswirken.

Angaben aus den Bevölkerungsstatistiken bilden die wichtigste Quelle dieses Kapitels. In den niederländischen Bevölkerungsstatistiken wird bei der Feststellung der Ethnizität das Kriterium des Geburtslandes verwendet, in den deutschen Statistiken erfolgt dies anhand der Staatsangehörigkeit. Dieser unterschiedliche Ansatz erschwert nicht nur den Vergleich der deutschen und niederländischen Situation, sondern behindert auch die Feststellung, wie groß die „türkische“ Gruppe in Deutschland tatsächlich ist und welche Effekte Einbürgerungen auf die Zusammensetzung dieser Gruppe haben.¹

2.1 *Umfang und Zusammensetzung der türkischen Gruppe in Deutschland und den Niederlanden*

Ende 2003 lebten 1.877.661 Türken in Deutschland (dabei handelt es sich also um Personen mit der türkischen Staatsangehörigkeit). Bei einer Gesamtbevölkerung von 82,5 Millionen bedeutet dies, dass 2,3 % der Einwohner Deutschlands aus Türken besteht. Berücksichtigt man außerdem Personen türkischer Herkunft, die mittlerweile einen deutschen Pass haben, so leben schätzungsweise 2,5 Millionen Türken in Deutschland. Damit stellen die Türken circa 3 % der deutschen Bevölkerung.

Sie bilden die weitaus größte Ausländergruppe in Deutschland. In großem Abstand folgen Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien: diese Gruppe besteht

aus etwas mehr als einer Millionen Personen. Außerdem leben in Deutschland 600.000 Italiener und 350.000 Griechen. Etwa 325.000 der in Deutschland lebenden Menschen haben die polnische Staatsangehörigkeit. Die in Deutschland lebenden Marokkaner und Iraner bilden mit jeweils circa 80.000 Personen eine verhältnismäßig kleine Gruppe. Und schließlich leben ungefähr 88.000 Vietnamesen in Deutschland.

In den Niederlanden leben 351.648 Türken (Stand 1. Januar 2004, auf der Grundlage des Kriteriums des Geburtslandes). Ebenso wie in Deutschland bilden sie die größte Gruppe der ethnischen Minderheiten. Ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt 2,2 %. Der Umfang der türkischen Gruppe in den Niederlanden ist verhältnismäßig etwa genauso groß wie in Deutschland (auf der Grundlage des Kriteriums der türkischen Staatsangehörigkeit). Mit 325.000 Personen sind die Surinamer die zweitgrößte Minderheitengruppe. Außerdem leben in den Niederlanden 306.000 Marokkaner und 131.000 Antillianer.

Geschlecht

Die Geschlechterverteilung bei den Türken in Deutschland ist ungleich: 53,8 % ist männlich, 46,2 % ist weiblich. Wahrscheinlich ist dies darauf zurückzuführen, dass die Familienzusammenführung niemals vollständig abgeschlossen wurde. Es kann ausgeschlossen werden, dass erheblich mehr Frauen in ihr Heimatland zurückkehrten. Die Tatsache, dass türkische Frauen etwas häufiger als ihre Landsmänner die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben, spielt hingegen eine Rolle (vgl. § 2.2).

Auch in den Niederlanden ist die Geschlechterverteilung relativ ungleich, wenngleich der Unterschied kleiner als in Deutschland ist: 52 % ist männlich.

Alter

Die türkische Bevölkerungsgruppe in Deutschland weist im Vergleich zu den Niederlanden wenig Jugendliche und junge Erwachsene auf (Abb. 2.1).

Die Altersverteilung von Türken in Deutschland weist einen auffälligen Knick bei Personen im Alter von 45 bis 55 Jahren auf. Ursache dafür ist nicht die Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit, sondern die Tatsache, dass viele Türken aus dieser Kategorie Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in ihr Herkunftsland zurückgekehrt sind (siehe im weiteren Verlauf dieses Kapitels).

Es gibt insbesondere relativ wenig Türken in der Altersgruppe 21-25 Jahre. Wahrscheinlich wird dies dadurch verursacht, dass in dieser Kategorie relativ viele Einbürgerungen stattgefunden haben. Quellen auf der Grundlage der Staatsangehörigkeit unterschätzen somit insbesondere die Zahl der jungen erwachsenen Türken.²

Abbildung 2.1

Altersverteilung von Türken (Staatsangehörigkeit) in Deutschland, Stand 31. Dezember 2003
(in absoluten Zahlen)

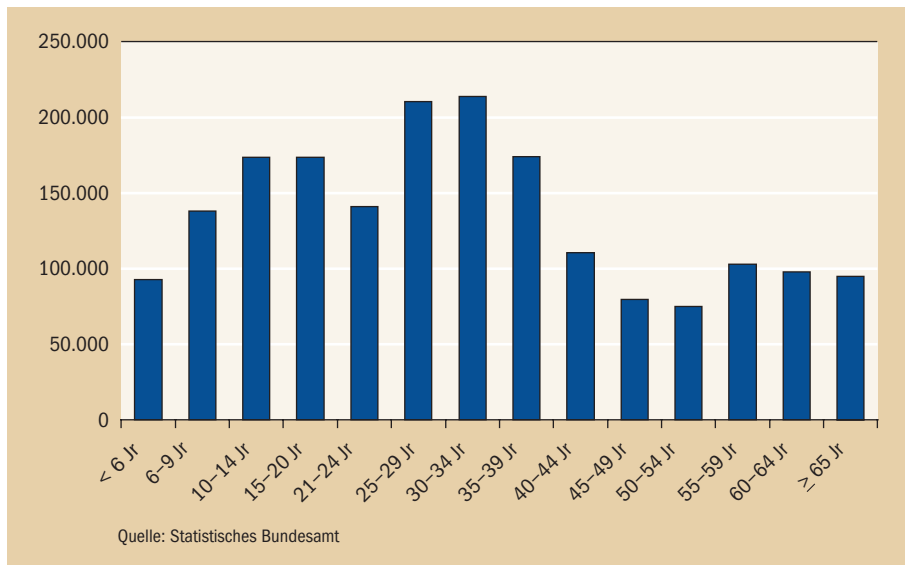


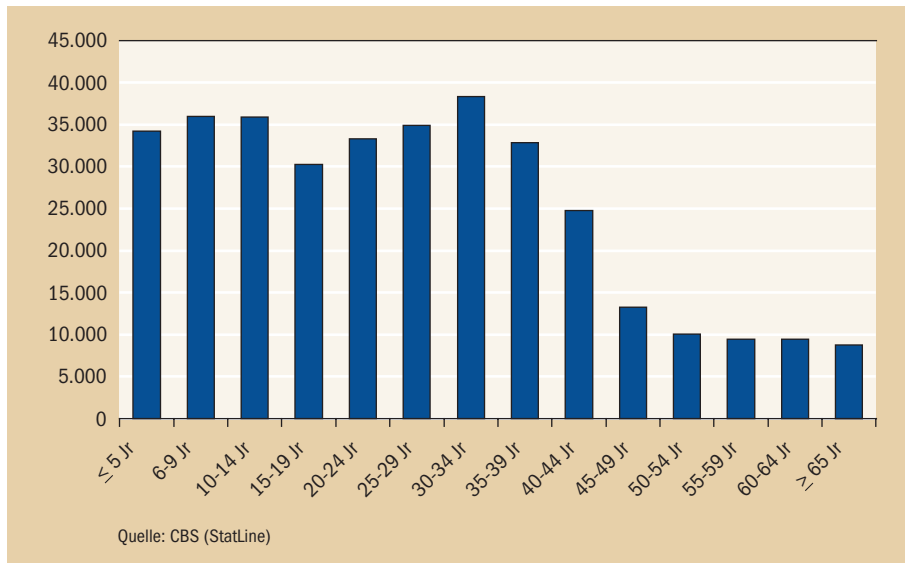
Abbildung 2.2 stellt die Altersverteilung der Türken in den Niederlanden dar. Die Präsentation zweier getrennter Abbildungen für beide Länder ist nicht nur deutlicher, sondern auch sinnvoll, da die statistischen Ämter beider Länder unterschiedliche Kategorieengrenzen verwenden. In den Abbildungen wurde weitestgehend von denselben Kategorieengrenzen ausgegangen, die Überschneidung ist jedoch nicht vollständig.

Die türkische Gruppe in den Niederlanden umfasst im Gegensatz zur deutschen Situation viele Jugendliche und junge Erwachsene. Dies ist unter anderem auf die Art der Identifizierung zurückzuführen. Zudem ist die Kinderzahl der Türken in den Niederlanden höher als in Deutschland. Ebenso wie in Deutschland befinden sich in der türkischen Gruppe in den Niederlanden relativ wenig ältere Menschen. Aufgrund der hohen Kinderzahl und der Zuwanderung von Heiratsmigranten kann die in den Niederlanden lebende türkische Gruppe als jung bezeichnet werden. Außerdem ist ein erheblicher Teil der frühen ersten Generation (Gastarbeiter) in die Heimat zurückgekehrt (Gijsberts 2004).

Auffällig ist der relativ geringe Anteil von Türken in der Alterskategorie 15 bis 20 Jahre. Möglicherweise wird dieses Phänomen durch eine – zeitlich befristete – Rückkehr der Angehörigen dieser Altersgruppe in die Türkei verursacht, beispielsweise zur Erfüllung der Wehrpflicht. Weiterhin ist bekannt, dass manche Eltern ihre Kinder eine Zeit lang in die Türkei zurückschicken, unter anderem wenn sie eine Entgleisung ihrer Kinder befürchten (vgl. Veenman 1996).

Abbildung 2.2

Altersverteilung von Türken (Geburtsland) in den Niederlanden, Stand 1. Januar 2004 (in absoluten Zahlen)



Zweite Generation

Fast 35 % der Türken in Deutschland gehört der zweiten Generation an. Diese Gruppe umfasst gut 650.000 Personen (Tabelle 2.1). Diese Zahl wäre größer, wenn die Zahl der Türken nach dem Kriterium des Geburtslandes festgestellt worden wäre. Viele der in Deutschland geborenen Türken haben die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen, wenngleich ihre exakte Zahl nur schwer geschätzt werden kann (Worbs 2003). Von den unter 18-jährigen Türken ist gut 87 % in Deutschland geboren. Bei den Personen im Alter von 18 bis 35 Jahren ist dies gut ein Drittel. Fast alle Personen der nachfolgenden Alterskategorien sind im Herkunftsland geboren. Ab dem 1. Januar 2000 erhalten die Angehörigen der zweiten Generation unter bestimmten Voraussetzungen bei ihrer Geburt automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit.

Tabelle 2.1

Türken in Deutschland (Staatsangehörigkeit) und den Niederlanden (Geburtsland) nach Generation und Alter, Stand 31. Dezember 2003/1. Januar 2004 (in absoluten Zahlen und Prozenten)

	insgesamt (abs. x 1000)	2. Generation (abs. x 1000)	Anteil 2. Generation (%)
Deutschland: insgesamt	1877,7	654,9	34,9
< 18 Jahre	498	435,1	87,4
18-34 Jahre	645,1	216,5	33,6
35-49 Jahre	364	3,1	0,9
50-64 Jahre	275,9	0,1	0,0
≥ 65 Jahre	94,7	0,0	0,0
Niederland: totaal	351,6	157,3	44,7
< 20 Jahre	136,4	122,8	90,0
20-34 Jahre	106,5	33,7	31,7
35-49 Jahre	70,9	0,7	0,9
50-64 Jahre	29,0	0,04	0,1
≥ 65 Jahre	8,7	0,03	0,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; CBS (StatLine) SCP-Bearbeitung

In den Niederlanden ist der Anteil an Türken der zweiten Generation höher als in Deutschland (44,7 % gegenüber 34,9 %). Dieser Unterschied ist wahrscheinlich auf die unterschiedliche Identifizierung von Türken in den Statistiken zurückzuführen (Staatsangehörigkeit gegenüber Geburtsland).

Regionale Streuung

Die Türken in Deutschland weisen eine andere regionale Streuung als die deutsche Gesamtbevölkerung auf (Tabelle 2.2). Sie sind insbesondere in Nordrhein-Westfalen stark vertreten, wo ein Drittel von ihnen lebt. Demgegenüber wohnt 22 % der Gesamtbevölkerung in diesem Bundesland. Die zahlenmäßig starke Anwesenheit lässt sich damit begründen, dass es in Nordrhein-Westfalen zahlreiche Großstädte und Industriezentren gibt. Darüber hinaus wohnen Migranten türkischer Herkunft relativ häufig in Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg und Hessen. In Bayern sind verhältnismäßig wenig und in den ehemaligen ostdeutschen Bundesländern so gut wie keine Türken zu finden.³ Letzteres hängt natürlich mit dem Zeitraum zusammen, in dem sie nach Deutschland kamen. Zudem bieten die (Arbeitsmarkt-) Bedingungen offensichtlich keinen Anlass, sich in den neuen Bundesländern niederzulassen. (Aufgrund dieses Ansiedlungsmusters beschränken sich die Analysen der Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition von Türken und

Einheimischen wie bereits in Kapitel 1 erläutert auf die Einwohner der alten Bundesländern.)

Tabelle 2.2

Türken (Staatsangehörigkeit) und Gesamtbevölkerung (einschl. Migranten) in Deutschland, nach Bundesländern, Stand 31. Dezember 2003 (in absoluten Zahlen und Prozent)

	Türken	%	Gesamtbevölkerung (x 1000)	%
Baden-Württemberg	315.618	16,8	10.693	13,0
Bayern	241.454	12,9	12.423	15,1
Berlin	135.013	7,2	3.388	4,1
Brandenburg	2.454	0,1	2.575	3,1
Bremen	29.897	1,6	663	0,8
Hamburg	73.165	3,9	1.734	2,1
Hessen	200.136	10,7	6.089	7,4
Mecklenburg-Vorpommern	1.830	0,1	1.732	2,1
Niedersachsen	118.232	6,3	7.993	9,7
Nordrhein-Westfalen	626.956	33,4	18.080	21,9
Rheinland-Pfalz	73.029	3,9	4.059	4,9
Saarland	14.101	0,8	1.061	1,3
Sachsen	4.327	0,2	4.321	5,2
Sachsen-Anhalt	2.448	0,1	2.523	3,1
Schleswig-Holstein	36.939	2,0	2.823	3,4
Thüringen	2.062	0,1	2.373	2,9
Insgesamt	1.877.661	100	82.532	100

Quelle: Statistisches Bundesamt

2.2 Einbürgerung

2.2.1 Deutschland

Lange Zeit war es praktisch unmöglich, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten. Am 1. Juli 1993 trat ein neues Gesetz in Kraft, das (a) Ausländern der zweiten Generation, die mindestens acht Jahre in Deutschland gelebt haben und den größten Teil ihrer schulischen Ausbildung dort absolviert haben und (b) Angehörigen der ersten Generation, die mindestens fünfzehn Jahre in Deutschland gelebt haben und für ihren eigenen Unterhalt aufkommen können, die Möglichkeit bot, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen.

Am 1. Januar 2000 erfolgte eine weitere Liberalisierung der Einbürgerungsbestimmungen. Das Gesetz zur Reform des Staatsangehörigkeitsrechts führte das *Ius-soli*-Prinzip

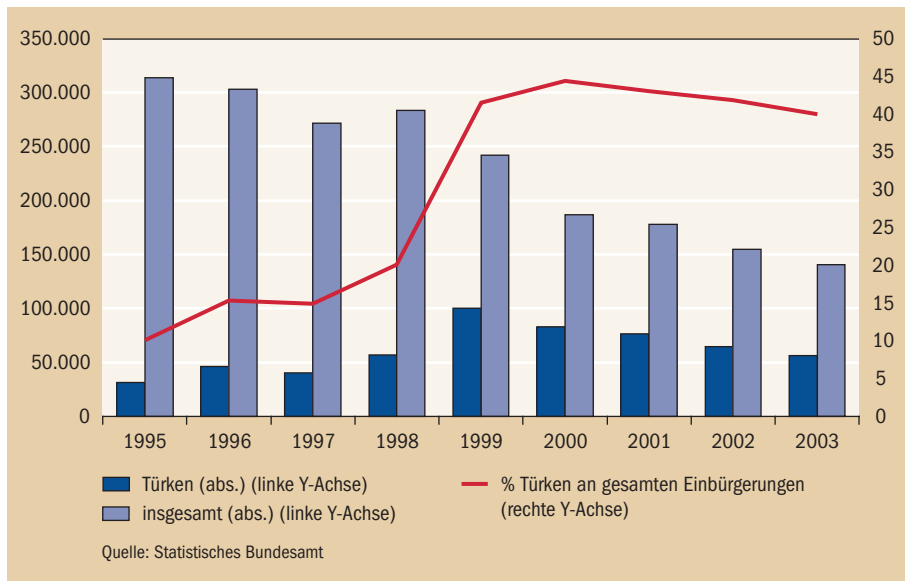
für die zweite Generation ein: in Deutschland geborene Kinder von ausländischen Eltern erhalten automatisch die Deutsche Staatsangehörigkeit. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass mindestens ein Elternteil länger als acht Jahre in Deutschland lebt. Die meisten Kinder erhalten darüber hinaus auch die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern. Im Alter zwischen 18 und 23 Jahren müssen sie sich für eine der beiden Staatsangehörigkeiten entscheiden. Wer die Staatsangehörigkeit seiner Eltern wählt, muss im Prinzip die deutsche Staatsangehörigkeit aufgeben.

Für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit muss in der Regel ein Sprachtest absolviert werden, dessen Durchführung in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich gehandhabt wird. In Nordrhein-Westfalen findet beispielsweise gar kein Sprachtest statt.⁴ Eine andere Voraussetzung ist die wirtschaftliche Unabhängigkeit: wer eine Sozialleistung bezieht, kann nicht eingebürgert werden.

Abbildung 2.3 ist zu entnehmen, wie viele Türken seit 1995 die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben (ältere Angaben sind z.B. bei Muus, 2003, zu finden, allerdings gab es vor 1993 keine Einbürgerungen). Die Zahl der Einbürgerungen von Türken verzeichnete ab 1995 einen Zuwachs und erreichte 1999 ihren vorläufigen Höhepunkt, als 100.000 Türken die deutsche Staatsangehörigkeit annahmen. Dieser Spitzenwert könnte im Zusammenhang mit der großen Medienaufmerksamkeit im Jahr 1999 für das Staatsangehörigkeitsrecht stehen. Möglicherweise haben viele Migranten damals von den Möglichkeiten der Einbürgerung erfahren.

Abbildung 2.3

Zahl der Einbürgerungen, insgesamt und von Türken (linke Achse) und Anteil der Türken an der Gesamtzahl der Einbürgerungen (rechte Achse), 1995-2003 (in absoluten Zahlen und Prozent)



In dem Staatsangehörigkeitsgesetz von 2000 wurden außerdem die Anforderungen an die Sprachkenntnisse verschärft und die Einbürgerungsgebühren erhöht. Wie dem auch sei, nach 1999 verzeichnete die Zahl der Einbürgerungen einen Rückgang auf etwas mehr als 50.000 im Jahr 2003. Damit folgen die Türken dem Abwärtstrend bei der Gesamtzahl der Einbürgerungen von Ausländern in Deutschland. Dadurch bleibt der Gesamtanteil der Türken relativ konstant: seit 1999 liegt der Anteil der Türken an den Einbürgerungen in Deutschland bei rund 40 %.

Zwischen 1995 und 2003 haben über 550.000 Türken die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen. Insgesamt wurden schätzungsweise circa 565.000 Türken eingebürgert (Angaben Ende 2002, vgl. Worbs 2003). Theoretisch ist eine doppelte Staatsangehörigkeit kaum möglich, in der Praxis werden jedoch auch in Deutschland viele Ausnahmen gemacht. Fast 30 % der eingebürgerten Türken hat die türkische Staatsangehörigkeit behalten (Böcker 2004).

Türkische Frauen werden öfter deutsche Staatsbürger

Türkische Frauen nehmen verhältnismäßig etwas häufiger als ihre Landsmänner die deutsche Staatsangehörigkeit an (Tabelle 2.3). Ihr Anteil liegt in allen Alterskategorien immer über dem Anteil der Männer.

Ferner hat in dem Spitzenjahr 1999 ganze 5 % der türkischen Bevölkerung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Anschließend sind die Anteile zwar etwas rückläufig, sie können aber immer noch als erheblich bezeichnet werden.

Tabelle 2.3

Anteil der Türken in Deutschland, die die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen hat, nach Geschlecht, 1995-2003 (in Prozent)⁵

	insgesamt	Männer	Frauen
1995	1,6	1,3	1,9
1996	2,3	1,9	2,6
1997	1,9	1,7	2,2
1998	2,7	2,4	3,1
1999	4,9	4,3	5,6
2000	4,1	3,9	4,4
2001	3,9	3,7	4,2
2002	3,4	3,2	3,6
2003	3,0	2,9	3,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

Alter

Vor allem Türken im Alter von 18 bis 34 Jahren werden deutsche Staatsbürger.⁶ Im Jahr 2003 wechselte 4,6 % von ihnen die Staatsangehörigkeit (Tabelle 2.4). Auch Türken im Alter von 35 bis 45 Jahren nehmen verhältnismäßig häufig die deutsche

Staatsangehörigkeit an. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass dieser Anteil über dem der Türken liegt, die jünger als 18 Jahre sind. Der Einbürgerungsanteil älterer Türken ist gering.

Tabelle 2.4

Einbürgerungen von Türken in Deutschland, nach Alter, 2003 (in Prozent der Alterskategorie)

	insgesamt	Männer	Frauen
< 6 Jahre	2,1	2,1	2,1
6-17 Jahre	3,0	3,0	2,9
18-34 Jahre	4,6	4,0	5,3
35-44 Jahre	3,5	3,9	3,0
45-64 Jahre	0,7	0,8	0,5
≥ 65 Jahre	0,3	0,3	0,2
insgesamt	3,0	2,9	3,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

2.2.2 Niederlande

Im Gegensatz zu Deutschland hat die Zahl der Einbürgerungen in den Niederlanden keine Folgen für den Umfang der Gruppe in den Bevölkerungsstatistiken. Dennoch ist es relevant festzustellen, inwiefern die Türken in den Niederlanden die niederländische Staatsangehörigkeit angenommen haben. Aus den Statistiken geht hervor, dass die Zahl der Einbürgerungen nach 1998 stark rückläufig ist (Abb. 2.4). Im Jahr 2004 haben lediglich 3000 Türken die niederländische Staatsangehörigkeit angenommen, wohingegen diese Zahl im Jahr 1996 noch fast 30.000 betrug. Auch im Jahr 1997 (fast 20.000) und 1998 (fast 13.000) sind viele Türken Niederländer geworden. Anschließend nahm die Zahl der Einbürgerungen stark ab und erreichte im Jahr 2004 ihren vorläufigen Tiefpunkt.

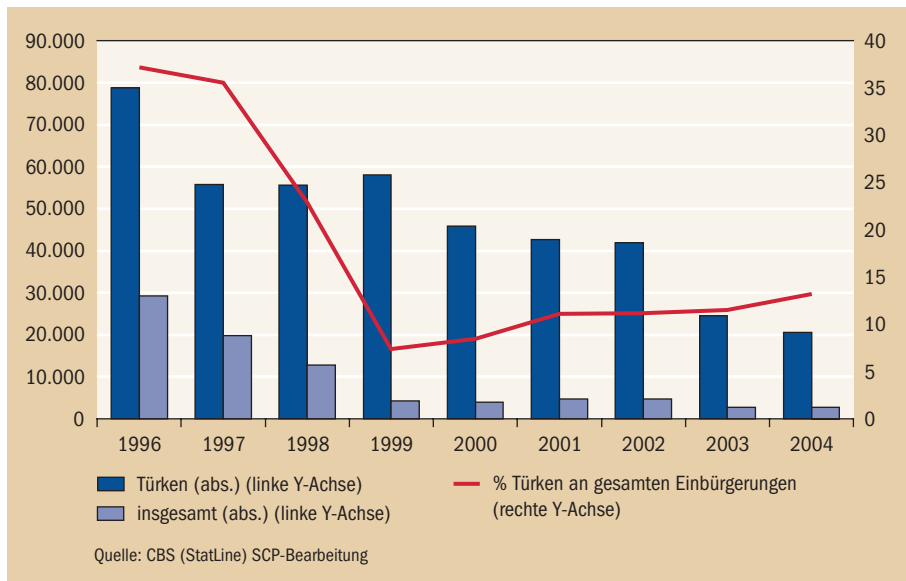
Es ist wahrscheinlich, dass sich diese Entwicklungen mit der veränderten Gesetzgebung erklären lassen. Zwischen dem 1. Januar 1992 und dem 1. Oktober 1997 konnten sich Nicht-Niederländer dafür entscheiden, ihre ursprüngliche Staatsangehörigkeit zu behalten. Diese Möglichkeit wurde in großem Umfang in Anspruch genommen. Die Zahl der Einbürgerungen verzeichnete in jener Zeit einen starken Zuwachs (vgl. Nicolaas 2005). Seit dem 1. Oktober 1997 gilt, dass Personen nur noch eine einzige Staatsangehörigkeit haben dürfen. Diesbezüglich gibt es allerdings zahlreiche Ausnahmen, beispielsweise für Menschen aus Ländern – wie etwa Marokko – die ihre Staatsangehörigkeit aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen im Herkunftsland nicht aufgeben dürfen. Dies gilt jedoch nicht für Türken. Dennoch behalten fast alle Türken, die einen niederländischen Pass beantragen, die türkische Staatsangehörigkeit. Sie fallen offensichtlich unter eine der vielen Ausnahmeregelungen. Dennoch hat es den Anschein, dass die Gesetzgebung ein wichtiges

Einbürgerungshindernis ist. Schließlich haben weniger Türken die niederländische Staatsangehörigkeit angenommen.⁷ Zudem muss ab dem 1. April 2003 eine Einbürgerungsprüfung abgelegt werden, in deren Rahmen die Sprachkenntnisse des Bewerbers getestet werden. Auch diese Prüfung kann sich auf die Zahl der Einbürgerungen auswirken. Und nicht zuletzt sind die mit der Einbürgerung verbundenen Kosten (Gebühren) gestiegen und ist die Einbürgerungsprüfung ebenfalls gebührenpflichtig. Im Gegensatz zu Deutschland ist der Bezug einer Sozialleistung kein Hindernisgrund für die Einbürgerung.

Der Anteil der Türken an der Gesamtzahl der Einbürgerungen ist seit 1996 stark rückläufig. Im Jahr 1996 waren die Türken noch mit 37 % an den Einbürgerungen beteiligt, 1999 betrug dieser Anteil nur noch 7 %. Anschließend wurde wieder ein Anstieg verzeichnet.

Abbildung 2.4

Zahl der Einbürgerungen, insgesamt und von Türken (linke Achse) und Anteil der Türken an der Gesamtzahl der Einbürgerungen (rechte Achse), 1996-2004 (in absoluten Zahlen und Prozent)



Die „Einbürgerungswelle“ in den Jahren 1996 und 1997 spiegelt sich ebenfalls deutlich in dem Prozentsatz der Türken wieder, die in jenen Jahren die niederländische Staatsangehörigkeit annahmen (Tabelle 2.5). Im Jahr 1996 erhielt fast 11 % der türkischen Bevölkerung einen niederländischen Pass, in den Jahren 2003 und 2004 weniger als 1 %. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind geringfügig, jedoch im Gegensatz zu Deutschland haben die Männer etwas häufiger als die Frauen die Staatsangehörigkeit ihrer Wahlheimat angenommen.

Tabelle 2.5

Anteil der Türken in den Niederlanden, der die niederländische Staatsangehörigkeit angenommen hat, nach Geschlecht, 1996-2004 (in Prozent)

	insgesamt	Männer	Frauen
1996	10,8	10,8	10,7
1997	7,1	7,3	6,9
1998	4,4	4,5	4,3
1999	1,4	1,5	1,3
2000	1,3	1,4	1,1
2001	1,5	1,6	1,4
2002	1,4	1,4	1,4
2003	0,8	0,8	0,8
2004	0,8	0,7	0,8

Quelle: CBS (StatLine) SCP-Bearbeitung

2.3 Entwicklungen beim Umfang der türkischen Gruppe in Deutschland und in den Niederlanden

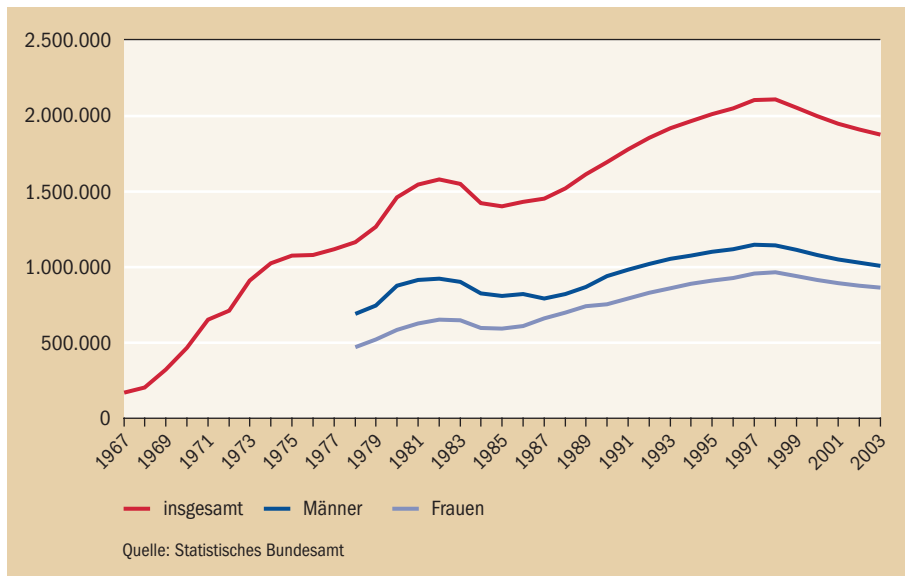
2.3.1 Zunahme

Abbildung 2.5 lässt erhebliche Schwankungen beim Umfang der türkischen Gruppe in Deutschland erkennen. In dem Zeitraum von 1967 bis 1983 verzeichnete sie, mit einigen Fluktuationen, einen ständigen Zuwachs von ungefähr 167.000 auf gut ein- einhalb Millionen. In den darauffolgenden Jahren war die Zahl der Türken stark rückläufig. Als Hauptursache dafür kann die aktive Rückkehrförderungs politik genannt werden. Zur Bekämpfung der wachsenden Arbeitslosigkeit von Türken wurden finanzielle Anreize für die Rückkehr geboten. Viele haben dieses Angebot genutzt (vgl. § 2.3.2 über Zu- und Abwanderung). Darin besteht ein wichtiger Unterschied zu den Niederlanden. In demselben Zeitraum verzeichnete die Zuwanderung von Türken in die Niederlande infolge der Familienzusammenführung nämlich einen Zuwachs. Deutschland hat lange Zeit eine restriktive Familiennachzugspolitik betrieben. Die Behauptung, dass Deutschland Mitte der achtziger Jahre Arbeitslosigkeit exportiert hat und die Niederlande Arbeitslosigkeit importiert haben, ist nicht übertrieben (vgl. Muus 2003; Böcker 2004).

In dem Zeitraum von 1986-1998 erhöhte sich die Zahl der Türken in Deutschland wieder jährlich. Anschließend folgte der Wendepunkt und setzte ein Rückgang ein, der jedoch nicht auf eine Rückkehr im großen Stil zurückgeführt werden kann, sondern vielmehr auf die zunehmende Zahl von Einbürgerungen.

Abbildung 2.5

Zahl der Türken (Staatsangehörigkeit) in Deutschland, insgesamt und nach Geschlecht, 1967-2003 (in absoluten Zahlen)



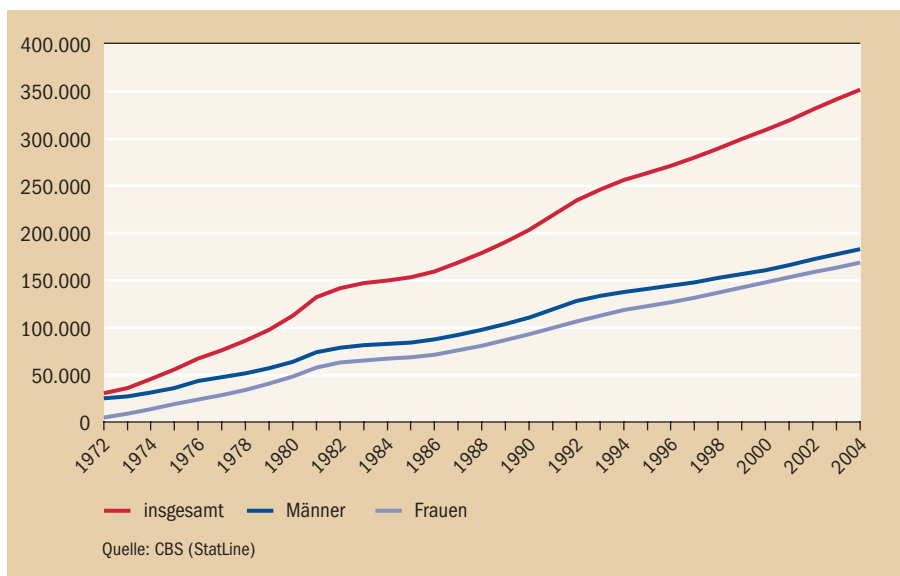
Die Schwankungen beim Umfang der türkischen Gruppe treten sowohl bei Männern als auch bei Frauen auf. Das bedeutet, dass sich der Saldo von Rückkehr und Einbürgerungen bei Männern und Frauen kaum unterscheidet.

Die Zunahme der türkischen Bevölkerung wies in den Niederlanden erheblich geringere Schwankungen als in Deutschland auf (Abb. 2.6). Seit Anfang der siebziger Jahre verzeichnete die Zahl der Türken in den Niederlanden einen ständigen Anstieg. Obwohl es, wie bereits erwähnt, auch eine erhebliche Zahl von Rückkehrern gab, kann bei der Zahl der Türken in den Niederlanden kein abrupter Rückgang festgestellt werden.

Diesen Zahlen ist zu entnehmen, dass die türkische Gruppe in den Niederlanden schneller gewachsen ist als in Deutschland. Berücksichtigen wir ebenfalls die eingebürgerten Türken, so leben zurzeit circa 2,5 Millionen Türken in Deutschland, gegenüber gut einer Million im Jahr 1975. In den Niederlanden leben momentan etwa 350.000 Türken. Im Jahr 1975 waren dies gut 55.000. Der Umfang der türkischen Gruppe in den Niederlanden hat sich somit mehr als versechsfacht und weist damit einen deutlich stärkeren Zuwachs als in Deutschland auf. Diese Entwicklung lässt sich zum Teil mit der geringeren Zahl von Rückkehrern und der stärkeren Zuwanderung von Türken in die Niederlande erklären (vgl. § 2.3.2).

Abbildung 2.6

Zahl der Türken (Geburtsland) in den Niederlanden, insgesamt und nach Geschlecht, 1972-2004 (in absoluten Zahlen)



Darüber hinaus kann festgestellt werden, dass sich zur Zeit des Anwerbestopps (1973) – auch relativ gesehen – wesentlich mehr Türken in Deutschland als in den Niederlanden aufhielten. Deutschland hat mehr türkische Gastarbeiter angeworben als die Niederlande. Das war auch erforderlich, da Deutschland, im Gegensatz zu den Niederlanden, nicht nur Arbeitskräfte für niedrig qualifizierte Tätigkeiten suchte. Der Arbeitskräftemangel in Deutschland war akuter, der Geburtenüberschuss niedriger und die Schwerindustrie und der Bergbau, wo die meisten Stellen zu besetzen waren, waren umfangreicher als in den Niederlanden. Auf dem Höhepunkt der Gastarbeit war fast 10 % der Erwerbsbevölkerung in Deutschland Gastarbeiter. Dieser Prozentsatz ist viel höher als in den Niederlanden.⁸ Dieser Umstand deutet darauf hin, dass Türken in Deutschland nicht nur für sehr niedrig qualifizierte Tätigkeiten eingesetzt wurden. Darauf war die Anwerbung auch nicht ausgelegt. Die türkischen Arbeitsmigranten in Deutschland sind in der Regel höher qualifiziert als ihre Landsleute in den Niederlanden (vgl. Akgündüz 1993, auf den sich die anschließenden Ausführungen größtenteils stützen). Die Türken, die sich in Deutschland niederließen, stammen zudem häufig aus Städten und besser entwickelten Gebieten in der Türkei. Ungefähr die Hälfte der türkischen Arbeitsmigranten in Deutschland stammt aus den größeren türkischen Städten (Polm 1997). Türkische Einwanderer in den Niederlanden hingegen stammen ungefähr zur Hälfte aus Dörfern und die andere Hälfte war in Provinzstädten beheimatet. Nur 5 % der letztgenannten Gruppe stammt aus Großstädten. Niederländische Arbeitgeber konzentrierten ihre

Anwerbungsbemühungen insbesondere auf Zentralanatolien. Außerdem stammen viele Türken in den Niederlanden aus dem Gebiet am Schwarzen Meer.

Des Weiteren gibt es deutliche Hinweise darauf, dass die türkischen Arbeitsmigranten in Deutschland höher qualifiziert waren als ihre Landsleute in den Niederlanden. Gemessen an dem Anteil der Landarbeiter an der damaligen türkischen Gesamtbevölkerung, gab es in dieser Gruppe bemerkenswert wenig Personen, die vor ihrer Abreise nach Deutschland in der Landwirtschaft arbeiteten. Vor allem Fabrikarbeiter und Handwerker wanderten nach Deutschland aus. Außerdem war der Anteil an Analphabeten unter den türkischen Migranten in den Niederlanden höher. Penninx (von Akgündüz 1993 zitiert) führt diesbezüglich aus, dass „insbesondere Westdeutschland an geschulten türkischen Arbeitskräften interessiert war, wohingegen die Niederlande ausschließlich ungeschulte Arbeiter rekrutierten“.

2.3.2 Zu- und Abwanderung⁹

Deutschland

Der Abschluss des Anwerbevertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei im Jahre 1961 war der offizielle Startschuss für die Arbeitsmigration von Türken nach Deutschland. Dies war der Beginn einer ziemlich turbulenten Periode der Zu- und Abwanderung. Zwischen 1961 und 1985 weist die Zu- und Abwanderung von Türken starke Fluktuationen auf (Abb. 2.7).

Nach 1967 verzeichnete die Zuwanderung von Türken nach Deutschland einen starken Zuwachs und erreichte 1973 mit 250.000 Arbeitsmigranten ihren Höhepunkt. Danach war die Zuwanderung infolge des 1973 angekündigten Anwerbestopps stark rückläufig. Außerdem ergriff die Bundesregierung in jenem Jahr Maßnahmen zur Einschränkung des Familiennachzugs. Mitte der siebziger Jahre ließ sich eine starke Abwanderung feststellen. Im Jahr 1975 verließen 150.000 Türken Deutschland. In den darauffolgenden Jahren war die Zahl der Auswanderer ebenfalls beträchtlich. Eine wichtige Ursache dafür war die Wirtschaftskrise. Mit der Erteilung einer Aufenthaltsgenehmigung waren Anforderungen hinsichtlich der Beschäftigung und des Mindesteinkommens verbunden. Wer diese Auflagen nicht erfüllte, musste Deutschland verlassen.

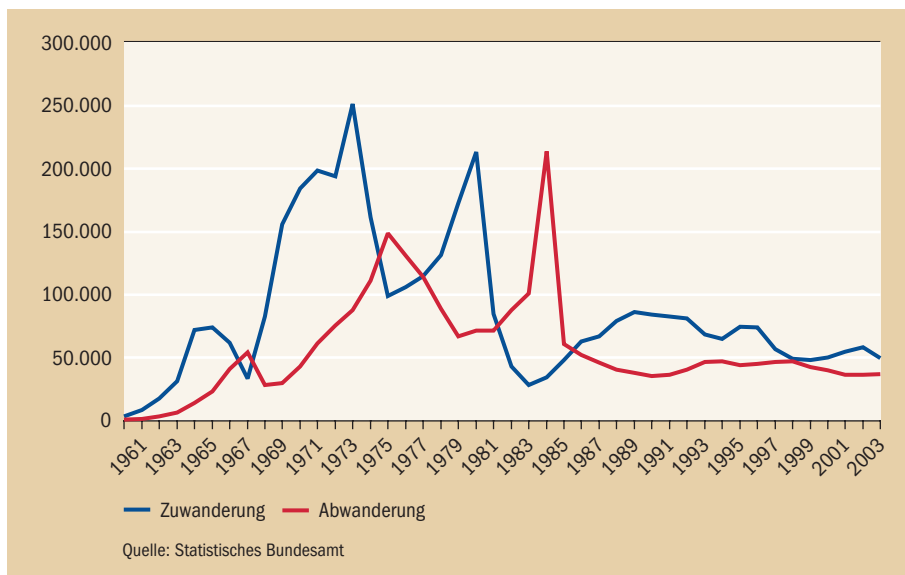
Der rasante Rückgang der Zuwanderungen endete bereits wieder im Jahr 1975. Bis 1980 nahm die Zuwanderung stark zu und war die Abwanderung rückläufig. Wahrscheinlich ist die Entwicklung eine unbeabsichtigte Folge des Anwerbestopps. Wer einmal in die Türkei zurückkehrte, konnte sich nicht so einfach wieder in Deutschland niederlassen. Viele beschlossen aus diesem Grund, ihre Familie nachkommen zu lassen. Die Familienzusammenführung war zu jener Zeit einer der wichtigsten Zuwanderungsgründe. Außerdem spielte die labile politische Lage in der Türkei eine Rolle, die im September 1980 in dem Militärputsch gipfelte. Unter den Zugewanderten jener Jahre befanden sich deswegen außer Familienangehörigen auch politische Flüchtlinge. Auch in späteren Jahren haben Asylanten einen erheblichen Anteil an

der türkischen Zuwanderung nach Deutschland. In den Niederlanden war der Anteil türkischer Asylanten in den achtziger und neunziger Jahren erheblich niedriger als in Deutschland (Thränhardt 2002). Böcker und Groenendijk (2006) beziffern den Anteil der Asilmigranten an der türkischen Zuwanderung in der Zeit von 1985 bis 2004 in Deutschland auf 24 % und in den Niederlanden auf 12 %.¹⁰

Nach 1980 verzeichnete die Zuwanderung von Türken nach Deutschland einen sehr starken Rückgang. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die Einführung einer Visumpflicht zurückzuführen. Außerdem schränkte die Bundesregierung die Möglichkeiten der zweiten Generation ein, Heiratsmigranten nach Deutschland zu holen. Die Asilmigration war rückläufig und die Zuwanderung wurde infolge der schlechten Wirtschaftslage weiter verringert.

Abbildung 2.7

Zu- und Abwanderung von Türken (Staatsangehörigkeit) in Deutschland, 1960-2003 (in absoluten Zahlen)



Im Jahr 1984 verzeichneten die Abwanderungen einen Spitzenwert, als über 200.000 Türken Deutschland verließen. Die Abwanderung in jenem Jahr übersteigt die Zuwanderung bei weitem. Der Wegzug in diesem Zeitraum ist, wie bereits erwähnt, in bedeutendem Maße auf die Rückkehrförderpolitik zurückzuführen, die in der Zeit von 1983-1984 in Deutschland betrieben wurde und die von dem Konjunkturtief begünstigt wurde. Zudem wurde diese Politik bereits seit längerem diskutiert, weshalb wahrscheinlich viele Migranten ihre Rückkehr hinauszögerten. Wer arbeitslos wurde, konnte im Rahmen der Rückkehrförderpolitik bei Rückkehr in das Herkunftsland eine finanzielle Unterstützung erhalten. Außerdem bestand die Mög-

lichkeit der Rückerstattung von Rentenbeiträgen. Große Industrieunternehmen aus dem Kohle- und Stahlsektor leisteten einen finanziellen Beitrag zu dieser Regelung (Böcker 2004). Zwischen 1982 und 1986 verringerte sich die türkische Bevölkerung in Deutschland von 1,6 Millionen auf 1,4 Millionen.

Ab dem Jahr 1986 verläuft die Zu- und Abwanderung weniger sprunghaft. Alljährlich kommen etwa 75.000 Türken nach Deutschland und kehren etwas weniger als 50.000 in ihre Heimat zurück. In den letzten Jahren ist die Tendenz bei der Zuwanderung zudem rückläufig. Es hat den Anschein, dass sich die türkische Gruppe in Deutschland etabliert hat. Böcker und Groenendijk (2006) führen diese gleichmäßige Entwicklung auf ein geringeres Bedürfnis an Familienzusammenführung und Familiengründung zurück. Aber auch die Tatsache, dass sich die Aufenthaltsbedingungen der meisten Türken in Deutschland erheblich verbessert haben, spielt eine wichtige Rolle. Ihr Aufenthaltsstatus war nicht mehr von ihrer Arbeitsmarktposition und ihrem Einkommensniveau abhängig. Wie bereits zuvor erläutert, waren Langzeitarbeitslosigkeit und die Abhängigkeit von einer Sozialleistung für viele Türken in den siebziger und achtziger Jahren ein Rückkehrgrund.

Letzterer Aspekt stellt einen wichtigen Unterschied zu den Niederlanden dar, wo sich der Aufenthaltsstatus weniger nach der sozioökonomischen Stellung richtete. Beim Vergleich beider Länder kann man für Deutschland feststellen, dass die Rückwanderung größer und die Familienzusammenführung weniger umfangreich war. In Deutschland gab es bereits in den frühen siebziger Jahren Vorschriften zur Begrenzung des Familiennachzugs. In den Niederlanden traten einigermaßen vergleichbare Maßnahmen erst zwanzig Jahre später in Kraft.¹¹ Ab der zweiten Hälfte der achtziger Jahre, als sich der Zuwachs des Anteils der Türken an der deutschen Bevölkerung in Grenzen hielt, hat sich der Umfang der türkischen Bevölkerung in den Niederlanden stark erhöht. Die Ausländerpolitik war in Deutschland erheblich strenger als in den Niederlanden (z.B. Muus 2003; Böcker 2004).

Niederlande

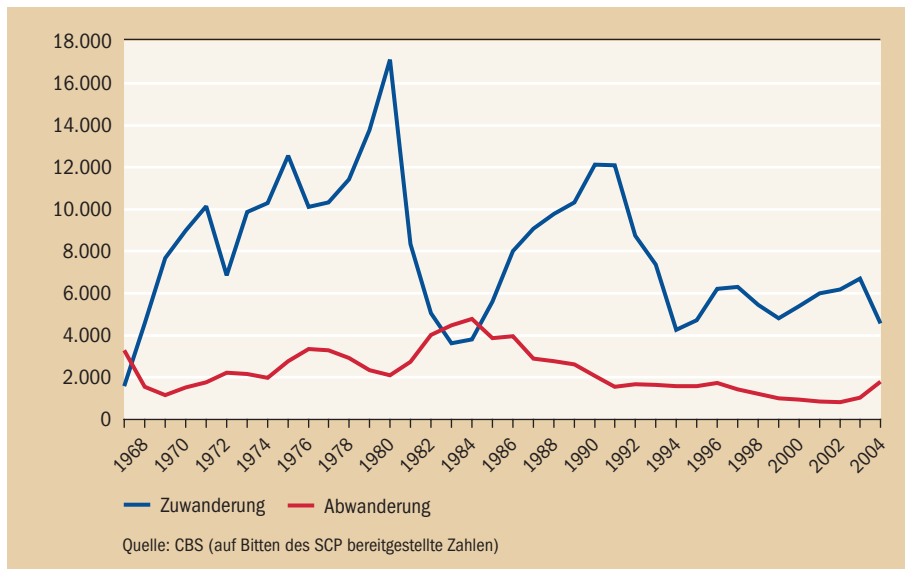
1964 unterzeichneten die Niederlande, drei Jahre später als die Bundesrepublik Deutschland, einen Anwerbevertrag mit der Türkei. Dies war der offizielle Beginn der Arbeitsmigration, wenngleich die meisten Türken in den Anfangsjahren nicht im Rahmen des Anwerbevertrags in die Niederlande kamen (Can-Engin 2004). Die Zu- und Abwanderungsdaten von Türken in den Niederlanden wurden ab 1967 erfasst (Deutschland ab 1960). Allgemein betrachtet weist das Zu- und Abwanderungsmuster von Türken in den Niederlanden wichtige Übereinstimmungen mit dem entsprechenden Muster in Deutschland auf. Unterschiede lassen sich insbesondere bei den Fluktuationen in den siebziger und achtziger Jahren feststellen, die in Deutschland erheblich stärker waren (Abb. 2.8). Ebenso wie in Deutschland verringerte sich die Zahl der Zuwanderungen nach 1980 in raschem Tempo. Diese Entwicklung lässt sich mit dem Konjunkturtief in jenen Jahren und, ebenso wie in Deutschland, mit der

Einführung der Visumpflicht erklären. Die Abwanderung verzeichnete Anfang der achtziger Jahre ebenfalls einen Anstieg und verursachte einen negativen Migrationsaldo. Dieser Umstand ist mit Ausnahme des Jahres 1967 einzigartig für die Türken in den Niederlanden. Auch in Deutschland gab es Mitte der siebziger Jahre einen negativen Migrationssaldo bei den Türken. Dass dies in den Niederlanden ausblieb, ist unter anderem auf die umfangreiche Legalisierung illegaler Beschäftigter in den Jahren 1974/75 zurückzuführen. Auf diesem Weg wurden 5640 Aufenthaltsgenehmigungen für Türken ausgestellt, die bei den Zuwanderungszahlen jener Jahre berücksichtigt wurden.

Nach 1983 verzeichnete die Zuwanderung von Türken einen ständigen Anstieg und die Abwanderung einen ständigen Rückgang. Der Familiennachzug und die Heiratsmigration setzten ein. Die Tatsache, dass sich die Wirtschaft in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre allmählich erholte, wird ebenfalls zur Zunahme der Zuwanderung beigetragen haben. 1994 erreichte die Zuwanderung einen Tiefpunkt. In jenem Jahr waren die Einkommensvoraussetzungen für die Familienzusammenführung verschärft worden. Dieser Rückgang hatte übrigens bereits einige Jahre früher eingesetzt. Die Niederlande befanden sich damals in einer Minirezession, die die Zuwanderung wahrscheinlich abgeschwächt hat. Ab Mitte der neunziger Jahre blieben die Fluktuationen bei der Zuwanderung und – vor allem – der Abwanderung relativ begrenzt.

Abbildung 2.8

Zu- und Abwanderung von Türken (Geburtsland) in den Niederlanden, 1967-2004 (in absoluten Zahlen)

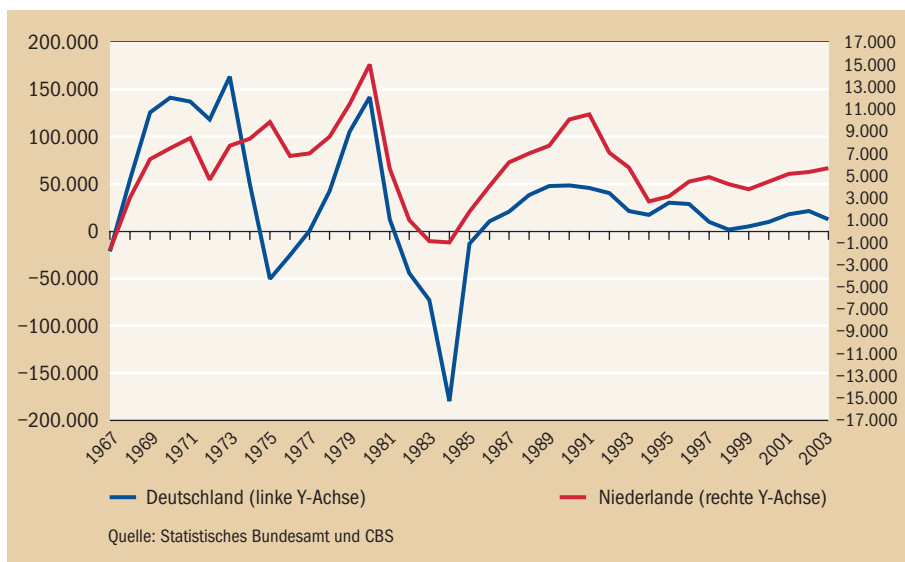


Deutschland und Niederlande im Vergleich: Zuwanderungssaldo

Der Verlauf der Zu- und Abwanderung von Türken in beiden Ländern lässt sich gut anhand des Zuwanderungssaldos vergleichen (Abb. 2.9, vgl. Anlage B). Dabei zeigt sich, dass die Muster in den Niederlanden und Deutschland in groben Zügen übereinstimmen. Diese Feststellung unterstreicht die Bedeutung der Wirtschaftskonjunktur als Faktor für den Verlauf der Zu- und Abwanderung (vgl. De Beer 1998; Böcker und Groenendijk 2006¹²). In beiden Ländern war das Bild der Konjunktur im Großen und Ganzen gleich. Ihr Einfluss auf den Zuwanderungssaldo ist vor allem in den ersten Jahrzehnten der Migration groß. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich der Einfluss der Wirtschaftslage auf den Zuwanderungssaldo verringert.

Abbildung 2.9

Zuwanderungssaldo der Türken in Deutschland (linke Achse) und in den Niederlanden (rechte Achse), 1967-2003 (in absoluten Zahlen)



Aufgrund der mehr oder weniger gleichzeitigen konjunkturellen Entwicklungen weist der Zuwanderungssaldo der Türken in beiden Ländern in groben Zügen das gleiche Bild auf. Es gibt jedoch drei bedeutende Unterschiede (Böcker und Groenendijk 2006).

- 1 Nach dem Anwerbestopp blieb die Zuwanderung in die Niederlande länger auf einem höheren Stand. Diese Entwicklung ist auf einen Phasenunterschied zurückzuführen. Als der Anwerbestopp in Kraft trat, war die Familienzusammenführung in Deutschland bereits weiter vorangeschritten als in den Niederlanden. Darüber hinaus spielt die restriktivere deutsche Politik in Bezug auf die Familienzusammenführung eine Rolle. Als die Familienzusammenführung nach 1980 auch in den Niederlanden ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hatte, war

die Zuwanderung weiterhin höher. Grund dafür sind die strengeren Vorschriften in Deutschland in Bezug auf die Heiratsmigranten der zweiten Generation. Deswegen ist der Anteil der Heiratsmigranten unter den Türken in Deutschland geringer als in den Niederlanden (vgl. Kapitel). Infolge dieser Entwicklungen wird der Spitzenwert des Zuwanderungssaldos in Deutschland im Jahr 1973 erreicht. In den Niederlanden verzeichnet die türkische Gruppe im Jahr 1980 den größten Zuwachs.

- 2 In Deutschland ist die Abwanderung von Türken bereits seit Jahrzehnten höher als in den Niederlanden. Auch dies ist eine Folge der Migrationspolitik. In Deutschland kann eine ungünstige sozioökonomische Stellung Folgen für den Aufenthaltsstatus haben. Dies geht aus den Merkmalen der Rückkehrer hervor, von denen verhältnismäßig viele arbeitslos sind. Im Gegensatz zu den Niederlanden hat Deutschland auf diese Weise Arbeitslosigkeit exportiert. Infolge dieser Unterschiede bei der Migrationspolitik waren die Auswirkungen der konjunkturellen Entwicklungen auf den Migrationssaldo während der ersten Jahrzehnte der Migration in Deutschland im Vergleich zu den Niederlanden größer.
- 3 Ein größerer Anteil der Türken in Deutschland ist Asylmigrant. Dieser Umstand ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Möglichkeit, als Heiratsmigrant in die Bundesrepublik gelangen zu können, gering war. Weiterhin spielt eine Rolle, dass es in Deutschland eine große kurdische Gemeinschaft gibt und dass Deutschland für Türken ein traditionelles Studienland ist.

Alles in allem stellen wir deutliche Übereinstimmungen bei der Zu- und Abwanderung von Türken in Deutschland und den Niederlanden fest. Wichtige Unterschiede gibt es ebenfalls. Dabei handelt es sich insbesondere um eine höhere und länger anhaltende Zuwanderung von Türken in die Niederlande und eine höhere Remigration von Türken aus Deutschland. Somit ist die Bedeutung der Heiratsmigration in den Niederlanden größer als in Deutschland. Deutschland betrieb bereits früh eine restriktive Politik gegenüber Heiratsmigranten. Des Weiteren unterscheidet sich Deutschland durch die höhere Zahl türkischer politischer Flüchtlinge von den Niederlanden. In der Regel sind politische Flüchtlinge höher qualifiziert als Heiratsmigranten. Man könnte behaupten, dass die türkische Gruppe in Deutschland eher „zur Ruhe“ gekommen ist als in den Niederlanden. Die hohe und anhaltende Zuwanderung von zumeist niedrig qualifizierten Heiratsmigranten in die Niederlande wird sich auf die Arbeitsmarktposition auswirken.

2.3.3 Zuzugsjahr und Migrationsalter

Die zuvor festgestellten Unterschiede bei der Migrationsgeschichte spiegeln sich in der unterschiedlichen Aufenthaltsdauer wider. Die Angaben in Tabelle 2.6 stammen aus dem von uns zusammengestellten Bestand und betreffen somit Personen im Alter von 17 bis einschließlich 64 Jahren. Diesen Angaben ist insbesondere zu entnehmen, dass relativ viele Türken in Deutschland bereits seit geraumer Zeit dort

leben; 35 % von ihnen ist vor 1974 zugezogen, in den Niederlanden gilt dies für 19 %. Fast die Hälfte der Türken in den Niederlanden hat sich nach 1985 dort niedergelassen. Dies gilt für ein Drittel der Türken in Deutschland. Viele der Türken in den Niederlanden sind somit in den achtziger und neunziger Jahren eingetroffen, wohingegen die Türken in Deutschland häufig in den siebziger Jahren zugewandert sind. Diese Angaben spiegeln die große Bedeutung der Familienzusammenführung und Familiengründung für die Zusammensetzung der türkischen Gruppe in den Niederlanden wieder.¹³

Zu diesem Schluss gelangt man ebenfalls, wenn man das Alter zum Zeitpunkt der Migration betrachtet. Die Türken in Deutschland waren im Vergleich zu ihren Landsleuten in den Niederlanden jünger, als sie nach Deutschland zogen. Der Zuzug wird in der Regel im Rahmen der Zusammenführung mit den Eltern erfolgt sein. In den Niederlanden sind relativ viele Türken im (jungen) Erwachsenenalter in die Niederlande immigriert. Neben Angehörigen der ersten Gastarbeitergeneration sind dies überwiegend Heiratsmigranten.

Tabelle 2.6

Zuzugsjahr und Migrationsalter von Türken in den Niederlanden und in Deutschland, ohne zweite Generation, 17-64 Jahre, 2002 (in Prozent)

	Türken in den Niederlanden	Türken in Deutschland
Zuzugsjahr		
≤ 1969	5	8
1970-1974	14	27
1975-1979	21	21
1980-1984	13	11
1985-1989	17	11
1990-1994	16	13
≥ 1995	14	10
Migrationsalter		
0-5 Jahre	7	12
6-11 Jahre	11	15
12-17 Jahre	16	19
18-23 Jahre	33	24
24-29 Jahre	23	20
≥ 30 Jahre	11	10

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

2.3.4 Schlussfolgerung

Im Vergleich zu den Niederlanden leben die Türken in Deutschland somit nicht nur bereits länger in ihrer neuen Heimat, sie waren auch jünger als sie dort hinzogen. Je länger man im Bestimmungsland lebt und je jünger man zum Zeitpunkt der Migra-

tion war, desto besser ist in der Regel die (strukturelle und soziokulturelle) Integration. Darüber hinaus gibt es klare Hinweise darauf, dass es sich in Deutschland um eine andere Gruppe als in den Niederlanden handelt: die in Deutschland lebenden türkischen Migranten der ersten Generation waren häufiger höher qualifiziert und stammten öfter aus dem städtischen Raum. Zudem ist der Anteil der Asylmigranten, die normalerweise höher qualifiziert sind, in Deutschland größer als in den Niederlanden. Die unterschiedliche Zusammensetzung der türkischen Gruppe in den Niederlanden und Deutschland wird sich unter anderem auf die Beherrschung der Sprache, den Anteil der Personen mit einem ausländischen Befähigungszeugnis und die soziale und kulturelle Distanz zum Bestimmungsland auswirken.

2.4 Hilfsquellen für den Arbeitsmarkt: Ausbildungsniveau und Sprache

Die oben präsentierten Erkenntnisse über die Aufenthaltsdauer und das Migrationsalter sind indirekte Indikatoren, die die Erlangung der Position auf dem Arbeitsmarkt beeinflussen. Das Ausbildungsniveau und die Beherrschung der niederländischen beziehungsweise deutschen Sprache sind direkte Faktoren, die sich auf die Stellung auf dem Arbeitsmarkt auswirken.

2.4.1 Ausbildungsniveau

Das Ausbildungsniveau beider Länder wurde mit Hilfe der ISCED-Klassifikation dargestellt, die den Vergleich von Ländern ermöglicht. Tabelle 2.7 lässt erhebliche Unterschiede zwischen den Niederlanden und Deutschland erkennen. Die Türken in Deutschland sind wesentlich höher qualifiziert als die Landsleute in den Niederlanden. Die Hälfte der Türken in den Niederlanden hat nur eine Grundausbildung absolviert. In Deutschland gilt dies für ein Drittel der Türken. Zudem ist der Unterschied vor allem auf dem Niveau *upper secondary* groß, wo die Türken in Deutschland viel stärker vertreten sind. Die Ausbildung von vielen einheimischen Deutschen liegt ebenfalls auf diesem Niveau.

Tabelle 2.7

Höchste abgeschlossene Ausbildung von Türken und Einheimischen in den Niederlanden und Deutschland, ISCED-Klassifikation, 17-64 Jahre, 2002 (in Prozent)

	Niederlande		Deutschland	
	Türken	Einheimische	Türken	Einheimische
pre-primary/primary	49	9	33	4
lower secondary	25	24	27	12
upper secondary/ post-secondary non tertiary	21	42	31	59
tertiary/advanced research qualification	6	25	10	25

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

Die Unterschiede hängen möglicherweise mit den zuvor festgestellten Unterschieden bei der Zusammensetzung der Gruppen (viele Heiratsmigranten in den Niederlanden, verhältnismäßig viele politische Flüchtlinge in Deutschland), der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und dem Alter, in dem die Migranten nach Deutschland oder in die Niederlande gezogen sind, zusammen. Ob andere Faktoren bei der Erklärung der günstigeren Merkmale von Türken in Deutschland noch eine Rolle spielen, lässt sich nur schwer sagen. Man könnte behaupten, dass auch ein Auswahleffekt vorliegt: sozial Schwache suchen sich das Land mit den besten Sozialleistungen aus (im diesem Fall die Niederlande). Es liegen jedoch keine Untersuchungsangaben vor, die verdeutlichen, dass dies auch für die Migration von Türken in die Niederlande beziehungsweise nach Deutschland gilt.

Eine weitere wichtige Feststellung besteht darin, dass in Deutschland viele türkische Arbeitsmigranten der ersten Generation aus dem städtischen Raum stammen und ein hohes Ausbildungsniveau haben (vgl. § 2.3). Dieser Umstand wird sich positiv auf das Ausbildungsniveau der Kinder auswirken. Das sozioökonomische Milieu ist dafür schließlich ein ausschlaggebender Faktor.

Das Bildungssystem scheint auch relevant zu sein. Das duale Berufsbildungssystem in Deutschland ist der wichtigste Ausbildungszweig des berufsbildenden Unterrichts. Über die Hälfte der Jugendlichen einer Generation absolviert eine zwei bis dreieinhalb Jahre dauernde duale Berufsausbildung, in deren Rahmen der Auszubildende in der Regel zwei Tage in der Berufsschule ist und drei Tage im Ausbildungsbetrieb arbeitet. Dieses System führt auch im internationalen Vergleich zu einem hohen Prozentsatz von Jugendlichen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung (vgl. u.a. Van Lieshout 2002). Die Türken in Deutschland profitieren ebenfalls davon. Im Vergleich zu den Niederlanden erreicht eine größere Zahl von ihnen dadurch das Niveau *upper/post-secondary*.¹⁴

Dass sowohl die Unterschiede bei der Zusammensetzung der Gruppen (Heiratsmigranten, politische Flüchtlinge, städtische Herkunft) als auch das deutsche Bildungssystem von Bedeutung sind, geht aus Tabelle 2.8 hervor. Die erste Generation in Deutschland ist tatsächlich höher qualifiziert als die Türken der ersten Generation in den Niederlanden. Die These, dass das Bildungssystem in Deutschland relevant ist, wird dadurch bestätigt, dass die Türken der zweiten Generation in Deutschland höher qualifiziert sind als die in den Niederlanden. Was ebenfalls eine Rolle spielen wird, ist der intergenerationelle Transfer. Zahlreiche soziologische Untersuchungen haben ergeben, dass es einen starken Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsniveau der Eltern und dem ihrer Kinder gibt.

Tabelle 2.8

Ausbildungsniveau von Türken der ersten und zweiten Generation (einschl. vor dem 6. Lebensjahr Zugezogene) in den Niederlanden und Deutschland, 2002 (in Prozent)

	Türken in den Niederlanden	Türken in Deutschland
erste Generation		
pre-primary/primary	56	40
lower secondary	21	22
upper/post-secondary	17	27
tertiary/advanced research qualification	6	11
zweite Generation		
pre-primary/primary	24	13
lower secondary	37	39
upper/post-secondary	34	41
tertiary/advanced research qualification	4	7

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

2.4.2 Sprache

Die Angaben über die Beherrschung der deutschen beziehungsweise niederländischen Sprache müssen mit der nötigen Vorsicht interpretiert werden. Die Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes wurde, wie bei Survey-Studien üblich, anhand der eigenen Einschätzung der Befragten ermittelt. Dabei handelt es sich um die eigene Beurteilung der Sprachfertigkeit. Aus der relativ hohen Übereinstimmung der eigenen Einschätzung mit dem Urteil des Interviewers (in SPVA'02 beträgt diese 0,7) geht jedoch hervor, dass die Ergebnisse in diesem Punkt einigermaßen zuverlässig sind. Allerdings ist die Fragestellung in der niederländischen und der deutschen Erhebung unterschiedlich, was sich auf die Vergleichbarkeit der Angaben auswirkt. Darüber hinaus beziehen sich die Angaben bezüglich der Sprachkenntnisse bei den Türken in den Niederlanden ausschließlich auf den Haushaltsvorstand.

Somit ist Vorsicht geboten. Dennoch sind die Unterschiede auffällig (Tabelle 2.9). Türken in Deutschland beherrschen die Sprache des Bestimmungslandes wesentlich öfter gut als ihre Landsleute in den Niederlanden. Gut die Hälfte gibt an, gut Deutsch zu sprechen. Dagegen erklärt noch nicht einmal 40 % der Türken in den Niederlanden, gute Niederländischkenntnisse zu haben. Ein vergleichbarer Unterschied zeigt sich bei den Migranten, die sich mit der Sprache ihrer neuen Heimat sehr schwer tun. Auch bei dieser Gruppe beträgt die Differenz ungefähr 10 Prozentpunkte, erneut zum Nachteil der Türken in den Niederlanden.

Obwohl diese Ergebnisse beschränkt aussagekräftig sind, sind sie nicht überraschend. In Anbetracht der Unterschiede bei der Aufenthaltsdauer, dem Migrationsalter und dem Ausbildungsniveau ist natürlich zu erwarten, dass die Türken in

Deutschland weniger Probleme mit der deutschen Sprache haben als die Türken in den Niederlanden mit der niederländischen Sprache.

Tabelle 2.9

Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes der Türken in den Niederlanden und in Deutschland (eigene Einschätzung der Sprachfertigkeit), 17-64 Jahre, 2002 (in Prozent)

	Türken in den Niederlanden	Türken in Deutschland
gut	39	52
mäßig	33	29
schlecht/keine Sprachkenntnisse	28	19

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

2.5 Schlussfolgerungen

Zurzeit ist der Bevölkerungsanteil der Türken in den Niederlanden und Deutschland ungefähr gleich. Das war nicht immer so. Zu Beginn der siebziger Jahre lebten verhältnismäßig viel mehr Türken in Deutschland als in den Niederlanden. Aus diesem Grund hat sich die Zusammensetzung der türkischen Bevölkerungsgruppe ziemlich verändert. Es haben sich selektive Migrationsprozesse vollzogen, die in den Niederlanden allerdings in eine andere Richtung führten als in Deutschland.

Das begann bereits bei dem Zeitpunkt der Anwerbung. In Deutschland hat man früher mit der Anwerbung begonnen, weshalb der westlich orientierte, eher städtische Teil der Türkei erschlossen werden konnte. Dies führte zur Zuwanderung von höher qualifizierten türkischen Arbeitsmigranten nach Deutschland, was u.a. dem in Deutschland herrschenden Bedarf an geschulten Arbeitskräften entsprach. Die niederländischen Anwerbungsanstrengungen begannen später und zielten vor allem auf ungelernete und niedrig qualifizierte Arbeitskräfte ab, die oftmals aus dem verarmten ländlichen Raum in der Türkei stammten.

Die Tatsache, dass das Verhältnis des Bevölkerungsanteils der Türken in den Niederlanden und Deutschland zurzeit ausgeglichen ist, kann auf die Zu- und Abwanderungspolitik zurückgeführt werden. In Deutschland war der Umfang der Remigration größer und die Heiratsmigration geringer als in den Niederlanden. Es hat den Anschein, dass Deutschland Arbeitslosigkeit exportiert hat, wohingegen die Niederlande Arbeitslosigkeit importiert haben.

Infolge von (a) Unterschieden bei der Anwerbung (städtische Herkunft, Ausbildungsniveau), (b) einer höheren Remigration von arbeitslosen Türken aus Deutschland und (c) einer länger dauernden Zuwanderung von türkischen Heiratsmigranten in die Niederlande kann festgestellt werden, dass die Zusammensetzung der türkischen Gruppen in beiden Ländern sehr unterschiedlich ist. Die Aufenthaltsdauer ist

in den Niederlanden durchschnittlich geringer als in Deutschland. Die deutschen Türken waren im Durchschnitt jünger, als sie in ihrer neuen Heimat eintrafen. Im Allgemeinen ist dies eine bessere Ausgangsposition für den Arbeitsmarkt. All diese Aspekte wirken sich ebenfalls auf das Ausbildungsniveau und die Sprachkenntnisse aus. Die Türken in den Niederlanden sind niedriger qualifiziert und beherrschen die Sprache des Bestimmungslandes nicht so gut wie die Türken in Deutschland. Außerdem wirkt sich das duale Berufsbildungssystem wahrscheinlich auf das höhere Ausbildungsniveau von Türken in Deutschland aus.

Diese Ergebnisse prognostizieren für die Türken in den Niederlanden eine ungünstigere Stellung auf dem Arbeitsmarkt als für ihre Landsleute in Deutschland. Das Ausbildungsniveau und die Sprachkenntnisse der Türken in Deutschland bieten bessere Voraussetzungen. Zudem profitieren sie davon, dass viele von ihnen bereits längere Zeit in Deutschland leben und in relativ jungen Jahren dorthin gezogen sind. Die Frage, inwiefern sie tatsächlich eine im Vergleich zu den Türken in den Niederlanden bessere Arbeitsmarktposition einnehmen, wird im nächsten Kapitel beantwortet.

Fußnoten

- 1 Sofern man, wie dies in den Niederlanden der Fall ist, die These befürwortet, dass die Annahme einer anderen Staatsangehörigkeit nicht bedeutet, dass sich dadurch die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe ändert.
- 2 Aufgrund der speziellen Datensammlung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) könnten die Folgen für unsere Arbeitsmarktstudie über Türken in Deutschland weniger drastisch ausfallen. Der Großteil der türkischen Befragten entstammt dem Sozio-oekonomischen Panel aus dem Jahr 1995 (vgl. Anlage A). Diese Teilnehmer wurden anschließend regelmäßig für diese Studie befragt. Im Jahr 1995 war die Zahl der eingebürgerten Türken noch relativ klein, die Zunahme trat vor allem in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre auf. Dies ist ein Vorteil des Panelkonzepts. Bei einer frischen Stichprobe in späteren Jahren, die notgedrungen auf der Grundlage der Staatsangehörigkeit hätte stattfinden müssen, wäre der Verlust von türkischen Befragten erheblich höher ausgefallen.
- 3 Neue Bundesländer: Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen.
- 4 Informationen über die Einbürgerungsvoraussetzungen in Deutschland stammen von Böcker (2004).
- 5 Die Prozentsätze beziehen sich hier auf die Zahl der Einbürgerungen in einem Jahr im Verhältnis zum Umfang der Bevölkerung (nach Geschlecht) in diesem Jahr. Da die Zahl der Einbürgerungen den Nenner beeinflusst – schließlich verringert sich der Bevölkerungsumfang – ist die Berechnung dieser Prozentsätze nicht ganz korrekt. Man könnte den Bevölkerungsumfang des Vorjahres nehmen. Die Differenzen sind verständlicherweise minimal und die Schlussfolgerungen ändern sich dadurch nicht.
- 6 Wir hätten die Kategorie 18-34 Jahre vorzugsweise gerne weiter unterteilt, sind jedoch an die vom Statistischen Bundesamt gewählten Alterskategorien gebunden.
- 7 Unser Dank gilt Han Nicolaas vom CBS für die Bereitstellung dieser Informationen.
- 8 Diese Informationen wurden von Prof. Dr. Han Entzinger erteilt.
- 9 Die Interpretationen in diesem Abschnitt stützen sich in hohem Maße auf Böcker und Groenendijk (2006).
- 10 Dieser Unterschied könnte auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass die Anforderungen für Heiratsmigration in Deutschland streng sind, weshalb mehr Personen versucht haben, auf dem Asylweg nach Deutschland zu kommen.
- 11 In Deutschland lag die Nachzugsgrenze für Kinder im Jahr 1975 bei 18 Jahren. Sie wurde 1981 auf 16 Jahre gesenkt. In den frühen achtziger Jahren erhielten Heiratsmigranten lediglich eine Arbeitserlaubnis, wenn sie vier Jahre in Deutschland lebten. Kinder mussten zwei Jahre darauf warten. 1981 wurde die Familienzusammenführung und Familiengründung weiter begrenzt auf Personen, die mindestens acht Jahre in Deutschland lebten, mindestens achtzehn Jahre alt waren und mindestens ein Jahr verheiratet waren. In den Niederlanden gab es zur selben Zeit keine Einschränkungen in Bezug auf die Familiengründung und -zusammenführung.
- 12 Diese Verfasser gelangen zu der Schlussfolgerung, dass der Einfluss der Konjunktur auf die Zu- und Abwanderung von Türken in den Niederlanden und Deutschland erheblich größer war als der Einfluss der Politik in diesem Bereich. Die betriebene Politik verstärkt in der Regel die Konjunkturbewegung. Beispiele für Politik, die selbstständige oder anti-zyklische Effekte hat, lassen sich nur schwer finden. Die wichtigste Ausnahme ist die Einführung der Visumpflicht, die in beiden Ländern einen großen Einfluss auf die Zuwanderung hatte. Ansonsten folgt die Zuwanderungspolitik den Konjunkturbewegungen oder sind ihre Auswirkungen eher gering.

- 13 Der Einfluss der Einbürgerung scheint in diesem Punkt relativ gering zu sein. Es ist logisch, dass Einbürgerungen unter Türken, die bereits länger in Deutschland leben, häufiger vorkommen als bei Neuankömmlingen.
- 14 Wahrscheinlich spielen auch Unterschiede bei der Einteilung anhand der ISCED-Klassifikation eine Rolle. Infolge der Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden in Bezug auf den Aufbau des Bildungssystems ist ein Vergleich schwierig, insbesondere hinsichtlich der Einteilung in ISCED 3 und 5 (Van Lieshout 1996). Im Prinzip fällt das deutsche duale Berufsbildungssystem unter ISCED 3 (*upper secondary*), ebenso wie der niederländische berufsbildende Sekundarunterricht (*Middelbaar Beroepsopleiding, MBO*) und die Lehrlingsausbildung (*Leerlingwezen*). In Deutschland besteht jedoch die Möglichkeit, im Anschluss an eine duale Berufsausbildung (und mit einigen Jahren Berufserfahrung) die Fachschule zu besuchen, die unter ISCED 5 (*tertiary*) fällt. In den Niederlanden führt die mehrjährige MBO-Ausbildung ebenfalls zu einer mittleren Qualifikation, die allerdings unter ISCED 3 eingestuft wird.

3 Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition: eine Dekomposition nach demografischen Merkmalen und Ausbildung

Dieses Kapitel beschreibt die Ergebnisse der quantitativen Analyse der Arbeitsmarktposition der Türken in den Niederlanden und in Deutschland. Anhand des für diese Studie zusammengestellten Datenbestands (vgl. Kapitel 1, Anlage A) beschreiben und analysieren wir die Unterschiede. Es werden drei Indikatoren untersucht: der Anteil der Erwerbstätigen bzw. die Erwerbstätigkeitsquote (§ 3.2), die Frage, ob eine Festanstellung vorliegt (§ 3.3) und der Berufsstatus (§ 3.4).

Die Ergebnisse der Bestandsanalysen sind ein erster, wichtiger Schritt für die Beantwortung der Frage, die Gegenstand dieser Studie ist. Sie sollen verdeutlichen, inwiefern die Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition der Türken in den Niederlanden und Deutschland auf die in den Analysen enthaltenen individuellen Merkmale zurückzuführen sind. Falls es sich so verhält, dass Türken beispielsweise in den Niederlanden die gleiche Arbeitsmarktposition haben wie Einheimische mit denselben erfassten individuellen Merkmalen, dann spielen andere nicht erfasste Merkmale im Prinzip keine Rolle. Ein eventueller Rückstand der Türken kann in diesem Fall vollständig auf die erfassten individuellen Merkmale, z.B. das durchschnittlich niedrigere Ausbildungsniveau zurückgeführt werden. Falls die individuellen Merkmale den Rückstand nicht erklären, können Türken im Allgemeinen einen Rückstand haben. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, dass bestimmte individuelle Merkmale einen geringeren Effekt auf die Türken haben wie auf die Einheimischen, beispielsweise dass sie geringeren Nutzen aus ihrer Ausbildung ziehen. Dieselbe Analyse kann für Deutschland durchgeführt werden. Auf der Grundlage des Vergleichs von den Niederlanden und Deutschland können wir Schlussfolgerungen über die relativen Chancen von Türken in beiden Ländern ziehen. Die folgenden Fragen sind Gegenstand von Kapitel 3: welche Bedeutung haben die erfassten individuellen Merkmale für die Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition zwischen den Türken in Deutschland und in den Niederlanden? Inwiefern unterscheidet sich der Effekt dieser Merkmale bei den Türken in beiden Ländern? Und welche Unterschiede zwischen beiden Ländern liegen auch nach Korrektur für diese Merkmale vor?

Wir analysieren die Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition mit Hilfe der Blinder-Oaxaca-Dekompositionsmethode (§ 3.1). Dieses Kapitel enthält die Grundzüge der Ergebnisse der Dekomposition. Detaillierte Ergebnisse finden sich bei Euwals et al. (2006).

3.1 Die Blinder-Oaxaca-Dekompositionsmethode

Bei der Analyse der Arbeitsmarktposition von Türken in den Niederlanden und Deutschland wurde eine Untersuchungsmethode angewendet, die häufig in der sozioökonomischen Wissenschaft eingesetzt wird und sich für die Beantwortung unserer Frage eignet: die Blinder-Oaxaca-Dekompositionsmethode (Blinder 1973; Oaxaca 1973). Die Dekompositionsmethode ist eine andere Form der häufig in der Statistik verwendeten Standardisierungsmethode.

Der Vorteil der Dekompositionsmethode besteht darin, dass der Unterschied bei der Arbeitsmarktposition zwischen Türken und Einheimischen in zwei Teile untergliedert werden kann: (1) ein durch Unterschiede bei den erfassten individuellen Merkmalen geklärter Teil und (2) ein nicht geklärter Teil. Der letzte Teil kann die Folge einer anderen Arbeitsmarktposition von Türken im Allgemeinen sein. Allerdings kann er auch auf Unterschieden bei den Effekten der erfassten individuellen Merkmale beruhen. Es gibt einen klaren Zusammenhang mit der Standardisierungsmethode, da sich aus der Dekompositionsmethode der für die erfassten individuellen Eigenschaften korrigierte Unterschied ergibt, d.h. der korrigierte (standardisierte) Unterschied, der für die erfassten individuellen Merkmale korrigiert wurde. Ein standardisierter Unterschied, der deutlich von Null abweicht, lässt sich nicht durch die im Modell enthaltenen Variablen erklären und bedarf in der Praxis einer eingehenderen Klärung.

Die Dekomposition wird in zwei Schritten durchgeführt. Im ersten Schritt wird für jede Gruppe festgestellt, welchen Effekt die individuellen Merkmale auf die Arbeitsmarktposition haben. Obwohl die Ergebnisse an sich interessant wären, werden sie in dieser Studie aus Platzgründen nicht aufgeführt. Außerdem verschaffen die im zweiten Schritt erzielten Ergebnisse ausreichende Informationen. Im zweiten Schritt wird ermittelt, welcher Teil des Unterschieds bei der Arbeitsmarktposition auf die Unterschiede bei den erfassten individuellen Merkmalen zurückzuführen ist und welcher Teil nicht geklärt werden kann. Die Ergebnisse werden in diesem Kapitel behandelt. In diesem Abschnitt erörtern wir die Dekompositionsmethode in beschreibendem Sinne, in Anlage C erfolgt dies in formalem Sinn.

Im ersten Schritt der Dekomposition wird bestimmt, welchen Effekt beispielsweise die Ausbildung auf die Arbeitsmarktposition hat. Dies erfolgt unter Anwendung der *Ceteris-paribus*-Klausel, nämlich mit ansonsten gleichen individuellen Merkmalen wie Alter und Anwesenheit von Kindern in der Familie. Der Effekt kann mit Hilfe des sogenannten linearen Regressionsmodells oder aber mit einem komplizierteren (nicht linearen) Modell festgestellt werden. Dies erfolgte für Türken und Einheimische und für die Niederlande und Deutschland gesondert, sodass vier Regressionsmodelle geschätzt wurden. Die Ergebnisse dieses ersten Schritts bilden die Grundlage für den zweiten Schritt.¹

Im zweiten Schritt der Dekomposition wird vorhergesagt, welche Arbeitsmarktposition die Türken hätten, wenn die individuellen Merkmale denselben Effekt

auf die Türken wie auf die Einheimischen hätten. Anders ausgedrückt: welche Arbeitsmarktposition hätten die Türken, wenn sie beispielsweise den gleichen Ausbildungsertrag wie Einheimische hätten? Der Unterschied zwischen Türken und Einheimischen, der dann weiterhin besteht, wird vollständig durch die Unterschiede bei den erfassten individuellen Merkmalen verursacht. Dies ist Teil (1) der zuvor beschriebenen Unterteilung. Der andere Teil der Unterteilung, nämlich Teil (2), wird nicht geklärt und beinhaltet den Unterschied bei der Arbeitsmarktposition zwischen Türken und Einheimischen mit exakt denselben erfassten individuellen Merkmalen. Man bezeichnet dies auch als standardisierten Unterschied.

Der Teil des Unterschieds bei der Arbeitsmarktposition, der auf die Unterschiede bei den erfassten individuellen Merkmalen zurückzuführen ist – Teil (1) – lässt sich leicht interpretieren: er gibt beispielsweise an, dass Türken im Durchschnitt eine schlechtere Arbeitsmarktposition haben, weil sie durchschnittlich niedriger qualifiziert sind. Außerdem können Türken, die am Erwerbsleben teilnehmen, zum Beispiel weniger häufig eine Festanstellung haben, da sie durchschnittlich jünger sind. Ein Teil der Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition lässt sich somit leicht erklären.

Der nicht geklärte Teil des Unterschieds bei der Arbeitsmarktposition – Teil (2) bzw. der standardisierte Unterschied – ist nicht immer einfach zu deuten. Türken können im Allgemeinen eine ungünstigere Arbeitsmarktposition im Vergleich zu Einheimischen haben. Aber auch die Effekte der erfassten individuellen Merkmale zwischen Türken und Einheimischen können unterschiedlich sein. In diesem Fall haben zum Beispiel nur Türken mit bestimmten individuellen Merkmalen eine ungünstigere Position. Zum Beispiel könnte der Ausbildungsertrag bei Türken geringer sein als bei Einheimischen, sodass vor allem höher qualifizierte Türken einen Rückstand gegenüber vergleichbaren Einheimischen haben. Aber die Frage lautet: warum? Diskriminierung drängt sich als Erklärung auf, aber dies ist sicherlich nicht die einzige mögliche Erklärung. Auch nicht erfasste Faktoren wie etwa nicht erfasste individuelle Merkmale und nicht erfasste Umgebungsfaktoren können eine wichtige Rolle spielen. Der renommierte Wirtschaftswissenschaftler Mincer (1979) bezeichnete diese Methode deswegen auch als Maß unseres Nichtwissens (*a measure of our ignorance*). Zur Interpretation der Ergebnisse müssen Hilfsquellen und zusätzliche Untersuchungen herangezogen werden, die Klarheit darüber verschaffen müssen, welche Erklärungen für die gefundenen Ergebnisse plausibel sein können. Diesen Weg haben wir auch in dieser Studie eingeschlagen. Die quantitative Analyse verdeutlicht, welche Bedeutung die erfassten individuellen Merkmale für die unterschiedliche Arbeitsmarktposition der Türken in den Niederlanden in Deutschland haben. Falls es noch nicht geklärte Unterschiede gibt, müssen andere Hilfsquellen Ansatzpunkte für eine weiter reichende Auslegung bieten. Mit diesem Thema befasst sich Kapitel 4.

3.2 Erwerbstätigkeitsquote²

3.2.1 Beschreibung

Größerer Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote in den Niederlanden

In den Niederlanden hat 43 % der Türken eine Arbeitsstelle mit zwölf Wochenstunden oder mehr, wohingegen in Deutschland 47 % eine solche Stelle haben (Tabelle 3.1). In beiden Ländern ist der erwerbstätige Anteil geringer als unter der einheimischen Bevölkerung. In den Niederlanden ist dieser Unterschied jedoch mit 27 Prozentpunkten größer als der Unterschied in Deutschland (20 Prozentpunkte). Der größere Unterschied in den Niederlanden wird vollständig von den Männern verursacht: während bei den Frauen der Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote in beiden Ländern ungefähr gleich groß ist, ist der Unterschied bei den Männern in den Niederlanden erheblich größer. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Erwerbstätigkeitsquote der türkischen Frauen sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland niedrig ist. Darüber hinaus lassen sich vor allem in der älteren Alterskategorie große Unterschiede feststellen. Bei den Niedrigqualifizierten ist der Unterschied zwischen den niederländischen und deutschen Türken gering, es fällt jedoch auf, dass in Deutschland auch die niedrig qualifizierten Einheimischen eine geringere Erwerbstätigkeitsquote aufweisen. Dies betrifft offensichtlich nicht nur ein Ausbildungsniveau, das bei der einheimischen deutschen Bevölkerung kaum vorkommt (vgl. Kapitel 2), es ist zudem eine Ausbildung, die auf dem Arbeitsmarkt von geringem Wert ist. Deutsche Einheimische mit einer niedrigen Qualifikation haben eine bemerkenswert schlechte Arbeitsmarktposition. Außerdem gibt es bei den hoch qualifizierten Türken in den Niederlanden eine relativ hohe Erwerbstätigkeitsquote gegenüber der vergleichbaren Gruppe in Deutschland.

Tabelle 3.1

Erwerbstätigkeitsquote^a von Türken und Einheimischen in den Niederlanden und Deutschland, nach Geschlecht, Alter und Ausbildungsniveau, 2002 (in Prozent)

	Niederlande		Deutschland		Niederlande	Deutschland	Unterschied (7): (5)-(6)
	Türken (1)	Einheimische (2)	Türken (3)	Einheimische ^b (4)	Unterschied (5): (1)-(2)	Unterschied (6): (3)-(4)	
insgesamt	42,8	70,0	47,2	67,6	-27,2	-20,4	-6,8
Männer	58,4	81,6	64,6	78,1	-23,2	-13,6	-9,6
Frauen	26,2	58,1	26,8	57,7	-31,9	-30,8	-1,1
Junge Erwachsene, 17-24 Jahre	38,4	56,4	36,0	53,6	-18,0	-17,6	-0,4
Ältere, 50-64 Jahre	14,5	51,8	26,4	53,2	-37,3	-26,8	-10,5
Niedrigqualifizierte	29,0	47,9	29,3	23,0	-18,9	6,3	-25,2
Hochqualifizierte	69,7	83,7	61,4	83,7	-14,0	-22,3	8,3

a Die Erwerbstätigkeitsquote ist der Prozentsatz der Personen in der Altersgruppe 17 bis 65 Jahre, der zwölf Wochenstunden oder mehr einer Erwerbstätigkeit nachgeht (gemäß CBS-Definition).

b Einheimische Deutsche, die im Jahr 2002 in einem westdeutschen Bundesland lebten.

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

3.2.2 Dekomposition

In der durchgeführten Analyse wird festgestellt, inwiefern der Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote zwischen Türken und Einheimischen auf die im Modell enthaltenen individuellen Merkmale zurückzuführen ist. Dabei handelt es sich um Geschlecht, Alter, Anwesenheit von Kindern in der Familie und Ausbildungsniveau.³ Falls diese individuellen Merkmale größtenteils den Unterschied zu den Einheimischen erklären, spielen die übrigen bzw. nicht erfassten Merkmale im Durchschnitt keine große Rolle. Erklären die individuellen Merkmale allerdings nur einen kleinen Teil der Unterschiede, sind andere Faktoren hingegen durchaus relevant. Die individuellen Merkmale können sich dann bei den Türken anders als bei den Einheimischen auswirken.⁴

Unterschied bei individuellen Merkmalen in den Niederlanden weniger wichtig

Den Angaben ist zu entnehmen, dass der Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote in den Niederlanden nur in geringem Maße durch Unterschiede bei den Merkmalen wie Alter und Ausbildungsniveau verursacht wird (Tabelle 3.2). Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ist der standardisierte Unterschied weiterhin groß. Das bedeutet, dass Türken wesentlich weniger häufig einer Erwerbstätigkeit nachgehen als Einheimische mit den gleichen individuellen Merkmalen. Andere Faktoren sind offensichtlich viel wichtiger für die Erklärung des Unterschieds bei der Erwerbstätigkeitsquote zwischen Türken und einheimischen Niederländern.

In Deutschland ist der standardisierte Unterschied erheblich geringer als der erfasste Unterschied. Ein Großteil des Unterschieds zwischen Einheimischen und Türken in Bezug auf den Anteil der Erwerbstätigen ist, insbesondere bei Frauen, somit auf Unterschiede bei den individuellen Merkmalen dieser Bevölkerungsgruppe zurückzuführen.

In Tabelle 3.2 wird unter der Überschrift „Rolle individuelle Merkmale“ angegeben, welche im Modell enthaltenen Merkmale bei der Erklärung des Unterschieds zwischen Einheimischen und Türken besonders relevant sind. Es handelt sich somit um die relative Bedeutung der im Modell enthaltenen Faktoren. Für beide Länder kann festgestellt werden, dass das relativ niedrige Ausbildungsniveau der Türken eine starke Senkung ihrer Erwerbstätigkeitsquote bewirkt; in der Tabelle wurde dies mit den Minuszeichen bei der Ausbildung unter der Überschrift „Rolle individuelle Merkmale“ angegeben. Die Rolle, die die Ausbildung spielt, ist in Deutschland größer als in den Niederlanden. Dieser Umstand wird in der Tabelle mit drei Minuszeichen gegenüber einem Minuszeichen angegeben.

Drei spezifische Gruppen: geringer Effekt von Merkmalen bei Türken in den Niederlanden
Zur Darstellung des Effekts der erfassten individuellen Merkmale berechnen wir die Arbeitschance für drei Kategorien von Einzelpersonen (vgl. Tabelle 3.2). Wir wählen dabei drei erkennbare Prototypen: einen niedrig qualifizierten jungen Erwachsenen ohne Kinder, einen Hochqualifizierten mittleren Alters mit Kindern und eine niedrig qualifizierte, ältere Person ohne Kinder (jünger als 16 Jahre). Wenngleich diese relativ simple Dekompositionsmethode nicht die Nuancen der tatsächlichen Probleme des alltäglichen Lebens berücksichtigen kann, verkörpern die drei Typen erkennbare gesellschaftliche Gruppen. Der erste Typ steht für wenig erfolgreiche junge Erwachsene, die ihre Ausbildung abgebrochen haben. Der zweite Typ steht für Personen mit einer guten Ausbildung, die verheiratet sind und Kinder haben. Der dritte Typ verkörpert die niedrig qualifizierten älteren Personen, die in den sechziger Jahren noch relativ einfach eine Stelle finden konnten und die jetzt mit den Problemen konfrontiert werden, die ältere Menschen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Da die individuellen Merkmale bei den drei Prototypen konstant gehalten werden, stellen Unterschiede bei den Arbeitsplatzchancen den Unterschied bei den Effekten der individuellen Merkmale dar. Wenn ein hoch qualifizierter Türke schlechtere Arbeitschancen als ein hoch qualifizierter Einheimischer (mit denselben individuellen Merkmalen) hat, kann sogar ein geringerer Ausbildungsertrag bei Türken vorliegen.

Die Erwerbstätigkeitsquote, die für die drei Prototypen prognostiziert wird, ist für Türken in den Niederlanden eindeutig niedriger als für Einheimische. In Tabelle 3.2 wird dies mit den Minuszeichen bei den drei Gruppen unter der Überschrift „Unterschied spezifische Gruppen“ angegeben. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Ihre erfassten individuellen Merkmale spielen offensichtlich keine Rolle, eine Schlussfolgerung, zu der wir bereits auf der Grundlage der Größe des standardisierten Unterschieds gelangten.

Tabelle 3.2

Dekomposition der Erwerbstätigkeitsquote von Türken und Einheimischen in den Niederlanden und Deutschland, 2002 (in Prozentpunkten)

	Männer		Frauen	
	Niederlande	Deutschland	Niederlande	Deutschland
erfasster Unterschied ^a	-23,2	-13,6	-31,9	-30,8
standardisierter Unterschied ^b	-20,5	-5,9	-20,0	-7,2
Rolle individuelle Merkmale ^c				
Alter	□	□	□	□
Ausbildung	-	---	-	--
Unterschied spezifische Gruppen ^d				
niedrig qualifiziert, 17-24 Jahre, ohne Kind(er)	-	□	--	++
hoch qualifiziert, 25-34 Jahre, mit Kind(ern)	--	--	---	---
niedrig qualifiziert, 55-64 Jahre, ohne Kind(er)	---	-	--	--

a Erfasster Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote (siehe Fußnote a in Tabelle 3.1).
b Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote unter Berücksichtigung der Unterschiede bei individuellen Merkmalen zwischen den Türken und Einheimischen.
c Teil des erfassten Unterschieds bei der Erwerbstätigkeitsquote, der sich mit den Unterschieden bei den individuellen Merkmalen erklären lässt. Einteilung: +++: über 75 % des Unterschieds lässt sich mit dem individuellen Merkmal erklären; ++: zwischen 50 % und 75 %; +: zwischen 25 % und 50 %; □: zwischen -25 % und 25 %; -: zwischen -25 % und -50 %; --: zwischen -50 % und -75 %; ---: weniger als -75 %.
d Prognostizierter Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote für drei spezifische Gruppen: niedrig qualifizierte junge Erwachsene ohne Kinder, Hochqualifizierte mittleren Alters mit Kindern und niedrig qualifizierte ältere Personen ohne Kinder. Einteilung: +++: Unterschied zwischen Türken und Einheimischen für die Gruppe über 20 %; ++: Unterschied zwischen 10 % und 20 %; +: Unterschied zwischen 5 % und 10 %; □: Unterschied zwischen -5 % und 5 %; -: Unterschied zwischen -5 % und -10 %; --: Unterschied zwischen -10 % und -20 %; ---: Unterschied weniger als -20 %.

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

Bei den Männern schneiden in den Niederlanden vor allem die niedrig qualifizierten älteren Türken schlecht ab. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine Arbeitsstelle haben, ist erheblich geringer als bei Einheimischen mit den gleichen Merkmalen.

In Deutschland zeichnet sich ein überraschendes Bild ab: bei den jungen Männern mit einer niedrigen Qualifikation schneiden die Türken genauso gut ab wie die vergleichbaren Einheimischen. Junge, niedrig qualifizierte Frauen türkischer Herkunft weisen sogar noch bessere Ergebnisse auf wie einheimische Deutsche mit den gleichen Merkmalen! Welche Bedeutung diesen Erkenntnissen beigemessen werden kann, ist nicht ohne weiteres klar. Die Ergebnisse sagen vielleicht mehr über die ausgesprochen schlechte Situation von niedrig qualifizierten Einheimischen aus als über die relativen Chancen von niedrig qualifizierten Türken in Deutschland. Bei

den Hochqualifizierten sind die Arbeitschancen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen wiederum deutlich geringer.

Beherrschung der Sprache wichtig, Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote bleibt jedoch groß

Unter Berücksichtigung der erfassten individuellen Merkmale haben die Türken in den Niederlanden eine ungünstigere Arbeitsmarktposition als die Einheimischen, was in Deutschland weniger der Fall ist. Gegen diese Schlussfolgerung könnte eingewendet werden, dass wir die Zusammensetzung der türkischen Gruppe in den Niederlanden und in Deutschland in der vorangegangenen Analyse in zu geringem Maße berücksichtigt haben. In Kapitel 2 haben wir beispielsweise gesehen, dass es in den Niederlanden relativ mehr Migrant*innen gibt, die im Zuge der Familienzusammenführung und Familiengründung (Heiratsmigration) erst in jüngerer Zeit zugewandert sind. Zudem beherrschen die Türken in den Niederlanden die Landessprache nicht so gut wie ihre Landsleute in Deutschland. Aus diesem Grund ist eine Berücksichtigung dieser Unterschiede wünschenswert. Die vorherige Analyse könnte verfeinert werden, indem sie auf Türken beschränkt wird, die in die Aufnahmegesellschaft integriert sind. Leider enthalten die uns vorliegenden Daten nur sehr wenig Informationen über das Ausmaß der Integration. Wir hätten beispielsweise gerne Einzelpersonen ausgewählt, die zahlreiche Kontakte zur einheimischen Bevölkerung unterhalten und die eine geringe kulturelle Distanz zur Aufnahmegesellschaft haben. Derartige Angaben stehen jedoch nicht zur Verfügung. Allerdings ist bekannt, ob Türken die Sprache des Bestimmungslandes gut beherrschen. Dies ist natürlich eine grobe Operationalisierung des Ausmaßes der Integration, aber dennoch ist es wichtig. Untersuchungen haben nämlich ergeben, dass die Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes einen starken Zusammenhang zu den Kontakten mit den Einheimischen aufweist (Gijsberts und Dagevos 2005). Die Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes kann deswegen als Ansatz für Elemente der (soziokulturellen) Integration gelten. Darüber hinaus ist die Beherrschung der Landessprache ein eigenständiger Faktor für die Position auf dem Arbeitsmarkt. Untersuchungen haben ergeben, dass sich dieser Faktor auf die Erwerbstätigkeitsquote (Euwals et al. 2007), das Berufsniveau (Dagevos 2003) und das Gehalt (Dustmann und Van Soest 2001, 2002) auswirkt.

Wir gehen davon aus, dass der Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote im Vergleich zu den Einheimischen bei der Gruppe Türken, die die deutsche bzw. niederländische Sprache gut beherrschen, kleiner als bei der gesamten Gruppe ist. Wir gelangen zu dieser Schlussfolgerung, da der Unterschied bei den Sprachkenntnissen zwischen den Gruppen eine weniger wichtige Rolle spielen kann und da wir davon ausgehen, dass sich die Bedeutung von Unterschieden bei der soziokulturellen Integration verringert hat.

Die Ergebnisse dieser Analyse haben keine Konsequenzen für die zuvor gezogenen Schlussfolgerungen (die Ergebnisse stehen nicht in Tabelle 3.2).⁵ In beiden Ländern

ist die Lücke bei der Erwerbstätigkeitsquote für Türken mit guten Sprachkenntnissen zwar kleiner als für die gesamte Gruppe, der Unterschied ist jedoch sicherlich nicht verschwunden. Bei den Männern in den Niederlanden hat sich der erfasste Unterschied lediglich von 23 Prozentpunkten (Tabelle 3.2) auf 19 Prozentpunkte verringert. In Deutschland wurde ein stärkerer Rückgang beim Unterschied verzeichnet: von 14 Prozentpunkten (Tabelle 3.2) auf 7 Prozentpunkte. Beim standardisierten Unterschied sehen wir eine ähnliche Entwicklung: in den Niederlanden hat sich der standardisierte Unterschied von 21 Prozentpunkten (Tabelle 3.2) auf 11 Prozentpunkte verringert, wohingegen in Deutschland ein Rückgang von 6 Prozentpunkten (Tabelle 3.2) auf 3 Prozentpunkte festgestellt wurde. Bei den Frauen nimmt der beobachtete Unterschied in beiden Ländern um ungefähr ein Drittel ab, wohingegen sich der standardisierte Unterschied in den Niederlanden verringert und in Deutschland leicht erhöht. Die niedrig qualifizierten Männer schneiden in den Niederlanden weiterhin schlechter ab als in Deutschland, während der Ausbildungsertrag in beiden Ländern weiterhin gering ist: hoch qualifizierte Türken mit guten Sprachkenntnissen haben noch immer schlechtere Aussichten auf eine Beschäftigung als hoch qualifizierte Einheimische.

Die Schlussfolgerung kann deswegen lauten, dass der Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote zwischen Türken und Einheimischen in den Niederlanden größer als in Deutschland ist und dass individuelle Merkmale eine geringere Rolle als in Deutschland spielen. Unter Berücksichtigung ihrer erfassten individuellen Merkmale sind die Arbeitschancen der Türken in den Niederlanden gegenüber den Arbeitschancen von Einheimischen nicht so groß wie in Deutschland.

3.3 Erwerbstätige Minderheiten: Festanstellungen

3.3.1 Beschreibung

Sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland ist die Festanstellung ein wichtiger Faktor für die Arbeitsmarktposition. Der Unterschied beim Kündigungsschutz zwischen einem unbefristeten und einem befristeten Arbeitsverhältnis ist in beiden Ländern groß. Diesbezüglich ist anzumerken, dass der Unterschied beim Kündigungsschutz in den Niederlanden etwas größer ist als in Deutschland (OECD 2004). Einerseits ist der Kündigungsschutz bei einer Festanstellung in den Niederlanden aufgrund einer längeren Wartezeit für Entlassungsgenehmigungen und einer höheren Entlassungsabfindung bei einem längeren Beschäftigungsverhältnis strenger. Andererseits ist der Unterschied beim Kündigungsschutz bei einem zeitlich befristeten Arbeitsverhältnis zwischen beiden Ländern gering, wobei das niederländische System dem Arbeitnehmer etwas weniger Schutz bietet als das deutsche System.

Wenig Festanstellungen unter erwerbstätigen Türken in den Niederlanden
Ungefähr drei Viertel der erwerbstätigen Türken in den Niederlanden hat eine Festanstellung (Tabelle 3.3). Dieser Anteil ist erheblich niedriger als in Deutschland,

wo 86 % der erwerbstätigen Türken in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis stehen. In beiden Ländern haben die Einheimischen mit 91 % viel häufiger eine Festanstellung. Für die jungen Erwachsenen ist dies in beiden Ländern weitaus seltener der Fall. Bei den niederländischen jungen Erwachsenen ist der Unterschied zwischen Türken und Einheimischen groß, sicherlich im Vergleich zu den jungen Erwachsenen in Deutschland. Weiterhin fällt auf, dass ausgerechnet die niedrig qualifizierten Türken dort häufiger eine Festanstellung haben als die niedrig qualifizierten Einheimischen, die – auch in diesem Fall – eine außergewöhnliche Position einnehmen. Der Unterschied zwischen den Türken und der einheimischen Bevölkerung ist in Deutschland in allen Fällen kleiner als in den Niederlanden.

Tabelle 3.3

Anteil der erwerbstätigen Türken und Einheimischen mit einer Festanstellung^a in den Niederlanden und Deutschland, nach Geschlecht, Alter und Ausbildungsniveau, 2002 (in Prozent)

	Niederlande		Deutschland		Niederlande Deutschland		
	Türken (1)	Einheimische (2)	Türken (3)	Einheimische ^b (4)	Unterschied (5): (1)-(2)	Unterschied (6): (3)-(4)	Unterschied (7): (5)-(6)
insgesamt	76,4	91,3	86,3	91,1	-14,9	-4,8	-10,1
Männer	79,8	93,4	87,2	91,7	-13,6	-4,5	-9,1
Frauen	69,3	88,6	84,3	90,5	-19,3	-6,2	-13,1
junge Erwachsene, 17-24 Jahre	51,0	70,7	52,7	55,2	-19,7	-2,5	-17,2
ältere Personen, 50-64 Jahre	91,1	94,3	100,0	97,6	-3,2	2,4	-5,6
Niedrigqualifizierte	74,9	91,4	93,7	86,2	-16,5	7,5	-24,0
Hochqualifizierte	85,4	94,3	91,1	92,8	-8,9	-1,7	-7,2

a Personen mit einer Festanstellung als Prozentsatz aller Erwerbstätigen (mehr als 0 Wochenstunden).
b Einheimische Deutsche, die im Jahr 2002 in einem westdeutschen Bundesland lebten.

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

3.3.2 Dekomposition

Unterschied bei individuellen Merkmalen in den Niederlanden erneut nicht sehr relevant

Der standardisierte Unterschied bei den Festanstellungen zwischen den Türken und den Einheimischen ist in den Niederlanden weiterhin groß. Das bedeutet, dass die individuellen Merkmale nicht den Unterschied erklären können (Tabelle 3.4). In Deutschland hingegen hat sich der standardisierte Unterschied stark verringert; der erfasste Unterschied wird somit in erheblichen Maße durch die individuellen Merkmale verursacht. Als wichtiger Faktor hat sich insbesondere das Alter erwiesen: die Türken sind jung und dieser Umstand wirkt sich negativ auf die Zahl der Festanstellungen aus (in Tabelle 3.4 wird dies mit drei Minuszeichen beim Alter unter

der Überschrift „Rolle individuelle Merkmale“ angegeben). Trotzdem haben junge, niedrig qualifizierte Türken in beiden Ländern erheblich schlechtere Aussichten auf eine Festanstellung als Einheimische mit denselben Merkmalen.

Tabelle 3.4

Dekomposition des Anteils der erwerbstätigen Türken und Einheimischen mit einer Festanstellung in den Niederlanden und Deutschland, 2002 (in Prozentpunkten)

	Niederlande	Deutschland
erfasster Unterschied ^a	-14,9	-4,8
standardisierter Unterschied ^b	-12,1	-0,4
Rolle individuelle Merkmale ^c		
Alter	□	---
Geschlecht	□	++
Ausbildung	□	□
Unterschied spezifische Gruppen ^d		
niedrig qualifiziert, 17-24 Jahre, ohne Kind(er)	---	--
hoch qualifiziert, 25-34 Jahre, mit Kind(ern)	-	□
niedrig qualifiziert, 55-64 Jahre, ohne Kind(er)	□	+

a Erfasster Unterschied bei Festanstellungen (siehe Fußnote a in Tabelle 3.3).

b Unterschied bei Festanstellungen unter Berücksichtigung der Unterschiede bei individuellen Merkmalen zwischen den Türken und Einheimischen.

c Teil des erfassten Unterschieds bei Festanstellungen, der sich mit den Unterschieden bei den individuellen Merkmalen erklären lässt. Einteilung: +++: über 75 % des Unterschieds lässt sich mit dem individuellen Merkmal erklären; ++: zwischen 50 % und 75 %; +: zwischen 25 % und 50 %; □: zwischen -25 % und 25 %; -: zwischen -25 % und -50 %; --: zwischen -50 % und -75 %; ---: weniger als -75 %.

d Prognostizierter Unterschied bei Festanstellungen für drei spezifische Gruppen: niedrig qualifizierte junge Erwachsene ohne Kinder, Hochqualifizierte mittleren Alters mit Kindern und niedrig qualifizierte ältere Personen ohne Kinder. Einteilung: +++: Unterschied zwischen Türken und Einheimischen für die Gruppe über 20 %; ++: Unterschied zwischen 10 % und 20 %; +: Unterschied zwischen 5 % und 10 %; □: Unterschied zwischen -5 % und 5 %; -: Unterschied zwischen -5 % und -10 %; --: Unterschied zwischen -10 % und -20 %; ---: Unterschied weniger als -20 %.

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

Auch niedrig qualifizierte junge Erwachsene türkischer Abstammung mit guten Sprachkenntnissen haben oft keine Festanstellung

Im Allgemeinen können wir erwarten, dass sich die Aussichten auf eine Festanstellung durch günstige Merkmale wie eine gute Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes verbessern. Dies müsste vor allem in den Niederlanden zutreffen, da der standardisierte Unterschied in Deutschland schon von vornherein gering ist. Bei den Türken mit guten Sprachkenntnissen ist der standardisierte Unterschied jedoch ungefähr genauso groß wie bei der gesamten Gruppe (der Gesamtwert ist in Tabelle 3.4 zu finden). Erneut sind es die niedrig qualifizierten jungen Erwachsenen, die in beiden Ländern schlechte Aussichten auf eine Festanstellung haben. Dies geht

aus den Minuszeichen bei den niedrig qualifizierten jungen Erwachsenen unter der Überschrift „Unterschied spezifische Gruppen“ hervor.

3.4 Erwerbstätige Minderheiten: Berufsstatus

3.4.1 Beschreibung

Für Erwerbstätige ist neben einer Festanstellung auch die Stellung der Arbeit in der Berufshierarchie von Bedeutung. In der Wirtschaftsliteratur ist es üblich, die Stellung des Gehalts oder Einkommens in der Gehalts- oder Einkommensverteilung zu betrachten. Leider stehen uns diese Informationen in keiner unserer Datenquellen zur Verfügung. Hier konzentrieren wir uns auf den Berufsstatus von Erwerbstätigen, der in Form des ISEI-Indexes ausgedrückt wird (Ganzeboom et al. 1992). Der Index beruht auf dem durchschnittlichen Ausbildungs- und Einkommensniveau eines Berufs und bewegt sich auf einer Skala von 10 (niedrig) bis 90 (hoch). Die Stellung in der Berufshierarchie ist eine wichtige Determinante für die Lebenssituation. Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen dem Einkommen, den Arbeitsbedingungen und den Weiterbildungs- und Beförderungsmöglichkeiten von Erwerbstätigen.

Tabelle 3.5

Berufsstatus^a von erwerbstätigen Türken und Einheimischen in den Niederlanden und Deutschland, nach Geschlecht, Alter und Ausbildungsniveau, 2002 (in Prozent)

	Niederlande		Deutschland		Niederlande	Deutschland	Unterschied (7): (5)-(6)
	Türken (1)	Einheimische (2)	Türken (3)	Einheimische ^b (4)	Unterschied (5): (1)-(2)	Unterschied (6): (3)-(4)	
insgesamt	37,8	49,0	34,0	47,0	-11,2	-13,0	1,8
Männer	37,0	49,1	34,4	48,3	-12,1	-13,9	1,8
Frauen	39,6	48,9	33,0	45,5	-9,3	-12,5	3,2
junge Erwachsene, 17-24 Jahre	39,7	41,0	34,7	40,5	-1,3	-5,8	4,5
ältere Personen, 50-64 Jahre	34,6	49,5	30,3	47,7	-14,9	-17,4	2,5
Niedrigqualifizierte	32,5	36,3	28,5	34,0	-3,8	-5,5	1,7
Hochqualifizierte	53,2	63,3	43,3	59,8	-10,1	-16,5	6,4

a ISEI-Index für Erwerbstätige (mehr als 0 Wochenstunden).

b Einheimische Deutsche, die im Jahr 2002 in einem westdeutschen Bundesland lebten.

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

Berufsstatus von Türken erheblich niedriger als bei Einheimischen

In beiden Ländern ist der Berufsstatus von Türken bedeutend niedriger als der von Einheimischen. In Deutschland ist der Unterschied mit 13 Prozentpunkten etwas größer als der Unterschied in den Niederlanden, wo er 11 Prozentpunkte beträgt (Tabelle 3.5). In den Niederlanden ist der Berufsstatus von türkischen Frauen etwas

höher als der von Männern, in Deutschland ist dies umgekehrt. In beiden Ländern haben junge Türken durchschnittlich höher qualifizierte Berufe als ältere Türken, wohingegen dies bei den Einheimischen genau umgekehrt ist. Die jungen Erwachsenen, die oftmals der zweiten Generation angehören, haben somit im Vergleich zu ihren älteren Landsleuten auf der Karriereleiter einen Schritt nach oben gemacht.

Anders als bei der Erwerbstätigkeitsquote und dem Anteil der Festanstellungen schneiden die Türken in den Niederlanden jetzt besser als die Türken in Deutschland ab: der Unterschied beim Berufsstatus zwischen Türken und Einheimischen ist in den Niederlanden kleiner als in Deutschland.

Sind Türken mit einem hohen Ausbildungsniveau benachteiligt?

Die Unterschiede zwischen Türken und Einheimischen schwanken je nach Ausbildungsniveau erheblich: bei den Niedrigqualifizierten ist der Unterschied relativ gering, während er ausgerechnet bei den Hochqualifizierten sehr groß ist. Dies könnte eine Folge anderer Merkmale hoch qualifizierter Türken sein, die beispielsweise relativ jung sind, oder einer größeren Streuung des Berufsstatus bei den Hochqualifizierten. Mit Hilfe der Dekomposition müssten sich die Gründe für diese Unterschiede zwischen Hoch- und Niedrigqualifizierten ausblenden lassen.

3.4.2 Dekomposition

Unterschied bei individuellen Merkmalen ist gerade in den Niederlanden wichtig!

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der vorangehenden Analysen der Erwerbstätigkeitsquote und Festanstellungen erweist sich der standardisierte Unterschied beim Berufsstatus zwischen Türken und Einheimischen gerade in den Niederlanden als klein (Tabelle 3.6). Auch in Deutschland ist der standardisierte Unterschied kleiner, aber trotzdem bleibt die Lücke relativ groß. In beiden Ländern spielt die Ausbildung eine wichtige Rolle: das relativ niedrige Ausbildungsniveau von Türken hat eine stark negative Auswirkung auf ihren durchschnittlichen Berufsstatus. Dies wird in der Tabelle mit zwei Minuszeichen unter der Überschrift „Rolle individuelle Merkmale“ angegeben. Aber auch die andere Seite der Medaille ist weiterhin relevant: in beiden Ländern lässt sich ein Teil des Unterschieds beim Berufsstatus immer noch nicht mit den erfassten Merkmalen erklären, denn schließlich ist der standardisierte Unterschied nicht gleich Null.

Großer Unterschied beim Berufsstatus bei Hochqualifizierten

Die niedrig qualifizierten jungen Erwachsenen und die niedrig qualifizierten älteren Personen schneiden in beiden Ländern relativ gut ab: ihr Berufsstatus ist kaum niedriger als der Berufsstatus der vergleichbaren einheimischen Gruppe. Der Unterschied manifestiert sich insbesondere bei den Hochqualifizierten: in beiden Ländern ist der Unterschied zu den Einheimischen groß. Dies wird in Tabelle 3.6 mit den Minuszeichen unter der Überschrift „Unterschied spezifische Gruppen“ angegeben.

Übrigens lassen auch die Prognosen für den Effekt der Ausbildung auf den Berufsstatus (nicht in der Tabelle enthalten) erkennen, dass der Ausbildungsertrag bei den Türken geringer ist. Nun stellt sich die Frage, ob die Integrationsvariablen wie Sprachkenntnisse den Unterschied bei den Hochqualifizierten erklären können.

Tabelle 3.6

Dekomposition des Berufsstatus von erwerbstätigen Türken und Einheimischen in den Niederlanden und Deutschland, 2002 (in Prozentpunkten)

	Niederlande	Deutschland
erfasster Unterschied ^a	-11,2	-13,0
standardisierter Unterschied ^b	-3,8	-6,5
Rolle individuelle Merkmale ^c		
Alter	□	□
Geschlecht	□	□
Ausbildung	--	--
Unterschied spezifische Gruppen ^d		
niedrig qualifiziert, 17-24 Jahre, ohne Kind(er)	□	□
hoch qualifiziert, 25-34 Jahre, mit Kind(ern)	--	--
niedrig qualifiziert, 55-64 Jahre, ohne Kind(er)	□	□

a Erfasster Unterschied beim Berufsstatus.
b Unterschied beim Berufsstatus unter Berücksichtigung der Unterschiede bei individuellen Merkmalen zwischen den Türken und Einheimischen.
c Teil des erfassten Unterschieds beim Berufsstatus, der sich mit den Unterschieden bei den individuellen Merkmalen erklären lässt. Einteilung: +++: über 75 % des Unterschieds lässt sich mit dem individuellen Merkmal erklären; ++: zwischen 50 % und 75 %; +: zwischen 25 % und 50 %; □: zwischen -25 % und 25 %; -: zwischen -25 % und -50 %; ---: zwischen -50 % und -75 %; ----: weniger als -75 %.
d Prognostizierter Unterschied beim Berufsstatus für drei spezifische Gruppen: niedrig qualifizierte junge Erwachsene ohne Kinder, Hochqualifizierte mittleren Alters mit Kindern und niedrig qualifizierte ältere Personen ohne Kinder. Einteilung: +++: Unterschied zwischen Türken und Einheimischen für die Gruppe über 20 %; ++: Unterschied zwischen 10 % und 20 %; +: Unterschied zwischen 5 % und 10 %; □: Unterschied zwischen -5 % und 5 %; -: Unterschied zwischen -5 % und -10 %; --: Unterschied zwischen -10 % und -20 %; ----: Unterschied weniger als -20 %.

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

Beherrschung der Sprache wichtig, Unterschied bei Hochqualifizierten jedoch unverändert groß

Türken mit einer guten Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes schneiden beim Berufsstatus besser ab als die gesamte türkische Gruppe. Dennoch ist ihr Berufsstatus geringer als dies bei Einheimischen der Fall ist: in den Niederlanden hat sich der Unterschied von 11 Prozentpunkten (Tabelle 3.6) auf 6 Prozentpunkte verringert und in Deutschland von 13 Prozentpunkten (Tabelle 3.6) auf 11 Prozentpunkte. Der standardisierte Unterschied bei den Türken mit guten Sprachkenntnissen beträgt in den Niederlanden fast Null, wohingegen es in Deutschland weiterhin

einen kleinen Unterschied gibt. Auffällig ist, dass die Niedrigqualifizierten in beiden Ländern sogar besser als die vergleichbare einheimische Gruppe abschneiden. Eine Variable wie etwa „Beherrschung der Sprache“, die mit dem Ausmaß der Integration zusammenhängt, weist somit eindeutig einen Bezug zu dem Berufsstatus von Erwerbstätigen auf. Die Ergebnisse der Hochqualifizierten bleiben jedoch unverändert: bei dieser Gruppe ändert sich der Unterschied beim Berufsstatus nicht. In Deutschland bleibt dieser Unterschied zudem größer als in den Niederlanden.

3.5 Schlussfolgerung

In diesem Kapitel wurde die Arbeitsmarktposition von Türken in den Niederlanden und Deutschland anhand von drei Indikatoren untersucht: Erwerbstätigkeitsquote, Festanstellung und Berufsstatus. Wir besprechen die wichtigsten Erkenntnisse.

Die Ergebnisse in Bezug auf die Erwerbstätigkeitsquote deuten darauf hin, dass die Hemmnisse für Türken in den Niederlanden, eine Arbeitsstelle zu finden, größer sind als in Deutschland. Die Erwerbstätigkeitsquote in den Niederlanden ist niedrig, und sogar nach Korrektur für die schlechteren Arbeitsmarktmerkmale von Türken bleibt die standardisierte Beteiligung niedrig. In Deutschland lässt sich der erfasste Unterschied zu einem größeren Teil mit Unterschieden bei individuellen Merkmalen erklären als in den Niederlanden. Dies wird teilweise dadurch verursacht, dass der Effekt von individuellen Merkmalen der Türken in Deutschland größer ist als der ihrer Landsleute in den Niederlanden. Die Arbeitschancen von Türken in den Niederlanden sind, anders ausgedrückt, schlechter als die von Türken in Deutschland. Dies gilt in beiden Ländern auch für Hochqualifizierte. Diese Gruppe sollte jedoch nuancierter betrachtet werden, da die Türken in den Niederlanden im Vergleich zu ihren Landsleuten in Deutschland etwas besser abschneiden.

In den Niederlanden haben die Türken relativ häufig ein zeitlich befristetes Arbeitsverhältnis: der standardisierte Unterschied ist groß, vor allem bei den jungen Erwachsenen. Ebenso wie bei der Erwerbstätigkeitsquote wirken sich die individuellen Merkmale von Türken in Deutschland ungefähr gleichermaßen wie bei den Einheimischen in Deutschland aus. Der Unterschied bei den Festanstellungen zwischen Türken und einheimischen Deutschen kann fast vollständig auf die im Modell enthaltenen Merkmale zurückgeführt werden. Dies ist in den Niederlanden nicht der Fall. Selbst bei Berücksichtigung der individuellen Merkmale haben Türken in den Niederlanden erheblich seltener eine Festanstellung.

Diese Ergebnisse nehmen weiterhin an Bedeutung zu, da Beschäftigte mit einem zeitlich befristeten Arbeitsverhältnis in den Niederlanden relativ schlecht dastehen als in Deutschland, weil der Unterschied beim Kündigungsschutz zwischen unbefristeten und befristeten Arbeitsverhältnissen in den Niederlanden größer ist.

Schließlich haben die erwerbstätigen Türken in beiden Ländern einen niedrigeren Berufsstatus als die erwerbstätigen Einheimischen. Der standardisierte Unterschied ist in den Niederlanden geringer als in Deutschland. Das bedeutet, dass sich der niedrigere Berufsstatus in den Niederlanden zu einem erheblichen Teil mit den ungünstigeren Arbeitsmarktmerkmalen von Türken erklären lässt. Dies stellt somit eine klare Abweichung von den Ergebnissen in Bezug auf die Erwerbstätigkeitsquote und die Art des Beschäftigungsverhältnisses dar. Auffällig ist, dass der standardisierte Unterschied vor allem bei den Hochqualifizierten groß ist. Den Ergebnissen ist zu entnehmen, dass der Ausbildungsertrag von Türken im Vergleich zu Einheimischen geringer ist. Diese Feststellung gilt in Deutschland in noch höherem Maße als in den Niederlanden.

Die Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes ist für die Arbeitsmarktposition von Türken relevant. Eine gute Beherrschung der Sprache erhöht die Aussichten auf eine Stelle und bietet denjenigen, die eine Arbeitsstelle haben, einen höheren Berufsstatus. Trotz ihrer großen Bedeutung können die Sprachkenntnisse nicht den gesamten Rückstand von Türken in Bezug auf die Arbeitsmarktposition gegenüber Einheimischen erklären.

Alles in allem haben die Türken in Deutschland bessere Aussichten auf eine (Fest-)Anstellung als ihre Landsleute in den Niederlanden. Türkische Erwerbstätige in den Niederlanden haben allerdings bessere Chancen, einen höher qualifizierten Arbeitsplatz zu finden. Offensichtlich gelingt es den Türken in den Niederlanden häufiger, eine ihrem Niveau entsprechende Einstiegsbeschäftigung zu finden und/oder sind dort die Möglichkeiten, in eine dem Ausbildungsstand entsprechende Tätigkeit aufzusteigen, besser als in Deutschland. Wenngleich die Türken in Deutschland einfacher Arbeit finden, scheinen sie dort auch rascher an die Grenzen ihrer Karrieremöglichkeiten zu stoßen.

Die meisten der durchgeführten Analysen haben ergeben, dass die verhältnismäßig ungünstigen Arbeitsmarktmerkmale von Türken ihre relativ schlechte Arbeitsmarktposition nur teilweise erklären können. Politische Maßnahmen, die auf die Verbesserung des Ausbildungsniveaus der Migrant*innen abzielen, würden somit ihre Arbeitsmarktposition verbessern. Aber damit ist das Problem nur teilweise gelöst: unseren Ergebnissen zufolge wird es auch dann noch einen Unterschied geben. Im nächsten Kapitel erörtern wir, welche Erklärungen möglicherweise für die verbleibenden Unterschiede relevant sind.

Fußnoten

- 1 Eine alternative Methode ist die so genannte *pooled regression*, bei der alle Gruppen gemeinsam in einem einzigen Modell analysiert werden. Türken und Einheimische in den Niederlanden und Deutschland können dann als Dummy-Variablen berücksichtigt werden. In diesem Fall wird jedoch davon ausgegangen, dass die anderen erfassten individuellen Merkmale denselben Effekt für alle Gruppen haben, d.h. für Türken und für Einheimische in Deutschland und den Niederlanden. Wenn wir uns von diesem Ausgangspunkt lösen und zulassen, dass die Effekte von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich sind, beispielsweise durch Aufnahme von Interaktionseffekten, führt eine *pooled regression* zu fast denselben Ergebnissen wie eine Regression pro Gruppe (wie wir in der Praxis in dieser Studie vorgehen).
- 2 Die Erwerbstätigkeitsquote drückt aus, welcher Anteil der Bevölkerung im Alter von 17 bis 65 Jahren einer Erwerbstätigkeit von 12 Wochenstunden oder mehr nachgeht. Wir berücksichtigen Personen ab dem Alter von 17 Jahren, da SOEP Arbeitsmarktmerkmale erst ab diesem Alter erfasst.
- 3 Typische Zuwanderungsvariablen wie Alter zum Zeitpunkt der Zuwanderung und Sprachkenntnisse konnten in diesem Modell nicht berücksichtigt werden, da sie sich für Einheimische nicht sinnvoll definieren lassen. Selbstverständlich sind derartige Variablen dennoch sehr wichtig.
- 4 Innerhalb der Dekompositionsmethode kann die Gleichheit der Effekte der individuellen Merkmale formal-statistisch geprüft werden. Detaillierte Ergebnisse sind bei Euwals et al. (2006) zu finden.
- 5 Die entsprechenden Ergebnisse sind bei Euwals et al. (2007) zu finden.

4 *Andere Erklärungen für die Unterschiede zwischen Türken in den Niederlanden und Deutschland*

Im vorangehenden Kapitel wurden verschiedene Aspekte der Arbeitsmarktposition der türkischen Migranten und der Einheimischen in Deutschland und den Niederlanden beschrieben, analysiert und miteinander verglichen. Dabei zeigte sich, dass die in den Analysen enthaltenen Merkmale nicht alle Unterschiede erklären können. Die Unterschiede in den Niederlanden und in Deutschland waren nicht gleich groß. Im Hinblick auf die Aussichten auf Arbeit oder eine Festanstellung zeigte sich, dass die Türken in Deutschland einen relativ geringen Rückstand gegenüber der einheimischen Bevölkerung haben. Beim Berufsstatus verhält es sich genau umgekehrt, dort ist der Rückstand der erwerbstätigen Türken gegenüber den erwerbstätigen Einheimischen in den Niederlanden kleiner als in Deutschland. In diesem Kapitel wollen wir versuchen, uns einen besseren Einblick in andere Faktoren zu verschaffen, die die Unterschiede bei den Ergebnissen zwischen den Niederlanden und Deutschland erklären können. Dies ist keine einfache Aufgabe. Die Faktoren lassen sich nur schwer quantifizieren, zum einen, weil die erforderlichen Angaben fehlen, zum anderen, weil sich die Angaben aus den beiden Ländern nicht gut vergleichen lassen. Daher kann dieses Kapitel keine erschöpfende Antwort geben, lediglich Ansätze.

Der Schwerpunkt liegt auf der Suche nach einer weiter reichenden Erklärung für die Unterschiede bei der Erwerbstätigkeitsquote. Die zentrale Frage lautet, weshalb die Türken in den Niederlanden im Vergleich zu Deutschland einen größeren Rückstand gegenüber den Einheimischen haben, und zwar sowohl bei der Beteiligung am Erwerbsleben als auch beispielsweise in Bezug auf den Ausbildungsertrag.

Zur Beantwortung dieser Frage folgen wir den Clustern der Faktoren, die in dem in Kapitel 1 vorgestellten Modell enthalten sind. Dabei wird unterschieden in: erfasste und nicht erfasste individuelle Faktoren und Umgebungsfaktoren wie Diskriminierung, Aufbau des Bildungssystems, Veränderungen der Beschäftigungsstruktur und die Zuwanderungs- und Integrationspolitik.

4.1 *Nicht erfasste individuelle Merkmale*

In den Analysen in Kapitel 3 wurden die unterschiedlichen individuellen Merkmale wie Ausbildungsniveau, Alter und Zusammensetzung des Haushalts geprüft. Damit wurden allerdings nicht alle möglichen relevanten individuellen Merkmale in die Analyse einbezogen. In unseren quantitativen Datenbeständen fehlen beispielsweise Merkmale wie Ambitionen, Arbeitsorientierung, Zugang zu Netzwerken, kulturelle Auffassungen und soziale Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung. Das bedeu-

tet, dass es nicht erfasste individuelle Merkmale gibt, die wir bei der Analyse nicht berücksichtigen konnten. Diese individuellen Merkmale könnten für die Türken in Deutschland vorteilhafter sein.

Kapitel 2 hat ergeben, dass die Zuwanderung bei der türkischen Gruppe in Deutschland in den letzten fünfzehn Jahren einen geringeren Zuwachs verzeichnete. Zudem stammen die türkischen Migranten im Vergleich zu ihren Landsleuten in den Niederlanden häufiger aus dem städtischen Raum. Deswegen besteht die Möglichkeit, dass ihre soziale und kulturelle Distanz gegenüber der Gesellschaft im Bestimmungsland kleiner ist als die der Türken in den Niederlanden. Man nimmt an, dass sich dieser Umstand günstig auf die Arbeitsmarktposition auswirkt (wenngleich für diesen Aspekt in den Analysen in Kapitel 3 nicht korrigiert werden konnte). Das – nicht erfasste – menschliche Kapital der Türken in Deutschland ist für eine Position auf dem Arbeitsmarkt somit günstiger als das der Türken in den Niederlanden. Dies könnte jedenfalls eine Erklärung dafür sein, dass sie im Vergleich zu ihren Landsleuten in den Niederlanden beispielsweise eine relativ gute Erwerbstätigkeitsquote haben.

Zur eingehenderen Untersuchung verfügen wir jedoch nur für eine begrenzte Zahl von Indikatoren über Informationen, die sich außerdem nur schwer für beide Länder vergleichen lassen. Dabei handelt es sich um Angaben über das Ausmaß der Identifizierung mit der eigenen Gruppe, das Ausmaß sozialer Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung und die Vermeidung von Mischbeziehungen und Mischehen. Diese Untersuchungsdaten geben Aufschluss über die Frage, ob die Türken in den Niederlanden im Vergleich zu ihren Landsleuten in Deutschland eine eher introvertierte Gruppe bilden. Wir gehen davon aus, dass dies mit der Arbeitsmarktposition zusammenhängt.¹

Identifizierung mit der eigenen Gruppe

In Bezug auf die Identifizierung mit der Herkunftsgruppe liegen für die Türken in Deutschland Angaben aus der Marplan-Studie vor. In dieser Studie wurden die türkischen Teilnehmer gefragt, ob sie sich eher als Deutscher, Türke, Deutsch-Türke, Ausländer oder etwas anderes fühlen. In der niederländischen Studie über die Lebensverhältnisse von ausländischen Stadtbewohnern (LAS-Studie) wurde folgende Frage gestellt: Wie fühlen Sie sich: mehr Türke oder mehr Niederländer? Die Befragten konnten zwischen folgenden Antworten wählen: ganz Türke, mehr Türke als Niederländer, gleichermaßen Türke wie Niederländer, mehr Niederländer als Türke, ganz Niederländer.²

In Anbetracht der Unterschiede bei der Fragestellung, den möglichen Antworten und der Art der Studie ist bei einem direkten Vergleich der Ergebnisse Vorsicht geboten. Dennoch ist eine Betrachtung der Erkenntnisse sinnvoll.

Der deutschen Studie ist zu entnehmen, dass Türken sich überwiegend als Türke fühlen (57 %). Etwas mehr als ein Viertel fühlt sich als Deutsch-Türke, während sich jeder zehnte Befragte eher als Deutscher fühlt. Viele Türken identifizieren sich somit

mit der eigenen Herkunftsgruppe. Allerdings lassen sich innerhalb der Gruppe deutliche Unterschiede feststellen. Türkische Frauen fühlen sich häufiger deutsch als türkische Männer. Darüber hinaus fühlen sich junge Erwachsene und Angehörige der zweiten Generation verhältnismäßig oft sowohl türkisch als auch deutsch. Außerdem ist der Anteil der jungen Erwachsenen und Angehörigen der zweiten Generation, der sich überwiegend deutsch fühlt, relativ groß (Tabelle 4.1).

Tabelle 4.1

Identifizierung der Türken (Staatsangehörigkeit) in Deutschland mit der eigenen, deutschen oder einer anderen Gruppe, 17-64 Jahre, Frühjahr 2003 (in Prozent)

	Deutscher	Türke	Deutsch-Türke	Ausländer	sonstige
gesamte Gruppe	11	57	27	4	1
Männer	7	61	26	5	2
Frauen	15	53	28	4	0
17-24 Jahre	19	23	49	5	4
25-49 Jahre	9	65	23	4	0
50-64 Jahre	6	71	16	6	1
1. Generation	5	68	21	5	1
2. Generation	26	30	43	2	0

Quelle: Marplan, Frühjahr 2003

Die starke Identifizierung mit der Herkunftsgruppe sehen wir auch bei den Türken in den Niederlanden. Fast die Hälfte fühlt sich vollständig oder überwiegend als Türke, 40 % fühlt sich gleichermaßen als Türke wie als Niederländer und 12 % fühlt sich überwiegend als Niederländer. Im Gegensatz zu Deutschland identifizieren sich mehr Frauen als Männer mit der Herkunftsgruppe. Ebenso wie in Deutschland gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Alterskategorien und Generationen. Junge Erwachsene und Angehörige der zweiten Generation identifizieren sich oftmals sowohl mit der niederländischen als auch mit der türkischen Gruppe.

Obwohl der Vergleich der Angaben aus diesen Quellen problematisch ist, darf die Schlussfolgerung gezogen werden, dass sich die Türken sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland stark mit der eigenen Herkunftsgruppe identifizieren. Deutliche Unterschiede sind nicht erkennbar. Auch ein Großteil der Türken in Deutschland fühlt sich überwiegend als Türke.³

Tabelle 4.2

Identifizierung der Türken (Geburtsland) in den Niederlanden mit der eigenen oder der niederländischen Gruppe, 17-64 Jahre, 2004/2005 (in Prozent)

	ganz/überwiegend Türke	gleichermaßen Türke wie Niederländer	ganz/überwiegend Niederländer
gesamte Gruppe	47	40	12
Männer	45	41	14
Frauen	50	40	10
17-24 Jahre	41	44	15
25-49 Jahre	49	41	11
50-64 Jahre	53	34	13
1. Generation	51	38	11
2. Generation	35	50	16

Quelle: SCP (LAS'04/'05)

Soziale Kontakte mit Einheimischen

Die Angaben über die Türken in den Niederlanden vermitteln den Eindruck, dass es sich um eine ziemlich geschlossene, introvertierte Gruppe handelt. Beim Vergleich der vier großen Migrantengruppen in den Niederlanden stellt man fest, dass die Türken am häufigsten mit Angehörigen der eigenen Gruppe umgehen, öfter als dies beispielsweise bei Marokkanern der Fall ist (Dagevos 2005; Gijsberts und Dagevos 2005). Viele Türken in den Niederlanden gehen in ihrer Freizeit nicht mit Einheimischen um (38 %) oder werden nicht von Einheimischen besucht (32 %).

In Deutschland bilden die Türken ebenfalls eine homogene Gruppe. Sie gehen oft mit Angehörigen ihrer eigenen Gruppe um und heiraten äußerst selten einen einheimischen Partner. Dieses Bild ergibt sich aus verschiedenen Studien. Haug (2003b) präsentiert Angaben über die ethnische Prägung des Freundeskreises von türkischen Migranten. Die Befragten wurden gebeten, drei Freunde oder Freundinnen zu nennen, mit denen sie sich regelmäßig treffen. Bei fast 60 % der Türken befanden sich unter den genannten drei Freunden keine einheimischen Deutschen. Dieser Anteil ist deutlich größer als bei den Italienern in Deutschland. Auch die jungen türkischen Erwachsenen (18-30 Jahre) konzentrieren ihre Kontakte häufig auf die eigene Herkunftsgruppe (Haug 2003c).⁴ 82 % von ihnen hat türkische Freunde, 67 % deutsche Freunde und 42 % Freunde mit einer anderen Staatsangehörigkeit. Ein Viertel der jungen türkischen Erwachsenen geht in seiner Freizeit überhaupt nicht mit einheimischen Deutschen um.⁵ Bei den Italienern ist dieser Anteil niedriger (16 %).

Mischbeziehungen und Mischehen

Die Geschlossenheit einer Gruppe manifestiert sich ebenfalls in der ethnischen Prägung von Ehen. In der Integrationsliteratur gelten Mischehen gemeinhin als ein wichtiger Faktor für die Integration. Zudem wirken sich Mischehen positiv auf die Integration aus, beispielsweise indem man Zugang zu Netzwerken erhält, die vorteilhaft für den Arbeitsmarkt sind. Unter diesem Gesichtspunkt sollte ebenfalls untersucht werden, ob es Unterschiede bei dem Umfang gibt, in dem Türken in den Niederlanden und Deutschland ihre Partner aus dem Herkunftsland in das Bestimmungsland kommen lassen.

Partnermigration

Straßburger (2001) stellt auf der Grundlage von Angaben aus dem Jahr 1996 fest, dass 60 % der von Türken geschlossenen Ehen als transnationale Ehen eingestuft werden können. Dabei handelt es sich um Türken mit der türkischen Staatsangehörigkeit. Bei diesen Ehen hat der Partner bis zur Eheschließung nicht in Deutschland gelebt. Des Weiteren hat die Studie von Straßburger ergeben, dass die Mehrheit der Heiratsmigranten aus Frauen besteht.

Haug (2003a) hat erheblich niedrigere Anteile ermittelt. Es ist unklar, wodurch dieser Unterschied verursacht wird. Haug untersuchte auf der Grundlage von Survey-Angaben (18- bis 30-Jährige) die Zusammensetzung von Paaren mit einer festen Partnerschaft und verheirateten Paaren.⁶ Den Angaben über Paare mit einer festen Beziehung ist zu entnehmen, dass die Zuwanderung von Partnern eine untergeordnete Rolle spielt, sicherlich bei den Männern. Türkische Männer haben oftmals eine feste Beziehung, die in Deutschland entstanden ist, mit einer Frau, die in Deutschland geboren ist. Diesen Angaben zufolge ist die Partnerin von 18 % der Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit und von 25 % der Männer mit türkischer Staatsangehörigkeit nach Deutschland gezogen. Bei den Frauen liegen diese Anteile höher, wenngleich auch bei ihnen in nicht mehr als einem Drittel der Fälle die Rede von Partnermigration ist. Junge türkische Erwachsene suchen ihre Partner somit vor allem in Deutschland selbst.

Bei den Ehen verliert die Migration noch mehr an Bedeutung. Zudem sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen dann nur noch geringfügig. Der allergrößte Teil – etwa 90 % – der Türken heiratet in Deutschland, ohne dass es dabei zur Migration eines Partners kommt.⁷

Sofern die Angaben einen Vergleich zulassen, kommt die Heiratsmigration in den Niederlanden öfter vor als in Deutschland. Ungefähr 75 % der türkischen Frauen und fast 80 % der türkischen Männer, die in den Niederlanden geheiratet haben, haben ihren Partner aus dem Herkunftsland in die Niederlande kommen lassen (Stand I.I.2000, Hooghiemstra 2003). Die Tendenz ist allerdings rückläufig. Von den in 2001 geschlossenen Ehen ist der Partner in fast 65 % der Fälle aus der Türkei zugezogen (Beekhoven und Dagevos 2005).

Alles in allem darf behauptet werden, dass die Türken in Deutschland ihren Partner verhältnismäßig oft in Deutschland finden. Das war in Anbetracht der im Vergleich zu den Niederlanden restriktiven Zuwanderungspolitik in Deutschland auch zu erwarten (Kapitel 2). Das bedeutet, dass es in den Niederlanden eine anhaltend hohe Zuwanderung von Türken der ersten Generation gibt, deren Angehörige in der Regel ungünstige individuelle Merkmale und eine große soziokulturelle Distanz aufweisen. In den Analysen in Kapitel 3 konnte nur teilweise eine Korrektur für diese Merkmale vorgenommen werden.

Mischbeziehungen

Haug (2002) präsentiert auf der Grundlage der Survey-Angaben⁸ über (18- bis 30-jährige) Türken Informationen über Mischbeziehungen und Mischehen (Tabelle 4.3). Die Frauen haben am seltensten eine feste Beziehung zu einem einheimischen Partner.⁹ Bei den Männern kommt dies öfter vor, insbesondere bei den Türken mit der deutschen Staatsangehörigkeit: 34 % von ihnen hat eine deutsche Partnerin. Wenn wir nicht nach Staatsangehörigkeit des Befragten unterscheiden, haben schätzungsweise 23 % der türkischen Männer eine feste Beziehung mit einer deutschen Partnerin; bei den Frauen beträgt der entsprechende Anteil 6 %.

Der Anteil der Mischehen ist jedoch erheblich geringer¹⁰ (Haug 2004a). Türkische Migrantinnen sind, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, selten (2 %) mit einem einheimischen Deutschen verheiratet. Bei den türkischen Männern sind Mischehen etwas häufiger: 6 % der Männer mit der türkischen Staatsangehörigkeit ist mit einer einheimischen Deutschen verheiratet. Bei den Männern mit der deutschen Staatsangehörigkeit beträgt der entsprechende Anteil 11 %.

Tabelle 4.3

Staatsangehörigkeit der Partner in festen Beziehungen und Ehen von Türken in Deutschland, 18-30 Jahre, 2000 (in Prozent)

	Türken mit deutscher Staatsangehörigkeit		Türken mit türkischer Staatsangehörigkeit		Türken (insgesamt) ^a	
	F	M	F	M	F	M
feste Beziehung						
deutsche Staatsangehörigkeit (Einheimische)	9	34	6	19	6	23
eingebürgert	19	20	6	6	11	9
ausländisch	72	46	88	75	83	68
Ehe						
deutsche Staatsangehörigkeit (Einheimische)	2	11	2	6	.	.

a Eigene Berechnung

. Keine Angaben verfügbar

Quelle: BiB (Integrationsurvey 2000); Haug (2002; 2004)

Über den Anteil der Türken in den Niederlanden, der eine feste Beziehung mit einem einheimischen Partner hat, liegen keine (vergleichbaren) Angaben vor. Allerdings ist der Umfang der Mischehen bekannt. Von den im Jahr 2001 geschlossenen Ehen sind 5 % Mischehen, bei denen ein türkischer Migrant einen einheimischen Partner geheiratet hat (Beekhoven und Dagevos 2005). Es hat den Anschein, dass Mischehen in Deutschland nicht wesentlich häufiger als in den Niederlanden vorkommen. Besonders selten in Deutschland sind Ehen zwischen türkischen Frauen und einheimischen Deutschen.

Nicht erfasste individuelle Merkmale: Schlussfolgerungen

Unter Berücksichtigung aller Aspekte lassen die Erkenntnisse vermuten, dass die Türken in Deutschland, ebenso wie in den Niederlanden, eine homogene Gruppe bilden. Die Identifizierung mit der türkischen Gruppe ist stark: eine große Mehrheit fühlt sich eher türkisch als deutsch. Dies ist in den Niederlanden nicht anders. Sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland spielen sich die Kontakte in der Freizeit überwiegend innerhalb der eigenen Gruppe ab. Mischehen zwischen Türken und Einheimischen kommen in beiden Ländern kaum vor. Allerdings spielt die Partnermigration in Deutschland allem Anschein nach eine untergeordnete Rolle. Zudem gibt es in Deutschland auffällig viele feste Mischbeziehungen. Diese Ergebnisse deuten auf eine im Vergleich zu den Niederlanden etwas größere Ausrichtung der Türken in Deutschland auf die einheimische Gruppe und eine weniger starke Ausrichtung auf die Türkei bei der Partnerwahl hin. Das war in Anbetracht der abweichenden Zusammensetzung der türkischen Gruppe (u.a. längere Aufenthaltsdauer, weniger Neuankömmlinge und höhere Ausbildung) und der restriktiveren Zuwanderungspolitik für Heiratsmigranten in Deutschland auch zu erwarten.

Inwiefern sich diese Unterschiede zu den Türken in den Niederlanden auf die Arbeitsmarktsituation auswirken, lässt sich nur schwer sagen. Die Unterschiede zwischen den Türken in den Niederlanden und Deutschland sind in Bezug auf die sozialen Kontakte nicht groß. Sofern es sie jedoch gibt, deuten sie auf eine geringere Distanz der Türken in Deutschland zur Gesellschaft des Bestimmungslandes hin, was sich wahrscheinlich positiv auf die Arbeitsmarktposition auswirkt.

4.2 Diskriminierung

Dass die Türken in den Niederlanden im Vergleich zu ihren Landsleuten in Deutschland eine, wie aus den Analysen in Kapitel 3 hervorgeht, relativ ungünstige Position auf dem Arbeitsmarkt einnehmen, könnte im Zusammenhang mit dem Ausmaß der in beiden Ländern herrschenden Diskriminierung stehen. Ob dies der Fall ist, lässt sich nicht einfach feststellen. Es gibt wenig ländervergleichende Studien über die Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt.¹¹ Eine Ausnahme stellt die Studie auf Initiative des Internationalen Arbeitsamtes ILO dar, die Mitte der neunziger Jahre veröffentlicht wurde (Bovenkerk et al. 1995; Goldberg et al. 1996). In dieser Studie wurde die Diskriminierung bei der Einstellung von Personal, die so genannte *Pre-entry-Dis-*

kriminierung, untersucht. Im Rahmen dieser Studie wurden Praxistests durchgeführt: eine ausländische und eine einheimische Person mit ansonsten denselben individuellen Merkmalen bewerben sich auf eine freie Stelle. Dann wird festgestellt, wer in die nächste Bewerbungsrunde gelangt.

Der Vergleich zwischen den Niederlanden und Deutschland ergibt, dass – insofern eine solche Schlussfolgerung überhaupt gezogen werden kann – Diskriminierung von Höherqualifizierten anscheinend etwas häufiger in den Niederlanden (Bovenkerk et al. 1995) als in Deutschland (Goldberg et al. 1996) vorkommt. Diese Studie lässt jedoch nicht den Schluss zu, dass niedrig qualifizierte Migranten in den Niederlanden häufiger als in Deutschland diskriminiert werden.

Anhand der deutschen Studie wurde lediglich bei den geringer qualifizierten Tätigkeiten Diskriminierung festgestellt (Netto-Diskriminierungsrate 19 %). Die Ergebnisse der höher qualifizierten Tätigkeiten sind nicht signifikant, mit Ausnahme des kaufmännischen Sektors (z.B. Bank- und Versicherungswesen). Allerdings sollte angemerkt werden, dass sich die deutsche Studie ausschließlich mit den Erstkontakten von Bewerbern und potentiellen Arbeitgebern befasst hat.

Die niederländische Studie hat ergeben, dass bei der Einstellung von Personal sowohl bei niedrig qualifizierten als auch bei höher qualifizierten Tätigkeiten diskriminiert wird. Bovenkerk et al. (1995) gelangen zu der Schlussfolgerung, dass bei niedrig qualifizierten Tätigkeiten in 40 % der Fälle diskriminiert wird, gegenüber 19 % bei Stellen, die eine höhere Qualifikation voraussetzen. Die ermittelte Quote von 40 % beruht jedoch auf dem gesamten Bewerbungsverfahren, d.h. bis zur definitiven Entscheidung über die Einstellung des Bewerbers. Berücksichtigt man lediglich, wie in Deutschland geschehen, den telefonischen Erstkontakt des Bewerbungsverfahrens, liegt die Quote mit 23 % nicht sonderlich über der in Deutschland ermittelten Quote (19 %).

Trotz der bei der Feststellung von Diskriminierung in beiden Ländern verwendeten, vergleichbaren Methodik, müssen beim Vergleich zwischen Deutschland und den Niederlanden einige Vorbehalte gemacht werden. In der deutschen Studie wurde lediglich die Situation für Türken der zweiten Generation untersucht. Die niederländische Studie hingegen wurde in Bezug auf die niedrig qualifizierten Tätigkeiten für Marokkaner der ersten Generation und in Bezug auf die höher qualifizierten Tätigkeiten für Surinamer der zweiten Generation durchgeführt.¹² Darüber hinaus wurde in der niederländischen Studie im Gegensatz zur deutschen Studie das gesamte Bewerbungsverfahren untersucht. Des Weiteren weicht die regionale Dimension ab. In den Niederlanden bezog sich die Studie auf den gesamten westlichen Ballungsraum Randstad und in Deutschland auf ein oder zwei Regionen (für *semi-skilled jobs* das Rhein-Ruhrgebiet und für *higher-qualified jobs* das Rhein-Ruhrgebiet und Berlin). Außerdem ist die Studie mittlerweile veraltet (obwohl ein Großteil der Befragten natürlich schon früher den Einstieg ins Berufsleben gemacht hat).

Die Studien lassen erkennen, dass *Pre-entry*-Diskriminierung in beiden Ländern vorkommt. Hochqualifizierte Migranten haben in den Niederlanden ein größeres

Risiko, diskriminiert zu werden als in Deutschland. Deutliche Unterschiede zwischen beiden Ländern bei der Diskriminierung von niedrig qualifizierten Migranten lassen sich anhand der Studie nicht belegen. Deswegen bietet dieses Ergebnis keine Ansatzpunkte für die Interpretation der Unterschiede, die in der von uns durchgeführten Arbeitsmarktanalyse unter Türken in den Niederlanden und Deutschland festgestellt wurden. Der standardisierte Unterschied bei der Erwerbstätigkeitsquote ist in den Niederlanden zwar größer, allerdings gilt dies nicht so sehr für Hochqualifizierte, sondern eher für niedrig qualifizierte Migranten.

Gesellschaftliche Haltung gegenüber Zuwanderern

Neben der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt kann auch die allgemeine Haltung gegenüber Zuwanderern in einem Land eine Rolle spielen. Die öffentliche Meinung bestimmt schließlich, inwiefern Zuwanderer akzeptiert werden und wird sich somit auch z.B. auf die Haltung von Arbeitgebern auswirken. In diesem Bereich liegen ländervergleichende Studien vor (mit vergleichbaren Fragestellungen, Untersuchungsaufbau u.Ä.).

Die jüngsten Eurobarometer lassen erkennen, dass die öffentliche Meinung in (West-) Deutschland zur multikulturellen Gesellschaft etwas negativer als in den Niederlanden ist (Tabelle 4.4). Allerdings hat es den Anschein, dass sich die Auffassungen über Migranten und Minderheiten in den Niederlanden in den letzten Jahren etwas mehr in eine negative Richtung entwickeln als dies in Deutschland der Fall war (Coenders et al. 2005a).

Aus der European Social Survey von 2002-2003 ergibt sich ein etwas differenzierteres Bild (ebenfalls Tabelle 4.4). Die Niederländer stehen den neuen Migranten etwas negativer gegenüber und die Deutschen spüren etwas mehr Widerstand gegenüber der gesellschaftlichen Diversität (Coenders et al. 2005b). Die Unterschiede sind jedoch nicht aufsehenerregend und bewegen sich sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland im Allgemeinen im EU-Durchschnitt (vergleichbare Erkenntnisse auf der Grundlage derselben Angaben finden sich bei Card et al. 2005).

Tabelle 4.4

Befürwortung exklusionistischer Standpunkte durch die einheimische Bevölkerung in den Niederlanden und Deutschland (in Prozent „einverstanden“)

Eurobarometer	Niederlande	Westdeutschland	EU-Durchschnitt
Widerstand gegen multikulturelle Gesellschaft	22	33	25
Gesellschaft kann begrenzte Zahl von Migranten aufnehmen	68	72	61
Widerstand gegen Gewährung von Bürgerrechten für legale Migranten ¹³	43	52	39
Befürworter der Rückkehr legaler Migranten	20	29	24
Minderheiten müssen sich an Gesetze und Kultur anpassen	77	70	64
European Social Survey	Niederlande	Westdeutschland	EU-Durchschnitt
Widerstand gegen Zuwanderer	43	38	46
Widerstand gegen Asylanten	36	28	30
Widerstand gegen Diversität	31	40	46
Befürworter ethnischer Distanz	18	16	20
Befürworter der Abschiebung straffälliger Zuwanderer	65	75	72
empfundene Bedrohung, die von ethnischen Minderheiten ausgeht	55	57	58

Hinweis: Die obere Hälfte beruht auf den Eurobarometern von 1997, 2000 und 2003, die untere Hälfte auf dem European Social Survey (ESS) von 2002-2003. Die Skalen beruhen in beiden Fällen auf mehreren Elementen und wurden für diese Tabelle dichotomisiert (jeder Wert über dem Mittelwert der Skala bedeutet Befürwortung der jeweiligen Aussage). Der EU-Durchschnitt wurde nach dem Bevölkerungsumfang der einzelnen Länder gewichtet.

Quelle: Coenders et al. (2005a: 84-86; Coenders et al. 2005b: 88-90)

Andere international vergleichende Meinungsumfragen deuten ebenfalls nicht auf wesentliche Unterschiede zwischen beiden Ländern hin. Wenn es überhaupt Unterschiede gibt, fallen sie eher zugunsten der Niederlande aus. Aus den Angaben einer Studie, die einige Jahre früher (Mitte der neunziger Jahre) stattfand, geht beispielsweise hervor, dass die Deutschen zu jener Zeit noch erheblich mehr Widerstand gegen Migranten verspürten als die Niederländer (80 % gegenüber 64 %) und dass sie beim allgemeinen Ausmaß des ethnischen Exklusionismus ebenfalls höher abschneiden (48 % gegenüber 28 %) (Gijsberts et al. 2004; vergleichbare Schlussfolgerungen finden sich z.B. auch bei Quillian (1995), Bauer et al. (2000) und Scheepers et al. (2002). Auch Bauer et al. (2000) zeigten auf, dass Deutsche häufiger als Niederländer finden, dass die Zahl der Zuwanderer in ihrem Land abnehmen sollte (78 % gegenüber 61 %) und dass Zuwanderer die Kriminalität in die Höhe treiben (71 % gegenüber 54 %).

Weiterhin erwähnenswert ist das Forschungsprojekt *Hospitality Map* in Europa (Spruijt 2005). Anhand einer Reihe von Kriterien wie etwa der Zahl der Mischehen in einem Land, dem Anteil der Bevölkerung, der Migranten zu seinem Freundeskreis

zählt und dem Umfang, in dem Ausländer die gleichen Bürgerrechte genießen, wurde geprüft, wie gastfreundlich die europäischen Länder sind. Auf der Grundlage von insgesamt acht Kriterien – die sich teilweise mit den zuvor genannten Studien, nämlich dem European Social Survey und dem Eurobarometer, überschneiden – kann erneut festgestellt werden, dass die Unterschiede zwischen den Niederlanden und Deutschland gering sind. Die Niederlande schneiden etwas besser ab, da dort mehr Migranten eingebürgert werden, Migranten größeres Wahlrecht haben und ein größerer Anteil der Bevölkerung findet, dass Migranten dieselben Rechte wie alle erhalten sollten. Deutsche hingegen scheinen diesen Angaben zufolge etwas häufiger mit Migranten umzugehen und halten die Migration etwas seltener für das größte Problem des Landes. Außerdem ist Deutschland etwas liberaler bei der Gewährung von Asyl und gibt es dort etwas mehr Mischehen. Alles in allem sind die Unterschiede zwischen beiden Ländern jedoch klein.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass auf der Grundlage ländervergleichender Meinungsforschung nicht der Eindruck entsteht, dass in den Niederlanden ein negativeres Klima gegenüber Zuwanderern herrscht als in Deutschland, eher im Gegenteil. Die Argumentation von Koopmans (2002, 2003a, 2003b, 2006), dass die in der Vergangenheit in den Niederlanden betriebene multikulturelle Integrationspolitik durch die Betonung der Unterschiede die Diskriminierung und Entfremdung zwischen Gruppen begünstigt hat, wird nicht von den Erkenntnissen dieser Studie bestätigt.

Die Unterschiede bei den Ergebnissen zur Position von Türken auf dem Arbeitsmarkt in den Niederlanden und in Deutschland können deswegen auch nicht auf eine größere Diskriminierung zurückgeführt werden. Allerdings muss ein entscheidender Vorbehalt gemacht werden: Die Durchführung der auf den Arbeitsmarkt abzielenden Studie liegt bereits einige Zeit zurück. Zudem waren die darin untersuchten ethnischen Gruppen unterschiedlich.

4.3 *Aufbau des Bildungssystems*

In unseren Arbeitsmarktanalysen wurde eine Korrektur für unterschiedliche Ausbildungsniveaus vorgenommen. Dennoch ist es für die Interpretation der festgestellten Unterschiede zwischen Türken in den Niederlanden und Deutschland sinnvoll, die Merkmale des Bildungssystems in beiden Ländern eingehender zu betrachten.¹⁴ (Umfassendere und allgemeine Informationen zu diesem Thema finden sich in Anlage D dieses Berichts.) In diesem Abschnitt befassen wir uns insbesondere mit der Bedeutung des dualen Berufsbildungssystems in Deutschland: die Kombination von Ausbildung und Arbeit in einem Ausbildungsbetrieb. Diese Form der Berufsausbildung ist in Deutschland deutlich stärker entwickelt als in den Niederlanden. Über die Hälfte der Jugendlichen einer Generation absolviert in Deutschland eine zwei bis dreieinhalb Jahre dauernde duale Berufsausbildung (Van Lieshout 1996; Eurodyce

2003). Im Rahmen dieser Ausbildungsform gehen die Jugendlichen in der Regel zwei Tage in die Berufsschule und arbeiten sie drei Tage im Ausbildungsbetrieb. Das duale Berufsbildungssystem spielt in Deutschland eine bedeutendere Rolle als die Vollzeitberufsausbildung. In den Niederlanden verhält es sich umgekehrt: sehr viele Auszubildende absolvieren im Rahmen des Sekundarunterrichts keine Lehrlingsausbildung, sondern eine Vollzeitberufsausbildung (Bronneman 2006). Im Gegensatz zu den Niederlanden ist die Vollzeitberufsausbildung in Deutschland keine vollwertige Alternative für die duale Berufsausbildung.

Das deutsche Bildungssystem weist stark korporatistische Züge auf, und zwar mehr als dies in den Niederlanden der Fall ist (SCP 2000). Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände spielen eine wesentliche Rolle. Das stark entwickelte System des dualen Lernens passt zu einer Organisation, in der Innungen und die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Mittelpunkt stehen. Die Schüler werden in Deutschland bereits früh bestimmten Gruppen mit unterschiedlichen Arbeitsmarktaussichten zugeordnet. Mit Hilfe des dualen Berufsbildungssystems wird ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen für die Mitgliedschaft in einer bestimmten Innung ausgebildet.

Das duale Berufsbildungssystem könnte für die Einnahme einer bestimmten Position auf dem Arbeitsmarkt zwei positive Effekte haben: es verringert die Gefahr des Ausbildungsabbruchs und erhöht die Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden. Infolge der bereits bestehenden Beziehung zwischen Auszubildendem und Arbeitgeber ist der Übergang von der Ausbildung in das Berufsleben einfacher. Wenn diese positiven Effekte tatsächlich auftreten, könnte dies zur Erklärung der in Kapitel 3 festgestellten Unterschiede zwischen den Türken in den Niederlanden und Deutschland beitragen.

Schulabbruch

Obwohl wir bei den Analysen in Kapitel 3 die Ausbildungsunterschiede berücksichtigt haben, kann nicht ohne weiteres angenommen werden, dass alle Effekte einkalkuliert wurden. Die vorzeitige Beendigung des Sekundarunterrichts ohne Abschlussqualifikation ist für Arbeitgeber ein (zusätzliches) negatives Signal. Falls es bei den Türken in den Niederlanden häufiger zum Schulabbruch kommt als bei Jugendlichen in Deutschland, sodass die Kategorie der Personen, die höchstens eine Grundausbildung absolviert haben, öfter aus so genannten Drop-outs besteht, könnte dies möglicherweise eine Erklärung für die unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen der Türken in beiden Ländern sein.

Leider lassen sich auf der Grundlage des verfügbaren Zahlenmaterials keine eindeutigen Schlussfolgerungen ziehen. Die Zahlen über Schulabbruch sind nur schwer vergleichbar. Feststeht auf jeden Fall, dass es an weiterführenden Schulen mit niedrigem Qualifikationsniveau am häufigsten zum Abbruch kommt. In den Niederlanden

betrifft dies die *vmbo*-Ausbildung (berufsvorbereitender Sekundarunterricht) und in Deutschland die Hauptschule. Der Anteil der nicht-westlichen Migranten an der Beendigung der regulären *vmbo*-Ausbildung ohne Abschlusszeugnis beträgt etwa 8 % (bei den Türken 9 %). Diese Angaben beziehen sich auf die 4-jährige *vmbo*-Ausbildung im Schuljahr 2003/04 (Gijsberts und Hartgers 2005). In Deutschland hatten im Jahr 1999 17 % der Hauptschulabgänger kein Abschlusszeugnis (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2001). Wenngleich Angaben über Türken fehlen, gilt jedoch auch in Deutschland, dass der Schulabbruch unter Migranten bedeutend höher ist als bei einheimischen Schülern. Dies könnte bedeuten, dass die Abbruchquote auf weiterführenden Schulen mit niedrigem Qualifikationsniveau bei Türken in Deutschland größer ist als in den Niederlanden.

Böcker (2004) gelangt jedoch zu einem anderen Ergebnis: der Umfang des Schulabbruchs ist in den Niederlanden höher als in Deutschland. Der Anteil der Türken der zweiten Generation, der kein Abschlusszeugnis einer weiterführenden Schule hat, ist in den Niederlanden ein Drittel höher als in Deutschland. Nach Ansicht von Crul und Vermeulen (2003) ist dies auf das duale Berufsbildungssystem in Deutschland zurückzuführen. Doomernik (1998) gelangt aufgrund internationaler Studien zu vergleichbaren Schlussfolgerungen: der Schulabbruch unter Migranten ist in den Niederlanden höher als beispielsweise in Deutschland. Laut Koopmans (2003b) hat sich die Situation in den Niederlanden in den letzten Jahren zum Guten gewendet. Die Abbruchquote von türkischen und marokkanischen Jugendlichen in den Niederlanden weist im Vergleich zu ausländischen Jugendlichen in Deutschland keine signifikanten Unterschiede auf.

Die oben stehenden Vergleiche werden allerdings durch die Unterschiede bei der Definition zur Ermittlung von Ethnizität und Beschreibung von Drop-outs beeinträchtigt. Aus diesem Grund wurden auch die allgemeinen Zahlen mit harmonisierten Definitionen herangezogen. Dabei handelt es sich um Zahlen von Eurostat über vorzeitige Schulabgänger im Alter von 14 bis 18 Jahren, die über keine Startqualifikation verfügen. Eine Unterscheidung nach ethnischen Gruppen wurde nicht vorgenommen. Deutschland lag in den vergangenen zehn Jahren immer ein paar Prozentpunkte unter den Niederlanden. Der Schulabbruch hat sich in den Niederlanden in der Zeit zwischen 1994 und 2005 jedoch positiv entwickelt und verzeichnete einen Rückgang von 17,6 auf 13,6 %. In Deutschland verringerte sich der Anteil an vorzeitigen Schulabgängern ohne Startqualifikation von 13,3 % auf 12,1 %. Die Unterschiede sind somit geringfügig.

In Anbetracht der Tatsache, dass sich die Angaben nicht vergleichen lassen, ist es schwierig, zu einer allgemeinen Schlussfolgerung zu gelangen. Es gibt allerdings keine eindeutigen Hinweise darauf, dass das deutsche Bildungssystem dem Schulabbruch (von türkischen Schülern) vorbeugt. Auch in Deutschland gibt es viele Schulabgänger ohne Abschlusszeugnis, insbesondere bei den weiterführenden Schulen mit niedrigem Qualifikationsniveau.

Arbeitschancen für Jugendliche

Verschiedenen Verfassern zufolge bewirkt das deutsche duale Berufsbildungssystem eine relativ geringe Jugendarbeitslosigkeit. Mitte der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war dies in Deutschland sicherlich der Fall. Es hat den Anschein, dass das duale Berufsbildungssystem zu jener Zeit eine gute Möglichkeit zur Integration von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt bot (Van Lieshout 1996; SCP 2000). Der Großteil der Türken der zweiten Generation in Deutschland gelangt in das duale System (Crul und Vermeulen 2003). Worbs (2003) vertritt die Ansicht, dass die Jugendlichen der zweiten Generation infolge des dualen Berufsbildungssystems eine relativ stabile Arbeitsmarktposition eingenommen haben. Crul und Vermeulen (2003) betonen ebenfalls die Bedeutung dieses Systems, sie stützen ihre Aussagen jedoch nicht auf Zahlenmaterial.

Das duale Berufsbildungssystem hat jedoch nicht nur positive Folgen. Das System ist sehr konjunkturabhängig und sein Erfolg richtet sich in hohem Maße nach der Bereitschaft von Arbeitgebern, Ausbildungsplätze anzubieten (Van Lieshout 2002). Diese Bereitschaft verringert sich in Zeiten einer wirtschaftlichen Rezession. Dies wird sich höchstwahrscheinlich vor allem auf die türkischen Jugendlichen (und andere Migranten) auswirken. Für sie wird es dann noch schwerer als für einheimische Jugendliche werden, einen Ausbildungsplatz zu finden (Doomernik 1998). Im Anschluss an die Hauptschule fängt 9 % der deutschen Jugendlichen keine Lehre an, bei den türkischen Schülern ist dies fast ein Drittel (Haug 2004b).

Worbs (2003) zählt ebenfalls eine Reihe von Aspekten des dualen Berufsbildungssystems auf, die für junge Migranten problematisch sein können. Sie weist auf den zunehmenden Lehrstellenmangel hin. In Deutschland sind vergleichsweise viel mehr junge Erwachsene (25- bis 29-Jährige) mit einer Startqualifikation arbeitslos als in den Niederlanden (OECD 2005). Der Übergang von der Ausbildung zum Arbeitsmarkt verläuft in Deutschland momentan nicht so reibungslos. Dies wird für Türken wahrscheinlich in noch stärkerem Maße gelten. In der Meinungsumfrage unter ausländischen Arbeitnehmern wird auch der Lehrstellenmangel als wichtigster Hindernisgrund für die Teilnahme am dualen Berufsbildungssystem genannt (Venema und Grimm 2002). Wenn diese Möglichkeit nicht gegeben ist, sind die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt ungünstig. Dies wird unter anderem dadurch verursacht, dass die Vollzeitberufsausbildung im Gegensatz zu den Niederlanden keine vollwertige Alternative zur dualen Ausbildung ist. Die Vollzeitberufsausbildung bereitet auf das duale Berufsbildungssystem oder den Tertiärunterricht vor. Bleibt einem der Zugang versagt, sind die Aussichten auf einen Arbeitsplatz nicht groß. Das gilt sicherlich in wirtschaftlich schwachen Zeiten.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass junge Migranten, die Zugang zum dualen System erhalten, relativ häufig die weniger beliebten, eher traditionellen Berufe wie KFZ-Mechaniker oder Maler erlernen, während sich die einheimischen Jugendlichen erfolgreich auf die Ausbildungsstellen für Bürotätigkeiten bewerben. Auf den tradi-

tionellen Sektoren lässt sich in der Regel nur ein geringes Wachstum feststellen (vgl. ebenfalls Faist 1996). Dies führt dazu, dass die Türken (ebenso wie andere Migranten) oftmals in den „traditionellen“ Migrantenberufen stecken bleiben. Zudem sind diese Stellen vor allem auf konjunkturrempfindlichen Sektoren zu finden. Gerade in diesen Sektoren ist die Chance, dass die Jugendlichen im Anschluss an die Ausbildung vom Betrieb übernommen werden, gering, sicherlich unter ungünstigen wirtschaftlichen Bedingungen. Der Markt für Gesellen, die nicht vom Ausbildungsbetrieb übernommen werden können, ist in dem deutschen System klein. Van Lieshout (1996) zufolge haftet diesen Jugendlichen der Makel an, dass sie nicht gut genug sind, da sie nicht grundlos ihren Ausbildungsbetrieb verlassen mussten.

Unterschiede bei der Organisation des Bildungswesens, den Arbeitsteilmärkten und der Mobilität

Möglicherweise lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Art und Weise, wie das Bildungssystem organisiert ist, und unseren Erkenntnissen über den Berufsstatus der Türken in den Niederlanden und Deutschland herstellen.

Aufgrund der Organisation des berufsbildenden Unterrichts, der wichtigen Rolle, die die Innungen dabei spielen und der handwerklichen Ausrichtung vieler dualer Berufsausbildungen wird das duale Berufsbildungssystem häufig zu Arbeitsteilmärkten führen. Charakteristisch für derartige Märkte sind in der Regel geringe Aufstiegschancen (z.B. Doeringer und Piore 1971; Glebbeek 1993). Wenn dies zutrifft, könnte dies eine Erklärung für die Ergebnisse in Bezug auf die Laufbahnen der Türken in den Niederlanden und Deutschland sein. Wir haben festgestellt, dass individuelle Merkmale ausgerechnet in den Niederlanden eine größere Rolle für den beruflichen Aufstieg spielen als in Deutschland. Es hat den Anschein, dass die Aufstiegschancen auf dem Arbeitsmarkt für die Türken in den Niederlanden besser sind als für die Landsleute in Deutschland. Diesbezüglich kann ergänzt werden, dass der Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber auf dem niederländischen Arbeitsmarkt erheblich häufiger als in Deutschland vorkommt (Gesthuizen und Dagevos 2005). Dies führt in der Regel ebenfalls zu einer günstigeren Arbeitsmarktposition. Der deutsche Arbeitsmarkt ist im Vergleich zu den Niederlanden geschlossener und weist eine geringere Dynamik der Beschäftigten auf.

Schlussfolgerung

Alles in allem scheint sich das duale Berufsbildungssystem – zumindest in wirtschaftlich guten Zeiten – positiv auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt auszuwirken. Dies könnte die Ursache für die höhere Erwerbstätigkeitsquote der Türken in Deutschland und eine bessere Ausnutzung ihrer individuellen Merkmale im Vergleich zu den Landsleuten in den Niederlanden sein (vgl. Kapitel 3). Die Arbeitsmarktchancen derjenigen, die nicht am dualen Berufsbildungssystem teilnehmen können, sind hingegen schlecht. Dies gilt auch für Jugendliche, die nach ihrer Gesellenprüfung nicht übernommen werden. Die Türken in Deutschland gehören in beiden Fällen zu der Risikogruppe. Sie haben nicht die gleichen Chancen wie ein-

heimische Deutsche mit denselben Ausbildungsmerkmalen. Zudem führt das duale System zur Bindung an eine spezielle Innung auf einem speziellen Sektor. Es hat sich gezeigt, dass die Türken im Rahmen der dualen Berufsausbildung relativ oft einen Beruf in konjunkturabhängigen Sektoren erlernen.

4.4 Industrieller Strukturwandel, Arbeitsplatzverlust und soziale Sicherheit

Einer der Gründe für die im Vergleich zu Deutschland relativ schlechten Arbeitsmarktchancen der Türken in den Niederlanden könnte in den Unterschieden zwischen beiden Ländern bei den sektorspezifischen Entwicklungen der Beschäftigung liegen. Damit meinen wir insbesondere den industriellen Strukturwandel. Wenn er nämlich in den Niederlanden einschneidender als in Deutschland war, könnte dies die verhältnismäßig ungünstige Position der Türken in den Niederlanden erklären.

Die Türken sind traditionell auf den Industriesektor ausgerichtet. Der weitaus größte Teil der Türken der ersten Stunde arbeitete in der Industrie. Der Arbeitermangel in diesem Bereich war sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland der wichtigste Grund für die Anwerbung türkischer Gastarbeiter. Auch in späteren Jahren spielte die Industrie eine wichtige Rolle. Niederländischen Erkenntnissen zufolge nahm die Teilnahme am Dienstleistungssektor zwar langsam aber sicher zu, der Anteil der Türken in der Industrie blieb relativ hoch, und zwar auch bei Frauen und jungen Erwachsenen (Veenman 1996). Die Marokkaner wechselten zum Beispiel bereits zu einem früheren Zeitpunkt und in größerem Umfang zum Dienstleistungssektor (Dagevos 1998). Untersuchungen aus den Anfangsjahren ist zu entnehmen, dass circa 70 % der türkischen Arbeitssuchenden eine Stelle in industriellen Berufen suchte (Dagevos 1995). Die Tatsache, dass Türken häufig in der Industrie tätig waren (und sind), wird mit ihrer überwiegend extrinsischen Arbeitsorientierung in Verbindung gebracht. Geld verdienen ist wichtig. Da Vollzeitstellen auf den untersten Stufen des Arbeitsmarktes häufiger in der Industrie als auf dem Dienstleistungssektor zu finden sind, bevorzugen viele von ihnen die Arbeit in der Industrie. Ein anderer Grund für die starke Vertretung auf diesem Sektor liegt in der Tatsache, dass sie oftmals über eigene Netzwerke eine Stelle finden: türkische Arbeitssuchende finden mit Hilfe von Türken, die dort bereits beschäftigt sind, Arbeit in der Industrie.¹⁵ Unklar ist, inwiefern dieses Bild auch auf die Türken in Deutschland zutrifft. Hier liegen keine Untersuchungsangaben vor. Tabelle 4.5 ist jedoch zu entnehmen, dass die Industrie auch für sie ein wichtiger Sektor ist.

Fast die Hälfte der türkischen Beschäftigten in Deutschland ist in der Industrie tätig. Dies ist verhältnismäßig gut doppelt so viel wie bei den Türken in den Niederlanden. Auch die einheimischen Deutschen sind im Vergleich zu den Niederländern häufig in der Industrie beschäftigt. Für die Türken in Deutschland ist der Industriesektor somit eine wichtige Beschäftigungsquelle. Viele türkische Männer arbeiten in Deutschland – noch immer – bei großen Industrieunternehmen.

Tabelle 4.5

Erwerbstätige Türken und Einheimische in den Niederlanden und Deutschland, nach Sektoren, 2002 (in Prozent)

	Niederlande		Deutschland	
	Türken	Einheimische	Türken	Einheimische
Landwirtschaft, Fischerei, Rohstoffgewinnung, Bau	18	10	8	7
Industrie	21	14	46	24
Handel, Gastgewerbe, Transport	25	25	23	21
finanzielle und geschäftliche Dienstleistungen	20	13	11	14
öffentliche Verwaltung und Bildung	9	17	4	16
Gesundheits- und Sozialwesen	4	16	5	12
Kultur und sonstige Dienste	3	5	3	6

Quelle: Niederlande: ISEO/SCP (SPVA'02), CBS (EBB'02); Deutschland: DIW (SOEP'02)

Noch relevanter ist die Tatsache, dass der Anteil der türkischen Beschäftigten in der Industrie in Deutschland einen nicht so raschen Rückgang verzeichnete wie in den Niederlanden. Dies gilt insbesondere für die Männer. Im Jahr 1980 waren in Deutschland 74 % der türkischen Männer und 73 % der türkischen Frauen in Industrie- und Handwerksbetrieben beschäftigt. Im Jahr 2001 hatte sich dieser Anteil auf 55 % der Männer und 30 % der Frauen verringert (Seifert 2001; in Anlehnung an Böcker 2004).

Zum Vergleich: in den Niederlanden arbeiteten im Jahr 1983 66 % der Türken in der Industrie, im Jahr 2002 nur noch 21 % (Roelandt et al. 1992; Veenman 1994). Dieser Anteil war im Jahr 2002 also gut dreimal so klein wie im Jahr 1983. Wenn wir diese Entwicklung in einer Indexzahl ausdrücken, so beträgt diese im Jahr 2002 in den Niederlanden 32 (1983 = 100). Für die türkischen Männer in Deutschland beträgt die Indexzahl im Jahr 2001 74 und für die Frauen 41 (1980 = 100).¹⁶

Der Rückgang des Anteils türkischer Arbeitnehmer in der Industrie war in den Niederlanden im Vergleich zu Deutschland somit groß. Sie arbeiteten vor allem in jenen Segmenten des Industriesektors, die einem starken internationalen Wettbewerb ausgesetzt waren (vgl. z.B. Veenman 1990, 1998), weshalb viele Türken ihren Arbeitsplatz verloren. Die Erkenntnisse deuten darauf hin, dass der industrielle Strukturwandel in den Niederlanden eine größere Bedeutung für die Arbeitschancen von Türken hatte. Man kann behaupten, dass der Arbeitsplatzverlust für Türken in der niederländischen Industrie größer war und dass sich die Beschäftigungschancen stärker verringert haben als in Deutschland.

Dass sich die wirtschaftliche Neuordnung erheblich stärker auf die Türken in den Niederlanden auswirkte als auf ihre Landsleute in Deutschland, manifestiert sich nicht nur in dem Wandel von einer industriellen Wirtschaft hin zu einer Dienst-

leistungswirtschaft, sondern auch in der Höhe der Arbeitslosenquote. Die Arbeitslosigkeit Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre traf die Niederlande härter als Deutschland (vgl. Abb. E2 in Anlage E). Sie erhöhte sich rascher und erreichte einen höheren Stand. Insbesondere die Arbeitslosenquote im Jahr 1984 war mit 12 % traumatisch, sicherlich im Vergleich zu der Quote von 8 % in Deutschland. Viele Türken in den Niederlanden haben den Arbeitsmarkt Mitte der achtziger Jahre infolge der Wirtschaftskrise verlassen. Typisch für die Niederlande war die hohe Inanspruchnahme der Erwerbsunfähigkeitsrente als Ausstiegsmöglichkeit. Viele von ihnen sind danach nicht mehr auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt. Ihr niedriges Ausbildungsniveau, die schlechte Beherrschung der niederländischen Sprache, ein verringertes Suchverhalten, dauerhafte Orientierung auf industrielle Arbeit, die in zunehmendem Maße abgebaut wurde, und die geringen Anreize, insbesondere die Erwerbsunfähigkeitsrente zu verlassen und wieder zu arbeiten, haben dazu beigetragen (vgl. u.a. Van Eekert und Gelderloos 1989; Veenman 1998; Böcker und Thränhardt 2003). Unter den Empfängern einer Erwerbsunfähigkeitsrente sind im Vergleich zu anderen Migrantengruppen relativ viele Türken zu finden. Nicht weniger als 61 % der türkischen Männer in den Niederlanden im Alter von 55-64 Jahren beziehen eine Erwerbsunfähigkeitsrente gegenüber 25 % der einheimischen Männer (CBS 2004); dabei handelt es sich zu einem bedeutenden Teil um Türken, die als Gastarbeiter in die Niederlande kamen. Die türkischen Frauen beziehen im Vergleich zu anderen Gruppen ebenfalls häufig eine Erwerbsunfähigkeitsrente.

Auch in Deutschland wurden Sozialleistungen genutzt, um den Arbeitsmarkt zu verlassen. Im Gegensatz zu den Niederlanden handelte es sich dabei insbesondere um die Arbeitslosenunterstützung. Ein Teil des Volumens des Arbeitslosengeldes und der Arbeitslosenhilfe kann deswegen als „verkappte“ Vorruhestandsregelung gelten (Knuth und Kalina 2002; Brixey et al. 2002). Da diese Regelungen in der Praxis vor allem von älteren Arbeitnehmern in Anspruch genommen werden, waren sie für die Türken in Deutschland weniger wichtig als die Erwerbsunfähigkeitsrente für die Türken in den Niederlanden.¹⁷

Bessere Vertretung von Türken in der industriellen Demokratie in Deutschland

Verschiedene Verfasser weisen darauf hin, dass die Türken in Deutschland bemerkenswert gut in Betriebsräten und Gewerkschaften vertreten sind (Thränhardt 2000; Böcker 2004). Der Organisationsgrad ausländischer Arbeitnehmer in Deutschland scheint eher über- als unterdurchschnittlich zu sein (Kühne 2000). Die deutschen Gewerkschaften haben bereits frühzeitig mit der Anwerbung ausländischer Mitglieder begonnen. Ohne sie lässt sich oftmals kein Streik organisieren. Zudem sind sie häufig in Betriebsräten aktiv, die in Deutschland ein wichtiges Mitspracherecht bei Unternehmensentscheidungen haben, beispielsweise bei der Entlassung eines Arbeitnehmers. Die zuvor genannten Verfasser sind der Ansicht, dass sich das Wirken dieser Einrichtungen und die starke Beteiligung ausländischer Arbeitnehmer positiv auf die Arbeitsmarktintegration von Migranten ausgewirkt haben. Im

Vergleich zu Deutschland gehören in den Niederlanden wenig Migranten einer Gewerkschaft oder einem Betriebsrat an.

4.5 Zuwanderungspolitik

In Kapitel 2 wurden die Unterschiede zwischen der deutschen und niederländischen Zuwanderungspolitik bereits ausführlich behandelt, sodass wir uns hier auf eine kurze Darstellung beschränken können. Deutschland betrieb bereits Anfang der siebziger Jahre eine restriktive Politik in Bezug auf die Familienzusammenführung. In den Niederlanden dauerte dies bis Anfang der neunziger Jahre. In Deutschland waren die Vorschriften für den Zuzug von Heiratsmigranten jahrelang erheblich strenger als in den Niederlanden. Dies hat dazu geführt, dass die türkische Bevölkerung in Deutschland eine weniger explosive Zunahme verzeichnete. Bereits an anderer Stelle wurde darauf hingewiesen, dass sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Bestimmungsland möglicherweise auf die Arbeitsmarktchancen auswirkt. Ein niedrigerer Anteil an Neuzuwanderern wird im Allgemeinen bedeuten, dass die Türken in Deutschland vergleichsweise stärker in funktionelle Netzwerke integriert sind, besser die Landessprache beherrschen, eine geringere Distanz zur Kultur des Bestimmungslandes aufweisen usw.

Neben der Einschränkung der Zuwanderung hat sich die deutsche Politik im Vergleich zu den Niederlanden auch in stärkerem Maße auf die Remigration konzentriert. Das beste Beispiel dafür ist die Rückkehrförderpolitik Mitte der achtziger Jahre. In dieser Zeit, die 1984 ihren Höhepunkt erreichte, sind gut 200.000 Türken aus Deutschland in ihre Heimat zurückgekehrt. Der Anreiz für die Rückkehr lag unter anderem in der Kopplung des Aufenthaltsstatus an die sozioökonomische Stellung. Dies hat sich ebenfalls positiv auf die Remigration ausgewirkt: verhältnismäßig viele Arbeitslose sind in die Türkei zurückgekehrt. In Deutschland war die Abwanderung auch relativ betrachtet viel größer als in den Niederlanden. Man kann behaupten, dass Deutschland Arbeitslosigkeit exportiert hat, während die Niederlande Arbeitslosigkeit importiert haben.

In Deutschland war die Erwerbstätigkeit, in stärkerem Maße als in den Niederlanden, eine wichtige Voraussetzung für den Erhalt einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis (vgl. Kästchen 4.1). Man kann davon ausgehen, dass der Anreiz, eine Stelle zu finden und zu behalten, dadurch in Deutschland größer war als in den Niederlanden. Von der Familienzusammenführungs- und Einbürgerungspolitik ging ebenfalls ein solcher Anreiz aus.

Es ist wahrscheinlich, dass diese Unterschiede bei der Zuwanderungspolitik zu den von uns festgestellten Unterschieden bei der Teilnahme am Erwerbsleben von Türken in den Niederlanden und in Deutschland beitragen. Das gleiche gilt für unsere Erkenntnisse über den Berufsstatus. Türken in Deutschland haben aufgrund der Tatsache, dass eine Aufenthaltsgenehmigung von ihrer sozioökonomischen Stel-

lung abhängig war, möglicherweise relativ häufig eine Arbeitsstelle angenommen, die unter ihrem Qualifikationsniveau lag.

Kästchen 4.1 Beziehung zwischen sozioökonomischer Stellung und Aufenthaltsstatus

In beiden Ländern gab und gibt es eine Kopplung des Aufenthaltsstatus an die sozioökonomische Stellung. Diese ist in Deutschland jedoch ausgeprägter als in den Niederlanden, obwohl die beiden Länder in den letzten Jahren in dieser Hinsicht mehr Ähnlichkeit miteinander aufweisen. In beiden Ländern kam es nicht oder kaum vor, dass Aufenthaltsgenehmigungen wegen unzureichender Einkünfte oder Inanspruchnahme von Sozialleistungen entzogen wurden. Allerdings konnte die Verlängerung einer zeitlich befristeten Aufenthaltsgenehmigung abgelehnt werden. Dies galt und gilt in beiden Ländern. In Deutschland wurde die Verlängerung wahrscheinlich häufiger abgelehnt. In den Niederlanden erhielten arbeitslose Migranten in der Regel ein Jahr Zeit, um eine neue Arbeitsstelle zu finden. In beiden Ländern gilt, dass Personen, die im Besitz einer zeitlich unbefristeten Aufenthaltserlaubnis sind, Sozialleistungen in Anspruch nehmen können, ohne dass dies negativ auf den Aufenthaltsstatus auswirkt.

In Deutschland dauerte es länger, bevor man eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung beantragen konnte (acht Jahre gegenüber fünf Jahren in den Niederlanden). Eine weitere Voraussetzung für die Gewährung einer solchen Genehmigung war, dass der Antragsteller eine Arbeitsstelle und ein ausreichendes Einkommen nachweisen konnte. In den Niederlanden entfiel diese Bedingung nach einer zehnjährigen Aufenthaltsdauer. Diese Erleichterung gab es in Deutschland nicht. Für die Familienzusammenführung und Familiengründung galten in Deutschland ebenfalls strengere Auflagen in Bezug auf Arbeit und Einkommen als in den Niederlanden. In Deutschland gilt bereits seit einigen Jahrzehnten eine Einkommensuntergrenze für junge Erwachsene der zweiten Generation, die einen Partner aus dem Ausland einreisen lassen möchten. In den Niederlanden wurde ein solches Mindesteinkommen erst viel später eingeführt.

4.6 Integrationspolitik

Koopmans (2002, 2003a, 2003b) ist eine wichtige Quelle für unsere Studie, da er die niederländische Integrationspolitik mit der anderer Länder vergleicht und sich dabei – ebenso wie wir – insbesondere auf Deutschland konzentriert. Seiner Ansicht nach weist die Integration von Migranten in den Niederlanden in verschiedenen Punkten einen Rückstand gegenüber anderen europäischen Ländern auf. Die niederländische Politik zielt in starkem Maße auf die Förderung der individuellen rechtlichen Gleichstellung von Migranten und Einheimischen ab (z.B. Einbürgerung, politische Rechte). Die Gruppenidentität von Migranten wird weitgehend anerkannt und die Ausdrucksformen kultureller Diversität werden gefördert. Deutschland unterscheidet sich in diesen Punkten stark von den Niederlanden und vertritt eher ein ethnisch-assimilationistisches Modell, das dem der Schweiz ähnelt (vgl. Entzinger et al.

2005). Obwohl sich in den letzten Jahren einiges in den Niederlanden und Deutschland geändert hat, nimmt die niederländische Integrationspolitik im Vergleich zu anderen europäischen Ländern immer noch eine Sonderstellung ein.

Die starke Betonung der kulturellen Unterschiede und Rechte wirkte sich aus Sicht von Koopmans kontraproduktiv auf die Integration von Migranten. Dabei spielen eine Reihe von Faktoren eine Rolle. Zum einen wurde in den Niederlanden kaum Druck auf die Migranten ausgeübt, damit sie die niederländische Sprache erlernen. Er vertritt die Ansicht, dass die Politik lange Zeit im Zeichen der Integration unter Beibehaltung der eigenen Sprache und Kultur gestanden hat, die in dem sogenannten OALT-Unterricht, dem muttersprachlichen Schulunterricht für Migranten, am treffendsten zum Ausdruck kommt. Ferner hat die niederländische Politik laut Koopmans mit dem Nachdruck auf Beibehaltung der eigenen Identität und der Gruppenbindungen dazu geführt, dass Migranten in den Niederlanden stärker als in anderen europäischen Ländern ein von der einheimischen Gesellschaft abgesonderetes Leben führten. Ihre sozialen Netzwerke sind einseitig auf die eigene Herkunftsgruppe ausgerichtet. Koopmans zufolge untergräbt der geringe soziale Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung die Position der Migranten, und zwar nicht zuletzt, da das Erlernen der niederländischen Sprache darunter leidet. Zudem nimmt er den Standpunkt ein, dass Diskriminierung und Ausgrenzung durch Einheimische in den Niederlanden häufiger vorkommen als in Deutschland, begünstigt durch die niederländische Integrationspolitik. Die Tatsache, dass die Politik die Gruppenunterschiede stark betont und diese auch propagiert, hat nach Ansicht von Koopmans dazu beigetragen, dass Einheimische die Migranten nicht als Individuen sehen, sondern vor allem als Angehörige einer Gruppe. Dadurch erhöht sich die Gefahr der statistischen Diskriminierung.¹⁸

Der Vergleich mit Deutschland lässt nach Ansicht von Koopmans (2002: 89) nur eine Schlussfolgerung zu: die niederländische Politik hat „in dramatischer Form versagt; es hat sogar den Anschein, dass wir ohne diese Politik jetzt besser dastünden“. Die Integrationsindikatoren in Deutschland haben sich günstiger entwickelt, wenngleich bis vor ein paar Jahren kaum die Rede von einer deutschen Integrationspolitik war.

Was bedeutet Koopmans Analyse für die Ergebnisse dieser Studie? Sind die festgestellten Unterschiede zwischen den Türken in den Niederlanden und Deutschland hauptsächlich auf die Unterschiede bei der Integrationspolitik zurückzuführen? Dazu lassen sich mehrere Anmerkungen machen. Zum einen schneiden die Niederlande nicht in allen Punkten schlecht ab. Der Berufsstatus erwerbstätiger Türken in den Niederlanden ist höher als der der Vergleichsgruppe in Deutschland. Der Rückstand der Türken in den Niederlanden manifestiert sich vor allem in den Aussichten, eine (feste) Arbeitsstelle zu finden: diese sind im Vergleich zu den Türken in Deutschland ungünstiger.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Feststellung, dass die Analyse von Koopmans nicht zweifelsfrei klären konnte, ob die bisherige Integrationspolitik für die Unterschiede bei der Position von Migrantengruppen verantwortlich ist. Zu diesem Zweck muss erst die Frage beantwortet werden, ob und in welche Richtung sich die niederländische Integrationspolitik ausgewirkt hat. Dies ist keine leichte Aufgabe (vgl. Blok-Kommission 2004). Zusammenhang ist nicht dasselbe wie Kausalität. Es kann durchaus so sein, dass der niederländische Multikulturalismus zur ethnischen Selbstorganisation und zum sozioökonomischen Rückstand geführt hat, allerdings muss das auch nachgewiesen werden. Oder wie Engelen (2006: 73) seinen Kommentar zu den Ausführungen von Koopmans formuliert: *'It is only a guess to make multicultural policies responsible for continuing socio-economic disadvantages.'* Die Bedeutung, die Koopmans den Folgen der Politik beimisst, scheint etwas überzogen zu sein. Dies wird auch dadurch verursacht, dass er die mögliche Bedeutung anderer Faktoren wie etwa der Unterschiede bei der Zusammensetzung von Gruppen, der Neuordnung der Beschäftigung, der Zuwanderungspolitik, der Remigration von Türken in Deutschland in den achtziger Jahren und der Möglichkeiten zur Inanspruchnahme der niederländischen Erwerbsunfähigkeitsrente nicht berücksichtigt. Wie diesem Kapitel zu entnehmen ist, scheinen diese Faktoren jedoch speziell für die türkische Gruppe wichtig zu sein (die gleiche Schlussfolgerung findet sich bei Böcker und Thränhardt 2003).

Darüber hinaus können die von Koopmans unterstellten Folgen der niederländischen Integrationspolitik infrage gestellt werden. Die Unterschiede zwischen beiden Ländern sind in Bezug auf die Diskriminierung, die Zusammensetzung der sozialen Netzwerke und der Sprach- und Bildungspolitik nicht so groß wie von ihm suggeriert.

In diesem Kapitel wurde bereits darauf hingewiesen, dass eigentlich nicht gefolgert werden kann, dass in Deutschland weniger Diskriminierung vorkommt als in den Niederlanden, zumindest nicht in Bezug auf niedrig qualifizierte Tätigkeiten. Die einzigen Studien über tatsächliche Diskriminierung, die einigermaßen vergleichbar sind, lassen sehr geringe Unterschiede erkennen.¹⁹ Zudem steht nicht ohne weiteres fest, dass die Türken in Deutschland deutlich mehr Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung haben als die Türken in den Niederlanden.²⁰

Im Einklang mit der Behauptung von Koopmans geht aus unseren Zahlen hervor, dass die Türken in den Niederlanden die Sprache des Bestimmungslandes nicht so gut beherrschen wie ihre Landsleute in Deutschland. Dies könnte eine Folge der Integrationspolitik sein, sicher ist dies jedoch nicht. Es wäre denkbar, dass sich die jahrelange Zurückhaltung des niederländischen Staates in diesem Bereich auf die Sprachkenntnisse ausgewirkt hat. Lange Zeit wurde kaum Druck ausgeübt, und die Einrichtungen und Mittel waren sehr dürftig. In Deutschland war dies nicht anders. Dass die Sprachkenntnisse vieler Türken in den Niederlanden zu wünschen übrig lassen, ist auch auf andere Faktoren zurückzuführen: das niedrige Ausbildungsniveau vieler Türken (das unter dem der Türken in Deutschland liegt), die Migrations-

geschichte (viele Neuankömmlinge in den Niederlanden) und die Unterschiede bei der regionalen Herkunft aus der Türkei.

Hinzu kommt, dass sich die niederländische Bildungspolitik weniger von der Bildungspolitik in Deutschland unterscheidet, als von Koopmans behauptet. In mehreren Bundesländern gibt es ebenso wie in den Niederlanden eine spezielle Förderung von ausländischen Schülern und Formen des muttersprachlichen Unterrichts. Außerdem gibt es in Deutschland islamischen Unterricht an regulären Schulen, wenngleich in weniger ausgeprägter Form als in den Niederlanden (ausführlichere Informationen finden sich in Anlage D).

Trotz dieser Einwände können wir die Hypothese von Koopmans nicht ohne weiteres zurückweisen. Unsere Analysen haben in erster Linie ergeben, dass die Türken in Deutschland bessere Aussichten auf einen (festen) Arbeitsplatz haben als ihre Landsleute in den Niederlanden. Wenngleich nicht ausgeschlossen werden kann, dass dies eine Auswirkung der Integrationspolitik ist, lässt sich dies jedoch nicht zweifelsfrei feststellen. Ob und in welchem Umfang sich die Politik ausgewirkt hat, kann nur schwer festgestellt werden, nicht zuletzt, da auch andere Faktoren eine Rolle spielen. Wir können auf jeden Fall behaupten, dass die Ergebnisse keinen positiven Effekt der Integrationspolitik auf die Arbeitsmarktchancen der Zielgruppe erkennen lassen.

4.7 Schlussfolgerung

In diesem Kapitel wurde eine Bestandsaufnahme der Faktoren vorgenommen, die die unterschiedlichen Aspekte der Arbeitsmarktposition der Türken in den Niederlanden und Deutschland beeinflussen können. Leider konnten in der Literatur nur wenig Anhaltspunkte für die Erklärung der Tatsache gefunden werden, dass die Türken in den Niederlanden bessere Aussichten auf einen höher qualifizierten Beruf haben als ihre Landsleute in Deutschland. Deswegen konzentrieren wir uns besonders auf die Frage, welche Faktoren erklären können, dass Türken in Deutschland im Vergleich zu den Niederlanden bessere Aussichten haben, eine (feste) Arbeitsstelle zu finden.

Die Frage, ob nicht erfasste individuelle Merkmale den Unterschied bei den Arbeitschancen erklären können, bleibt in gewissem Maße offen. Die Türken sind in beiden Ländern stark auf ihre eigene Gruppe ausgerichtet und gehören ziemlich homogenen, überwiegend türkischen Netzwerken an. Mischehen kommen selten vor. Allerdings kommt es in den Niederlanden häufiger zur Migration von (Ehe-) Partnern als in Deutschland. Leider liegen über die anderen nicht erfassten individuellen Merkmale keine Informationen vor. Wir hätten gerne einen besseren Einblick in die Unterschiede zwischen beiden Ländern beim Anteil der Türken gehabt, der ausschließlich im Herkunftsland unterrichtet wurde. In Anbetracht der Tatsache,

dass die (Heirats-) Migration in den Niederlanden im Vergleich zu Deutschland länger dauerte und in größerem Umfang stattfand, ist es logisch, dass in den Niederlanden ein größerer Anteil ausschließlich türkische Zeugnisse vorweisen kann. Zudem verfügen Neuankommlinge in der Regel nicht oder kaum über funktionelle Netzwerke und haben sie im Allgemeinen keine oder wenig Kenntnisse über u.a. die Funktion und die Abläufe auf dem Arbeitsmarkt. Des Weiteren dürfte die Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes nicht groß sein. Für diesen Faktor können wir in der Analyse nur eine grobe Korrektur vornehmen.

In Anbetracht des Verlaufs der Zuwanderung ist es wahrscheinlich, dass die Türken in Deutschland in diesen und anderen Punkten besser abschneiden als die Türken in den Niederlanden. Die türkische Gruppe in Deutschland hat in den vergangenen Jahrzehnten im Vergleich zu den Niederlanden weniger Neuzuwanderer aufnehmen müssen. Einer der Gründe dafür ist die deutsche Zuwanderungspolitik: für die Familienzusammenführung und Heiratsmigration galten lange Zeit wesentlich strengere Auflagen als in den Niederlanden. Die Herkunft der Migranten in Deutschland aus dem städtischen Raum und ihr höheres Ausbildungsniveau lassen vermuten, dass sie und ihre Kinder besser für den Arbeitsmarkt gerüstet sind als die Türken in den Niederlanden. Es ist wahrscheinlich, dass es sich in Deutschland um „andere“ Türken als in den Niederlanden handelt. Derartige Unterschiede machen sich zwangsläufig auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Man könnte sagen, dass die in den Niederlanden lebenden Türken nicht so modern sind, wohingegen sich die Niederlande selbst als moderne, postindustrielle Wirtschaft profilieren.

Abgesehen von der Tatsache, dass sich die deutsche Zu- und Abwanderungspolitik auf die Zusammensetzung der türkischen Bevölkerung in Deutschland ausgewirkt hat, ist davon möglicherweise auch noch ein unmittelbarer Anreiz auf das Arbeitsmarktverhalten ausgegangen. Der Verlust des Arbeitsplatzes und die Abhängigkeit von einer Sozialleistung konnte zum Entzug der Aufenthaltsgenehmigung führen. Auch im Falle der Familienzusammenführung musste eine Arbeitsstelle nachgewiesen werden. Für die Einbürgerung wurden ebenfalls Anforderungen an die gesellschaftliche Position des Migranten gestellt. In den Niederlanden war die Gesetzgebung in diesem Bereich lange Zeit vergleichsweise liberal und bot deswegen weniger Anreize, eine Arbeitsstelle zu finden.

Der Wandel hin zum postindustriellen Arbeitsmarkt hat sich in den Niederlanden schneller vollzogen als in Deutschland. Der hohe Anteil türkischer Beschäftigter in der niederländischen Industrie verzeichnete nach Beginn der achtziger Jahre einen raschen Rückgang, schneller als bei den Türken in Deutschland. Die Erwerbsunfähigkeitsrente war für viele türkische Arbeitnehmer und für zahlreiche Arbeitgeber ein Ausweg. Von der Erwerbsunfähigkeitsrente ging sicherlich in jener Zeit kaum eine aktivierende Wirkung aus. Im Gegensatz zu Deutschland war der Aufenthaltsstatus im Falle längerer Arbeitslosigkeit nicht gefährdet. Ein Großteil der Türken in den Niederlanden, die in jener Zeit arbeitslos wurden, hat danach nicht mehr am

Erwerbsleben teilgenommen. Das gilt sowohl für die Empfänger einer Erwerbsunfähigkeitsrente als auch für diejenigen, die von der Sozialhilfe abhängig wurden.

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre nahm die Arbeitslosigkeit in den Niederlanden dramatische Ausmaße an, die die Arbeitslosenquote in Deutschland übertrafen. Im Gegensatz zu Deutschland führte die schlechte Beschäftigungslage in den Niederlanden nicht zur Rückkehr von Migranten.

In der Literatur wird dem dualen Berufsbildungssystem in Deutschland eine große Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen beigemessen. Tatsächlich erfüllt das System diese Aufgabe, allerdings vor allem in Zeiten der Hochkonjunktur und für Personen mit günstigen Merkmalen. Das System bietet insbesondere den Personen Vorteile, die von ihm „eingeschlossen“ werden. Wer allerdings ausgeschlossen wird, hat in der Regel schlechte Perspektiven. Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz finden und sich auch nicht weiterqualifizieren, haben wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Davon betroffen sind häufig türkische Jugendliche in Deutschland, sicherlich in wirtschaftlich schlechten Zeiten.

Die Frage, ob die in den Niederlanden betriebene Integrationspolitik den ihr unterstellten kontraproduktiven Effekt hatte, bleibt offen. Auf der Grundlage der Erkenntnisse dieser Studie kann nicht ausgeschlossen werden, dass die verhältnismäßig schlechten Arbeitsmarktchancen der Türken in den Niederlanden zum Teil darauf zurückzuführen sind. Da allgemeine Strukturmerkmale, Zusammensetzungseffekte und Formen der Zu- und Abwanderungspolitik aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls eine Rolle gespielt haben, bleibt die Rolle der Integrationspolitik unklar.

Fußnoten

- 1 In niederländischen Studien wurden eindeutige empirische Hinweise darauf gefunden, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Maß an Homogenität von sozialen Kontakten und der strukturellen Integration, u.a. der Position auf dem Arbeitsmarkt, gibt (z.B. Rettab 1995; Dagevos 2001). Migranten, die verstärkt soziale Kontakte mit Einheimischen unterhalten, haben eine günstigere Position auf dem Arbeitsmarkt.
- 2 Diese Frage wurde auch in der SPVA'02 gestellt, allerdings lediglich den Haushaltsvorständen. Deswegen stammen diese Informationen kaum von jungen Erwachsenen und Angehörigen der zweiten Generation.
- 3 Auch anderen Angaben zufolge haben Türken in Deutschland eine starke Bindung mit ihrem Herkunftsland. Der *Integrationssurvey* des BiB (vgl. Fußnote 4) hat ergeben, dass die Hälfte der türkischen (jungen) Erwachsenen (18-30 Jahre) länger als sechs Monate in die Türkei zurückgekehrt ist (Haug 2003a). Im Durchschnitt haben sich junge türkische Erwachsene sogar neunmal länger als ein halbes Jahr in der Türkei aufgehalten. Allerdings hat dieser zwischenzeitliche längere Aufenthalt in der Türkei häufig in den ersten Lebensjahren stattgefunden. Es liegen keine vergleichbaren Angaben für die Niederlande vor.
- 4 Die Angaben stammen aus dem *Integrationssurvey*. Diese Erhebung ist eine auf Namenserkennung basierte Stichprobe unter 18- bis 30-jährigen Türken, Italienern und einheimischen Deutschen. Diese Befragung wurde im Jahr 2000 von dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) durchgeführt. Es wurden circa 1200 Personen aus jeder genannten Gruppe befragt. Dabei handelte es sich um Personen, die sich fünf Jahre oder länger in Deutschland aufhielten. Die Stichprobe wurde einem Telefonverzeichnis entnommen. Die Identifizierung aufgrund der Namenserkennung gilt als großer Vorteil, da auf diese Weise auch Migranten mit deutscher Staatsangehörigkeit erfasst werden.
- 5 Dieses Ergebnis steht im Einklang mit einer Studie unter Türken der zweiten Generation in Nürnberg (Worbs und Wunderlich 2002), in der ebenfalls eine starke Ausrichtung auf die eigene Gruppe festgestellt wurde. Von den in Nürnberg lebenden Türken der zweiten Generation gibt 63 % an, dass die beiden besten Freunde/Freundinnen türkischstämmig sind. Bei den befragten Jugoslawen der zweiten Generation ist der entsprechende Anteil viel geringer.
- 6 In dieser Studie wird von Partner- oder Heiratsmigration gesprochen, wenn einer der beiden (Ehe-) Partner zu Beginn der Beziehung in Deutschland lebt und der andere Partner nach Beginn der Beziehung oder nach der Eheschließung nach Deutschland zieht.
- 7 Aufgrund der unterschiedlichen Ergebnisse bei der Partner- und Heiratsmigration ist es wahrscheinlich, dass einem Teil der Ehen eine feste Beziehung vorangeht. Dies würde insbesondere für türkische Frauen gelten, die verhältnismäßig oft einen Partner nach Deutschland kommen lassen. Der große Anteil der Ehen, die in Deutschland zwischen Partnern geschlossen werden, die in Deutschland geboren sind oder bei denen ein Partner in Deutschland geboren ist, ist dann wahrscheinlich etwas „friert“: ein Teil ist vermutlich früher nach Deutschland gekommen, um eine feste Beziehung einzugehen.
- 8 Die deutschen Bevölkerungsstatistiken sind für die Feststellung von Mischehen kaum geeignet. Aufgrund der Erfassung von Personen auf der Grundlage der Staatsangehörigkeit wird der Umfang der Mischehen überschätzt (Haug 2002; 2004). Der von Haug verwendete *Integrationssurvey* bietet bessere Möglichkeiten. Neben der Staatsangehörigkeit des Partners ist auch bekannt, ob Partner mit der deutschen Staatsangehörigkeit eingebürgert wurden. Bei eingebürgerten Partnern von Türken handelt es sich fast ausnahmslos um türkischstämmige Personen. Wenn diese Kategorie zu den Partnern

- mit türkischer Staatsangehörigkeit hinzugezählt wird, erhält man einen Eindruck von dem Anteil der Mischpaare unter den Türken in Deutschland.
- 9 Dies entspricht dem Ergebnis der Studie über türkische Frauen der zweiten Generation in Nürnberg (Worbs und Wunderlich 2002). Laut dieser Studie haben türkische Frauen ebenfalls seltener als Männer eine Beziehung zu einem einheimischen Partner.
 - 10 Der Unterschied zwischen Ehen und festen Beziehungen bei Mischpaaren ist auffallend groß. Möglicherweise geht eine Mischehe zu weit, wohingegen eine Beziehung zu einem einheimischen Partner, die nicht zu einer Ehe führt, noch akzeptiert wird. Dieser Unterschied könnte ebenfalls auf eine fortschreitende Integration der jüngeren Migrantengruppe hindeuten, deren Angehörige häufiger als die älteren Migranten eine feste Beziehung mit einem einheimischen Partner haben, die später eventuell zu einer Eheschließung führt.
 - 11 In Deutschland werden beispielsweise keine Meldungen über Fälle von Diskriminierung erfasst. In den Niederlanden hingegen gibt es die so genannten Anti-Diskriminierungsbüros, die derartige Beschwerden erfassen und z.B. nach Diskriminierung am Arbeitsplatz oder bei Bewerbungen einstufen. Unseres Wissens liegen ebenfalls keine ländervergleichenden Angaben darüber vor, inwiefern sich die Angehörigen ethnischer Minderheiten diskriminiert fühlen.
 - 12 Bovenkerk et al. (1996) haben darüber hinaus niedrig qualifizierte Männer und Frauen aus Surinam, niedrig qualifizierte marokkanische Frauen und hoch qualifizierte Frauen aus Surinam untersucht. Diese Vergleichsrichtungen passen jedoch nicht in die international vergleichende Perspektive.
 - 13 Bei diesem Indikator handelt es sich um die Gewährung von Sozialrechten, Familienzusammenführung und Einbürgerung.
 - 14 Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich das Bildungssystem nur auf eine Minderheit der gesamten Gruppe türkischer Arbeitnehmer ausgewirkt haben kann. Schließlich ist die Mehrheit der Türken im Erwachsenenalter in die Niederlande oder nach Deutschland gezogen und kann deswegen niemals eine Schule im Bestimmungsland besucht haben. Eine Studie von Venema und Grimm (2002) im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung hat beispielsweise ergeben, dass 29 % der erwerbstätigen Türken in Deutschland irgendeine Schulform besucht hat (die Studie stützt sich auf das Kriterium der Staatsangehörigkeit).
 - 15 Diese beiden Gründe – extrinsische Arbeitsorientierung und Arbeitssuche über eigene Netzwerke – sind wahrscheinlich auch für den verhältnismäßig großen Anteil von Türken im niederländischen Gartenbau verantwortlich. Es hat den Anschein, dass dieser Sektor für die Türken in gewissem Maße den Platz der Industrie einnimmt.
 - 16 Der rasche Rückgang des Anteils der Türken an der niederländischen Industrie steht im Einklang mit dem allgemeinen Bild eines raschen Rückgangs des gesamten Anteils an Arbeitsplätzen in der Industrie: diese Entwicklung hat sich in den Niederlanden in einem höheren Tempo als in Deutschland vollzogen (vgl. Anlage E).
 - 17 Darüber hinaus galt in dem Zeitraum Mai 1984 – Dezember 1988 eine Regelung, in deren Rahmen deutsche Arbeitnehmer im Alter von 58 Jahren in den Vorruhestand gehen konnten. In diesem Fall wurde ihr Gehalt zwei Jahre lang vom Arbeitgeber und Arbeitsamt gezahlt. Anschließend erhielten sie bis zum Erreichen des Rentenalters (65 Jahre) Arbeitslosengeld. Es ist nicht wahrscheinlich, dass viele Türke diese Möglichkeit genutzt haben, da nur wenige von ihnen in jener Zeit 58 Jahre oder älter waren.
 - 18 Diese Ansichten finden sich ebenfalls bei Thränhardt (2000), der sich vor allem der Idee der Minorisierung anschließt. Die angeblich mit Minorisierung durchgesetzte niederländische Politik ist ein soziales Konstrukt, das die Unterschiede ethnischer Minderheiten gegenüber der Mehrheit betont und die öffentliche Aufmerksamkeit darauf lenkt. Der

Aufbau einer Struktur ethnischer Organisationen ist ein Ausdruck der Minorisierung. Diese Form der Institutionalisierung ist laut Thränhardt der Beweis für die Existenz von Trennlinien, 'a reification of a concept, shaping the minds of the people and their way of acceptance'. Durch die Betonung der Unterschiede und des Rückstands werden die Migranten als bedürftig und unfähig stereotypisiert. Dies wiederum wirkt sich auf die Behandlung von Migranten aus, u.a. in Form von Diskriminierung. Die im Vergleich zu Deutschland schlechte Integration von Ausländern in den Niederlanden muss Thränhardt zufolge auf die in den Niederlanden betriebene Minderheitenpolitik zurückgeführt werden.

- 19 Koopmans behandelt diese Studie ebenfalls, allerdings gelangt er zu dem Schluss, dass es in Deutschland keine Diskriminierung gibt. Dieses Ergebnis bezieht sich jedoch nur auf die höher qualifizierten Tätigkeiten. Bei den niedrig qualifizierten Tätigkeiten lässt sich durchaus Diskriminierung feststellen.
- 20 Es wäre interessant, wenn man sich einen Einblick in die Zahl der Schulen mit hohem Ausländeranteil und in vergleichbare Zahlen über residentielle Segregation in Deutschland verschaffen könnte. Diesbezüglich liegen uns keine Angaben vor. Koopmans präsentiert allerdings Zahlen über die residentielle Segregation in verschiedenen europäischen Städten. Daraus ist zu entnehmen, dass die Türken in Düsseldorf und Frankfurt wesentlich weniger segregiert leben als beispielsweise in Rotterdam, Amsterdam und Den Haag. Vgl. ebenfalls Musterd et al. (1998). Bei diesen Zahlen ist übrigens Vorsicht geboten, da das gewählte Maßstabniveau die Ergebnisse stark beeinflussen kann (vgl. Musterd und Van Kempen 2000).

Anlage A Datenquellen

Soziale Stellung und Nutzung von Sozialleistungen durch Migranten (SPVA)

Die Erhebung über die soziale Stellung und die Nutzung von Sozialleistungen durch Migranten (SPVA) dient der regelmäßigen Informationsbeschaffung über die gesellschaftliche Stellung der vier größten Migrantengruppen in den Niederlanden, der Türken, Marokkaner, Surinamer und Antillianer. Im Rahmen der SPVA-Studie wird untersucht, in welchem Umfang Migranten proportional an den gesellschaftlichen Kerninstituten wie etwa Bildung und Arbeitsmarkt partizipieren. Die SPVA wird vom Institut für sozioökonomische Forschung (ISEO) und vom Sozial- und Kulturplanungsamt (SCP) zusammengestellt.

Die SPVA ist eine groß angelegte Umfrage, die seit 1988 in dreizehn großen und mittleren niederländischen Städten durchgeführt wird und in deren Rahmen eine Haushaltsstichprobe (zweistufige Stichprobe) aus den Melderegistern dieser Städte gezogen wurde. Anschließend werden alle Haushaltsmitglieder ab 15 Jahren mit Hilfe eines Fragebogens mündlich befragt. Ein Teil der Fragen wird ausschließlich dem Haushaltsvorstand vorgelegt. Türken und Marokkaner wurden von zweisprachigen Interviewern befragt, die über einen übersetzten Fragebogen verfügten. Surinamer und Antillianer wurden mit Hilfe von niederländischen Fragebögen befragt, allerdings weitestgehend von Interviewern mit demselben ethnischen Hintergrund.

Mittlerweile wurde die SPVA-Studie fünfmal durchgeführt (1988, 1991, 1994, 1998 und 2002). Diese Umfragen umfassen eine Vielzahl von Themen, beispielsweise Bildung, Arbeit, Sprache, Migrationsgeschichte, soziale Kontakte, Religion und kulturelle Auffassungen. Im Jahr 2003 wurde erstmals eine SPVA-Umfrage unter den fünf größten Flüchtlingsgruppen (Afghanen, Iraker, Iraner, [ehemalige] Jugoslawen und Somalier) durchgeführt. Diese Erhebung befasst sich größtenteils mit den gleichen Themen wie die Umfrage unter den klassischen Gruppen.

In der vorliegenden Studie wurde die SPVA-Erhebung verwendet, die im Jahr 2002 unter 4199 Haushalten und 8321 Personen aus den vier größten Migrantengruppen durchgeführt wurde. Im Rahmen der Umfrage wurden insgesamt 2649 Türken befragt. Die Beteiligung der türkischen Gruppe betrug 52 %. Die Feldarbeit wurde in dem Zeitraum von Februar 2002 bis April 2003 durchgeführt. Da der SPVA-Bestand des Jahres 2002 in Bezug auf einige wichtige Hintergrundmerkmale nicht vollkommen repräsentativ war, wurde eine Gewichtung vorgenommen. Der Gewichtungsfaktor wurde auf der Grundlage einer Poststratifizierung der Variablen Alter, Geschlecht und Generation konstruiert.

Umfrage zur Erwerbsbevölkerung (EBB)

In dieser Studie wird die Arbeitsmarktposition der Türken mit der einer einheimischen Referenzgruppe verglichen. Für die einheimische Gruppe haben wir die

Umfrage zur Erwerbsbevölkerung (EBB) des niederländischen statistischen Zentralamts (CBS) zugrunde gelegt. Die EBB ist eine Stichprobenuntersuchung unter Personen, die in den Niederlanden wohnen, mit Ausnahme von Personen, die in einer Einrichtung oder einem Heim leben. In der EBB, die seit 1987 durchgeführt wird, werden neben Personen- und Haushaltsmerkmalen unter anderem Angaben über die Arbeitsmarktposition, die Arbeitsvergangenheit und das Ausbildungsniveau der niederländischen Bevölkerung ab 15 Jahren erhoben. Seit Oktober 1999 ist die EBB eine rotierende Paneluntersuchung und wird ein überarbeiteter Fragebogen verwendet.

Die EBB-Stichprobe ist eine stratifizierte zweistufige Stichprobe von Städten und – innerhalb der Städte – von Adressen. Die Stratifizierung erfolgt nach der Stadt. Die Befragungen werden mit Hilfe eines computerunterstützten Fragebogens (CAPI) durchgeführt. Seit 1999 werden die Befragungen im Rahmen von fünf Einzelbefragungen in Abständen von drei Monaten durchgeführt. Die erste Einzelbefragung erfolgt mit Hilfe von CAPI, die anschließenden Befragungen telefonisch (CATI). Die EBB-Daten werden nach Alter, Geschlecht, Familienstand und Grad der Verstädterung gewichtet. Proxi-Interviews durch ein anderes Haushaltsmitglied sind zulässig. Die EBB-Untersuchung im Jahr 2002 hatte einen Stichprobenumfang von circa 123.000 Adressen (netto circa 81.000 Adressen) und eine Beteiligung von 58 % (circa 47.000 Haushalte und circa 92.000 Personen).

Das Sozio-oekonomische Panel

Das deutsche Sozio-oekonomische Panel ist eine Paneluntersuchung mit jährlichen Interviews, die sehr gut mit der niederländischen sozioökonomischen Paneluntersuchung (SEP) des CBS vergleichbar ist. Beim deutschen Panel, das 1984 eingerichtet wurde, werden die Interviews noch immer alljährlich durchgeführt. Ein wichtiger Unterschied zu dem niederländischen Panel besteht darin, dass in dem deutschen Panel von Anfang an Haushalte mit einem ausländischen Vorstand mit größerer Wahrscheinlichkeit einbezogen wurden. 1984 umfasste das Panel eine große Teilstichprobe mit Haushalten, deren Vorstand die türkische, griechische, jugoslawische, spanische oder italienische Staatsangehörigkeit hatte. 1994 und 1995 wurde eine neue Stichprobe von Haushalten mit mindestens einem Mitglied ergänzt, das in der Zeit zwischen 1984 und 1994/1995 in ein altes Bundesland umgezogen ist (mit Ausnahme von Einwohnern der neuen Bundesländer). Auch die Teile der Paneluntersuchung, die nicht speziell auf Migranten abzielten, umfassen Türken der ersten und zweiten Generation. Ihr Anteil ist jedoch gering, da die Wahrscheinlichkeit, dass sie in die Untersuchung einbezogen wurden, nicht sehr hoch war. Bei den jährlichen Interviews werden neue Haushaltsmitglieder befragt, sodass das Panel jedes Jahr automatisch mit Kindern, die das Erwachsenenalter erreicht haben, und Heiraten aktualisiert wird. Darüber hinaus bleiben Kinder, die das Elternhaus verlassen, weiterhin Bestandteil der Untersuchung. Aus diesem Grund ist das Panel im Jahr 2002 immer noch für die deutsche Bevölkerung repräsentativ. Bei Haisken-DeNew und Frick (2005) sind ausführliche Detailinformationen über das Sozio-oekonomische Panel zu finden.

Die Untersuchung enthält individuelle Informationen zu Themen wie Demografie, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Einkommenslage und subjektive Fragen über Zufriedenheit und kulturelle Gepflogenheiten. Zudem werden alle Migranten und deren Kinder zum Thema Zuwanderung und Integration befragt, beispielsweise über das Jahr und den Grund der Zuwanderung sowie die Sprachkenntnisse. Die Befragungen werden auf Deutsch oder in der jeweiligen Muttersprache des Befragten durchgeführt.

Die Türken sind die größte ethnische Minderheit in Deutschland und somit auch die größte Gruppe der Nicht-Deutschen in der Paneluntersuchung.

In der vorliegenden Studie identifizieren wir Türken auf der Grundlage des Geburtslandes des Befragten und seiner Eltern. Da die Informationen über die Eltern nicht bei allen Befragten komplett sind, verwenden wir ebenfalls die Staatsangehörigkeit des Befragten. Die Teilstichproben, die auf Migranten abzielen (Teilstichproben B und D), ergeben die meisten Beobachtungen: wir identifizieren 568 Befragte als Türken der ersten oder zweiten Generation. Da einige Auffrischungsstichproben jüngerer Datums mit insgesamt etwa 12.000 Befragten sehr umfangreich waren, enthalten die anderen Teilstichproben (Teilstichproben A, E und F) ebenfalls eine befriedigende Zahl von Beobachtungen für unsere Studie: 136 Befragte. Somit verfügen wir insgesamt über 704 türkische Befragte der ersten oder zweiten Generation.

Für die Gewichtung der türkischen Befragten verwenden wir den deutschen Mikrocensus. Eine Gewichtung ist erforderlich, da wir aus der Literatur wissen, dass beispielsweise Jugendliche in Paneluntersuchungen relativ häufig unterrepräsentiert sind. In Deutschland gibt es keine zwingend vorgeschriebene Registrierung der Herkunft, sodass wir unsere Daten leider nicht mit behördlich erfassten Daten vergleichen können. Der Mikrocensus ist eine relativ gute Alternative, da er umfangreich ist und die Teilnahme zwingend vorgeschrieben ist. Die für die Gewichtung der Teilstichprobe von Türken aus dem Sozio-oekonomischen Panel verwendeten marginalen Verteilungen sind Alter, Geschlecht und Generation. Die Gewichtung erfolgte nach Geschlecht und Alter (zehn Altersgruppen) und Alter und Geburtsland (vier Altersgruppen).

In der vorliegenden Studie vergleichen wir die Arbeitsmarktposition der Türken mit der der einheimischen Bevölkerung. Zu diesem Zweck benötigen wir eine Stichprobe der deutschen Einheimischen. Wir wählen deutsche Einheimische aus, die im Jahr 2002 in einem westdeutschen Bundesland wohnen, da die türkischen Migranten einst nach Westdeutschland ausgewandert sind und dort immer noch leben. Das Sozio-oekonomische Panel bietet eine Stichprobe von circa 9000 Teilnehmern.

In dem Bestand wurden fehlende Werte für die Variablen Alter zum Zeitpunkt der Zuwanderung in die Niederlande oder nach Deutschland, Ausbildungsniveau, Beherrschung der Sprache des Bestimmungslandes und Zuwanderungsjahr imputiert. Die Imputation beruht auf den Werten der Variablen Alter, Geschlecht, Generation, erwerbstätig oder nicht erwerbstätig, arbeitslos und beruflicher Status der Erwerbstätigen. Es wurde das Programm NORM verwendet (Schafer 1999).

Anlage B Zuwanderungssaldo

Abbildung B1

Zuwanderungssaldo von Türken (Staatsangehörigkeit) in Deutschland, 1960-2003 (absolute Zahlen)

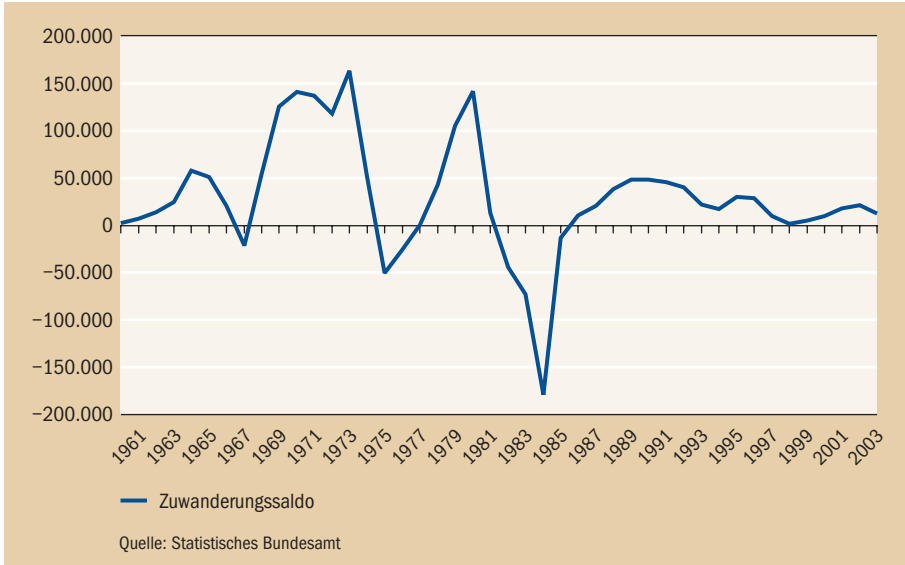


Abbildung B2

Zuwanderungssaldo von Türken (Geburtsland) in den Niederlanden, 1967-2004 (in absoluten Zahlen)

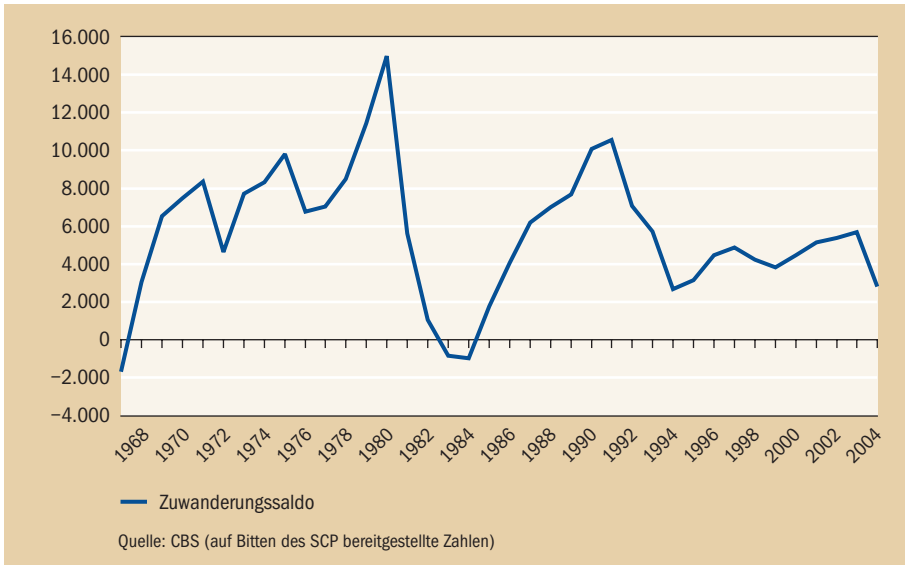
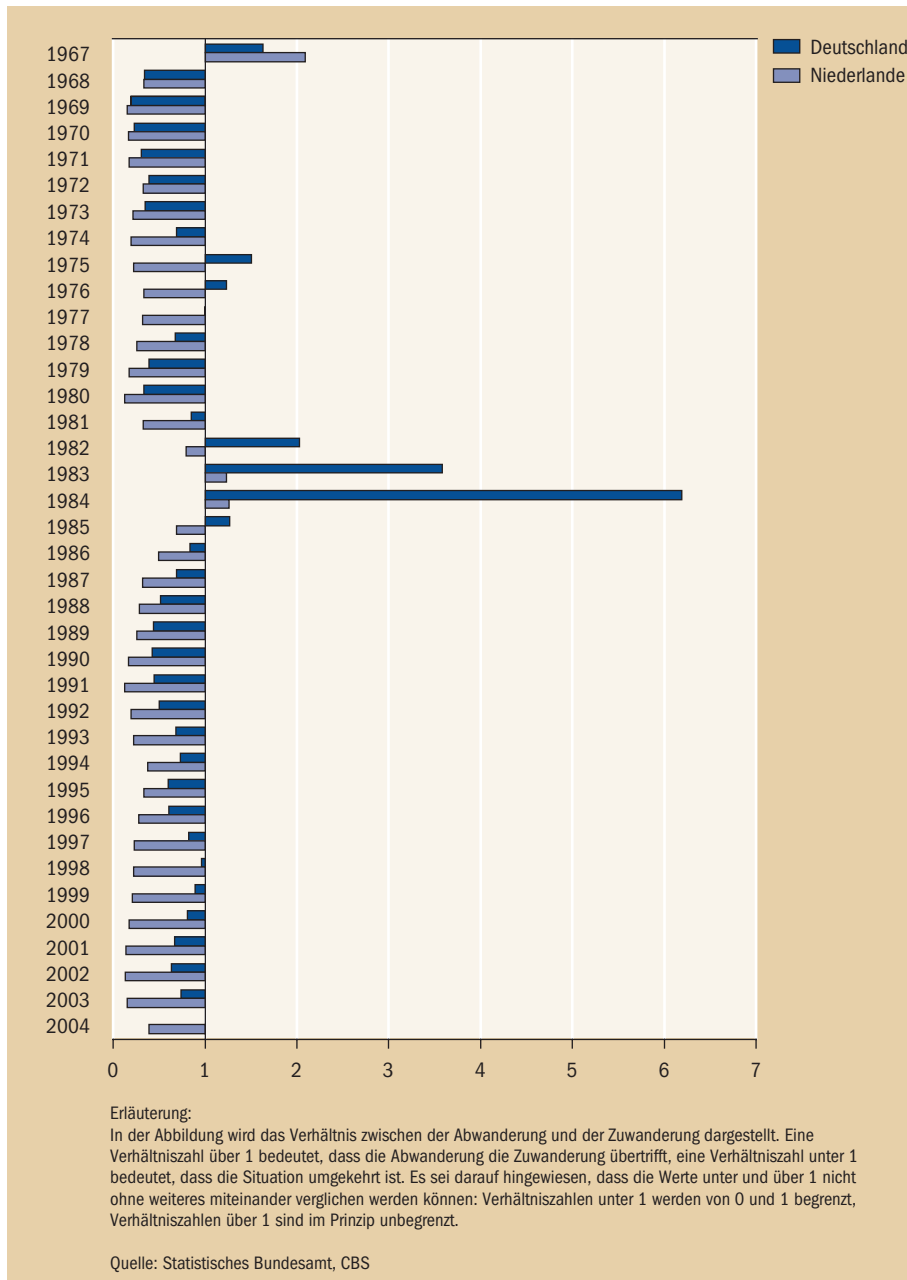


Abbildung B3

Abwanderung und Zuwanderung der Türken in Deutschland und der Türken in den Niederlanden, 1967-2003 (als Verhältnis Abwanderung/Zuwanderung)



Anlage C Die Blinder-Oaxaca-Dekompositionsmethode

Die Blinder-Oaxaca-Dekompositionsmethode (Blinder 1973; Oaxaca 1973) unterteilt einen Unterschied bei einer endogenen Variablen zwischen zwei unterschiedlichen Gruppen in einen Teil, der sich mit Unterschieden bei den beobachteten individuellen Merkmalen (den exogenen Variablen) erklären lässt, und einen Teil, der sich mit Unterschieden bei den „Erträgen“ der beobachteten individuellen Merkmale erklären lässt. Die Methode wird vor allem für die Erklärung von Unterschieden bei Stundenlöhnen zwischen Männern und Frauen verwendet. Dabei wird das lineare Standardregressionsmodell eingesetzt. In der vorliegenden Studie verwenden wir die Dekompositionsmethode zur Erklärung der Unterschiede bei der Arbeitsmarktposition zwischen türkischen Migranten und Einheimischen. Da einige Ergebnisvariablen, beispielsweise die Erwerbstätigkeitsquote, binär sind, können wir das lineare Regressionsmodell nicht einsetzen. Im Anschluss besprechen wir eine Dekompositionsmethode für nicht-lineare Modelle, die von Yun entwickelt wurde (2003).

Man definiert eine Ergebnisvariable y_i^X für Einzelperson i ($i = 1, \dots, N^X$) von Gruppe X mit $X = I$ für Zuwanderer (türkische Migranten) und $X = N$ für Einheimische. Es wird angenommen, dass die Ergebnisvariable eine Funktion einer linearen Kombination eines Vektors exogener Variablen x_i^X ist durch die Funktion F , die möglicherweise nicht linear ist:

$$y_i^X = F(x_i^X \beta^X), \quad i = 1, \dots, N^X, X = I, N \quad (1)$$

mit β^X ein dazugehöriger Vektor von Parametern mit K Elementen. Der Unterschied bei y_i^X im ersten Moment, d.h. der durchschnittliche Unterschied zwischen Migranten und Einheimischen, kann aufgeteilt werden in:

$$\overline{y^I} - \overline{y^N} = \left[\overline{F(x^I \beta^I)} - \overline{F(x^I \beta^N)} \right] + \left[\overline{F(x^I \beta^N)} - \overline{F(x^N \beta^N)} \right] \quad (2)$$

$$\overline{y^X} = \sum_i y_i^X \text{ en } \overline{F(x^X \beta^X)} = \sum_i F(x_i^X \beta^X) \text{ voor } X=I, N$$

Zu beachten ist, dass die Dekomposition nicht einzigartig ist und dass alternative Ausfüllungen der Parameter möglich sind. Wir entscheiden uns für diese Ausfüllung der Parameter, da die Einheimischen mit Abstand die größte Gruppe sind. Dadurch ist es logisch, die exogenen Variablen im zweiten Teil des Vergleichs gegen den

Parametervektor β^N zu „belohnen“. Man beachte, dass der entsprechende Teil den Unterschied bei der Ergebnisvariablen darstellt, der durch die Unterschiede bei den exogenen Variablen erklärt wird.

Die Dekomposition von Vergleich (2) ist einfach und leicht zu interpretieren. Die Dekomposition teilt den Unterschied bei den Ergebnisvariablen nicht den unterschiedlichen exogenen Variablen zu. Das bedeutet, dass unklar ist, welche individuellen Variablen für große Unterschiede bei der endogenen Variablen verantwortlich sind. In der vorliegenden Studie spielt dies eine wichtige Rolle, da wir wissen möchten, welcher Teil des Unterschieds bei der Arbeitsmarktposition sich beispielsweise durch Alter und Ausbildungsniveau erklären lässt. Deswegen folgen wir Yun (2003), der eine allgemeine und systematische Methode für die Aufteilung vorschlägt:

$$\overline{y^I} - \overline{y^N} = \sum_k W_{\Delta\beta}^k \left[\overline{F(x^I \beta^I)} - \overline{F(x^I \beta^N)} \right] + \sum_k W_{\Delta X}^k \left[\overline{F(x^I \beta^N)} - \overline{F(x^N \beta^N)} \right] \quad (3)$$

met gewichten $W_{\Delta\beta}^k = \frac{\overline{X}_k^I (\beta_k^I - \beta_k^N)}{\overline{X}^I (\beta^I - \beta^N)}$ en $W_{\Delta X}^k = \frac{(\overline{X}_k^I - \overline{X}_k^N) \beta_k^N}{(\overline{X}^I - \overline{X}^N) \beta^N}$ voor $k=I, \dots, K$

Die Gewichtungen lassen sich anhand der Parameterschätzungen und der Durchschnittswerte der unterschiedlichen exogenen Variablen einfach ausrechnen. Wenn die Funktion F linear ist und mit der linearen Standardregression geschätzt wird, entspricht die Dekompositionsmethode exakt der Blinder-Oaxaca-Standarddekompositionsmethode. Wenn die Ergebnisvariable binär ist, nehmen wir an, dass die Funktion F der Standard-Normalverteilung folgt, sodass wir das bekannte Probitmodell erhalten. Die Parameter des Modells schätzen wir mit der Methode der maximalen Wahrscheinlichkeit (*Maximum-Likelihood-Methode*), sodass wir Vergleich (3) für die Dekomposition verwenden können.

Anlage D Bildungssystem in den Niederlanden und Deutschland

Übergänge und Schulwahl

In allen europäischen Bildungssystemen werden drei Stufen unterschieden: die Primarstufe, die Sekundarstufe und der tertiäre Sektor. Deutschland und die Niederlande gehören zu den Ländern, in denen der Übergang zum Sekundarunterricht und die Wahl der geeigneten weiterführenden Schulform relativ früh erfolgt (im Alter von 10 bis 14 Jahren). In Deutschland stehen drei weiterführende Schulformen mit unterschiedlichen Qualifikationsniveaus zur Auswahl: die *Hauptschule* (fünf Jahre), die *Realschule* (sechs Jahre) und das *Gymnasium* (neun Jahre). In den Niederlanden muss man sich zwischen der *VMBO*-Ausbildung (berufsvorbereitender Sekundarunterricht) mit vier unterschiedlichen Fachrichtungen, der *HAVO*-Ausbildung (allgemeinbildender Sekundarunterricht der Oberstufe) und der *VWO*-Ausbildung (vorwissenschaftlicher Unterricht) entscheiden.¹ Die Wahl eines geeigneten Qualifikationsniveaus findet in Deutschland in der Regel früher statt als in den Niederlanden: in Deutschland im Alter von 10 Jahren und in den Niederlanden je nach Schultyp im Alter von 12-14 Jahren. Allerdings lassen sich in beiden Ländern Tendenzen zur Verschiebung der weiterführenden Schulwahl auf einen späteren Zeitpunkt feststellen. In den Niederlanden erfolgt diese Verschiebung in Form von so genannten *Brugklassen* in Verbundschulen mit einem breiten Qualifikationsangebot und in Form eines gemeinsamen Programms, der *Basisvorming* (Grundausbildung). In Deutschland wird in einigen Bundesländern im Anschluss an die Grundschule eine so genannte zweijährige *Orientierungsstufe* angeboten, die ungefähr im Alter von zwölf Jahren abgeschlossen wird. Anschließend erfolgt in den meisten Fällen eine Differenzierung. Eine Ausnahme bilden die *Gesamtschulen* (Marktanteil 10 %; vor allem unter Türken allerdings höher, nämlich 18 %, vgl. Haug 2004b).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Vorsortierung in unterschiedliche Niveaus in den Niederlanden zurzeit im späteren Alter als in Deutschland stattfindet. Das niederländische System ist damit für Migranten scheinbar vorteilhafter. Im Allgemeinen gilt nämlich, dass die türkischen Schüler mehr Zeit haben, einen Rückstand gegenüber einheimischen Schülern aufzuholen und bessere Chancen auf eine höher qualifizierende weiterführende Ausbildung haben, wenn die Vorsortierung später stattfindet. Die Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden sind jedoch nicht sehr groß. Dies geht ebenfalls aus der Tatsache hervor, dass die Mehrheit der türkischen Jugendlichen in beiden Ländern eine Ausbildung auf dem niedrigsten Qualifikationsniveau absolviert: *VMBO* beziehungsweise *Hauptschule* (Worbs 2003; Gijsberts und Hartgers 2005). In Ländern wie Frankreich und Belgien, in denen die weiterführende Schulwahl wesentlich

später stattfindet, lässt sich ein höherer Anteil türkischer Schüler auf dem höchsten Qualifikationsniveau des Sekundar- und Tertiärunterrichts feststellen als in Deutschland und den Niederlanden (Böcker 2004).

Auch in Bezug auf das Alter, in dem die Kinder mit der schulischen Ausbildung beginnen, sowie auf die Zahl der reinen Unterrichtsstunden gibt es (erhebliche) Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden. In Deutschland haben Kinder zwar die Möglichkeit, einen Kindergarten zu besuchen, sie gehen jedoch erst ab sechs zur Schule. In den Niederlanden beginnt die Grundschulausbildung bereits im Alter von vier Jahren. In Deutschland gibt es zudem erheblich weniger reine Unterrichtsstunden, da junge Kinder lediglich halbtags zur Schule gehen: 9-Jährige in Deutschland haben beispielsweise 661 reine Unterrichtsstunden pro Jahr gegenüber 1019 in den Niederlanden (Crul und Vermeulen 2003, vgl. ebenfalls OECD 2005). Auch in diesem Punkt gilt, dass das niederländische System türkischen Kindern scheinbar mehr Vorteile bietet. In der Regel wird nämlich davon ausgegangen, dass Kinder mit einer ungünstigeren Ausgangsposition davon profitieren, wenn sie früher zur Schule gehen und mehr Unterricht erhalten. Es hat den Anschein, dass das deutsche Bildungssystem potentiell benachteiligten Kindern in der ersten Bildungsstufe weniger Förderung bieten kann (Worbs 2003).

Die Stellung des berufsbildenden Unterrichts

In den meisten europäischen Ländern – so auch in Deutschland – wird die Wahl zwischen allgemeinbildendem und berufsbildendem weiterführenden Unterricht in der zweiten Phase der Sekundarstufe getroffen (SCP 2000). Das deutsche Bildungssystem bietet keinen berufsbildenden Unterricht in der Sekundarstufe I an. In den Niederlanden gab es bis vor kurzem jedoch auch bereits in der ersten Phase berufsbildenden Unterricht in Form der LBO-Ausbildung (berufsbildender Sekundarunterricht der Grundstufe) und der VBO-Ausbildung (berufsvorbereitender Unterricht). Erst kürzlich – mit der Einführung der Basisvorming und der VMBO-Ausbildung – hat sich der Schwerpunkt des berufsbildenden Unterrichts auf die zweite Phase des Sekundarunterrichts verlagert.

Sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland ist der Anteil der Jugendlichen, der eine Berufsausbildung absolviert, hoch. In Deutschland ist die Stellung des berufsbildenden Unterrichts noch stärker als in den Niederlanden. Dies ist eine Folge des umfassenden dualen Bildungssystems: die Kombination von Ausbildung und Ausbildungsstelle in einem Ausbildungsbetrieb. Über die Hälfte der Jugendlichen einer Generation absolviert in Deutschland eine zwei bis dreieinhalb Jahre dauernde duale Berufsausbildung (Van Lieshout 1996; Eurodyce 2003). Im Rahmen dieser Ausbildungsform gehen die Jugendlichen in der Regel zwei Tage in die Berufsschule und arbeiten sie drei Tage in einem Ausbildungsbetrieb. Das Hauptschulzeugnis ermöglicht den Zugang zum dualen Berufsbildungssystem, sofern ein Ausbildungsplatz zur Verfügung steht. Für manche Berufe ist allerdings ein Real-schulabschluss oder gar Abitur erforderlich.

Das duale Berufsbildungssystem spielt in Deutschland eine bedeutendere Rolle als die Vollzeitberufsausbildung. In den Niederlanden verhält es sich umgekehrt: sehr viele Auszubildende absolvieren im Rahmen des Sekundarunterrichts keine Lehrlingsausbildung, sondern eine Vollzeitberufsausbildung (Bronneman 2006). Im Gegensatz zu den Niederlanden ist die Vollzeitberufsausbildung in Deutschland keine vollwertige Alternative für die duale Berufsausbildung.²

Tertiärunterricht

Sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland gibt es ein binäres System des Tertiärunterrichts: der akademische und berufsbildende Tertiärunterricht existieren parallel zueinander. In Deutschland sind dies die Universitäten und die *Fachhochschulen*, in den Niederlanden die Universitäten und die HBO-Ausbildungen (höhere berufsbildende Schulen). Das umfassende duale Berufsbildungssystem hemmt offenbar die Beteiligung am Tertiärunterricht (SCP 2000). Obwohl diese Beteiligung (im EU-Vergleich) auch in den Niederlanden relativ gering ist, ist sie immerhin noch höher als in Deutschland.

Konsequenzen für das Ausbildungsniveau

Auffällige Unterschiede zwischen dem Ausbildungsniveau der gesamten Bevölkerung in den Niederlanden und Deutschland lassen sich insbesondere bezüglich des hohen Anteils von Personen in Deutschland feststellen, der eine Ausbildung der Sekundarstufe II (auf mittlerem Niveau) absolviert hat – viel höher als in den Niederlanden – und des verhältnismäßig sehr geringen Anteils, der ausschließlich eine Grundschulausbildung abgeschlossen hat – geringer als in allen anderen EU-Ländern (SCP 2000). In den Niederlanden ist der Anteil der Schulabgänger, die lediglich eine Grundschulausbildung oder eine Ausbildung der Sekundarstufe I absolviert hat, sicherlich doppelt so hoch wie in Deutschland. Auch in diesem Punkt werden die Auswirkungen des umfassenden Berufsbildungssystems sichtbar: in Deutschland gibt es infolge des dualen Systems nur wenige Erwachsene mit einem niedrigen Ausbildungsniveau und ist der Anteil mit einer Startqualifikation (einer abgeschlossenen Berufsausbildung) vergleichsweise hoch.

Diese Unterschiede spiegeln sich im Ausbildungsniveau der türkischen Bevölkerung in beiden Ländern wider (vgl. Kapitel 2). Die Angehörigen der zweiten Generation (die somit ihre gesamte schulische Ausbildung in Deutschland oder den Niederlanden absolviert haben) sind in Deutschland durchschnittlich höher ausgebildet als in den Niederlanden. Die Tatsache, dass Türken in Deutschland höher qualifiziert sind, ist somit offenbar durchaus auf das Bildungssystem zurückzuführen. Dies ist jedoch nur ein Teil der Erklärung. Ein Aspekt, der ebenfalls eine Rolle spielen wird, ist der intergenerationelle Transfer. Zahlreiche soziologische Untersuchungen haben ergeben, dass es einen starken Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsniveau der Eltern und dem ihrer Kinder gibt. In Kapitel 2 wurde dargelegt, dass die erste Generation in Deutschland höher qualifiziert war als die

entsprechende Gruppe in den Niederlanden. Dies kann ebenfalls eine (zusätzliche) Erklärung für das höhere Ausbildungsniveau der zweiten Generation in Deutschland sein.

Es lässt sich somit sagen, dass sowohl die Zusammensetzung der türkischen Migrantengruppe in Deutschland als auch das deutsche Bildungssystem für eine im Vergleich zu den Niederlanden durchschnittlich höher qualifizierte Population geführt hat.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich das deutsche System in der Primarstufe für türkische Schüler nachteiliger auswirkt als das niederländische System. In einem späteren Stadium wird dieser Nachteil jedoch durch das duale Berufsbildungswesen, an dem viele Türken teilnehmen, ausgeglichen. Die große Bedeutung des dualen Systems geht jedoch auf Kosten der Teilnahme am Tertiärunterricht, die in Deutschland geringer ist als in den Niederlanden. Das bedeutet geringere Aufstiegschancen. Zudem sind die Aussichten auf einen Arbeitsplatz mit einer abgeschlossenen Tertiärausbildung günstiger als mit einem Abschluss auf dem Niveau *upper secondary* (OECD 2005). Dies wäre dann vor allem für die Türken in Deutschland nachteilig, die relativ häufig über dieses Qualifikationsniveau verfügen (vgl. Kapitel 2).

Bildungspolitische Maßnahmen für ethnische Minderheiten

Ebenso wie in den Niederlanden gibt es – entgegen der weit verbreiteten Meinung – auch in Deutschland bereits seit mehreren Jahren bildungspolitische Maßnahmen für ethnische Minderheiten. Problematisch ist allerdings, dass es sich dabei nicht um landesweite Maßnahmen handelt, sondern dass die bildungspolitischen Initiativen von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich sind. In den Niederlanden erhalten Schulen mehr Geld für ausländische Kinder mit einer ungünstigeren Ausgangsposition. In Deutschland gilt dies beispielsweise auch in Nordrhein-Westfalen (Böcker 2004). In Bayern hingegen wurden ausländische Schüler noch bis Ende der neunziger Jahre in getrennten Sonderklassen unterrichtet. Der ursprüngliche Gedanke war, dass die Schüler dadurch auf die Rückkehr in das Heimatland vorbereitet werden können. Später glaubte man, dass sie sich in einer eigens eingerichteten Ausländerklasse besser auf die restliche schulische Laufbahn vorbereiten können. Heutzutage werden diese Übergangsklassen in Bayern vor allem dazu genutzt, dass neu eingetroffene Migrantenkinder vorübergehend (zwei Jahre) getrennt vorbereitet werden und die deutsche Sprache erlernen (Haug 2004b).

In anderen Bereichen gibt es in Deutschland, ebenso wie in den Niederlanden, spezifische bildungspolitische Maßnahmen, beispielsweise in Form von gezielter vorschulischer Förderung von Migrantenkindern. Auch die Mütter erhalten im Rahmen von Sonderprojekten an den Schulen ihrer Kinder Deutschunterricht (Haug 2004b). Außerdem wird in den meisten Bundesländern im Rahmen der regulären Schulbildung muttersprachlicher Unterricht angeboten. Dies war vor nicht allzu langer Zeit auch in den Niederlanden der Fall (OALT-Unterricht). Diese Form des

muttersprachlichen Unterrichts wurde jedoch vor kurzem abgeschafft. In einigen Bundesländern wird an regulären Schulen sogar islamischer Unterricht angeboten (Eurydice 2004). Zudem wurden mit der Einführung des *Berufsvorbereitungsjahres* und des *Berufsgrundbildungsjahres* Maßnahmen ergriffen, die speziell auf benachteiligte Gruppen abzielen, die keinen Platz im regulären allgemeinbildenden Unterricht finden können (Worbs 2003). Schließlich hat man in Deutschland, ebenso wie in den Niederlanden, mit der Einführung von (obligatorischen) Einbürgerungs- und Sprachkursen begonnen. Die entsprechenden Regelungen gelten jedoch in beiden Ländern erst relativ kurze Zeit.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Bild, dass die Niederlande im Vergleich zu Deutschland viel mehr multikulturelle Politik betrieben haben, im Hinblick auf die Bildungspolitik nicht ganz zutreffend ist. Und wenn in den Niederlanden tatsächlich mehr multikulturelle Politik betrieben wurde, ist es in Bezug auf die schulischen Leistungen von Migranten durchaus fraglich, inwiefern die Hypothese, dass diese Politik kontraproduktiv war, auf Wahrheit beruht. Beim direkten Vergleich der Schulleistungen im Rahmen der PISA-Studie schneiden deutsche Migrantenkinder nicht besser ab als ausländische Schüler in den Niederlanden (OECD 2005). Außerdem erzielen die Bundesländer, die eine aktive Bildungspolitik für Ausländer betrieben haben (Nordrhein-Westfalen und Hessen), bessere Bildungsergebnisse als die relativ konservativen Länder (z.B. Bayern und Baden-Württemberg), da ihre Schüler häufiger das allerhöchste Niveau des Sekundarunterrichts erreichen, weniger Rückstand gegenüber einheimischen deutschen Schülern haben und seltener die Schule abbrechen (Böcker und Thränhardt 2003).

Fußnoten

- 1 Darüber hinaus gibt es in beiden Ländern Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt. In den Niederlanden sind dies im Rahmen des Sekundarunterrichts die so genannten *Praktijkscholen*, in Deutschland die *Sonderschulen*. In den Niederlanden zeichnet sich übrigens der Trend zur Integration förderbedürftiger Schüler in den regulären Unterricht ab.
- 2 Das Angebot der Vollzeitberufsausbildung in Deutschland umfasst lediglich berufliche Grundausbildungen, die auf das duale System und den Tertiärunterricht vorbereiten (vgl. Van Lieshout 1996).

Anlage E Entwicklungen der Beschäftigungsstruktur und Arbeitslosigkeit

Abbildung E1

Der relative Anteil der Industrie an der Beschäftigung, 1970-2002 (Indexzahlen, 1970=1,0)

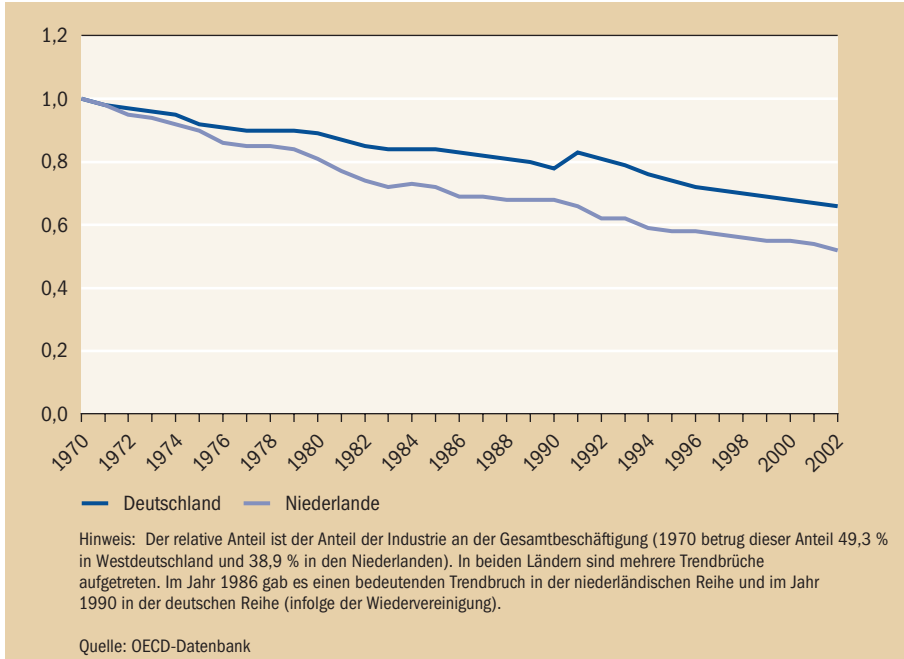
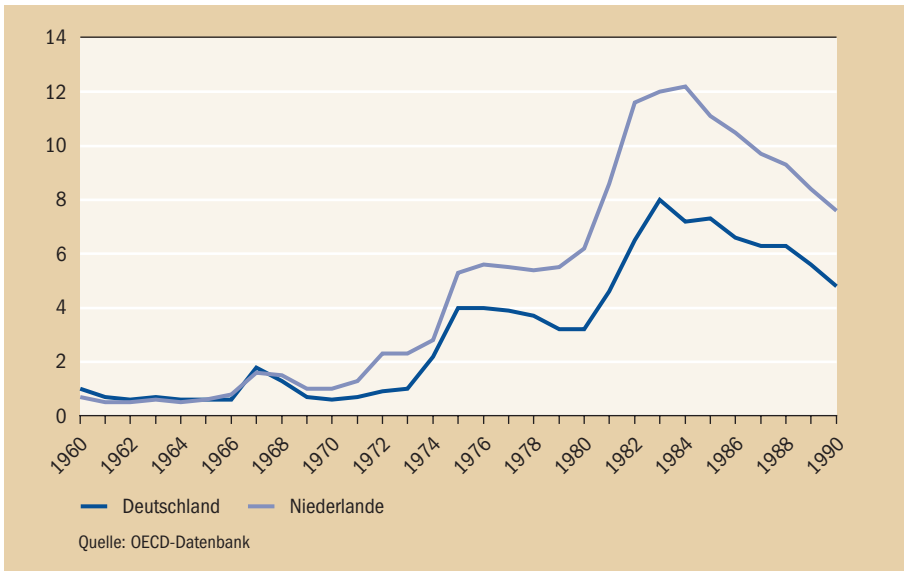


Abbildung E2

Arbeitslosigkeit in Deutschland und den Niederlanden, 1960-1990 (in Prozent)



Literatuur

- Akgündüz, A. (1993). 'Een analytische studie naar de arbeidsmigratie van Turkije naar West-Europa, in het bijzonder naar Duitsland en Nederland (1960-1974)'. In: *Sociologische Gids* (15) 5, S. 352-385.
- Bauer, T.K., M. Lofstrom und K.F. Zimmerman (2000). *Immigration Policy, Assimilation of Immigrants and Natives' Sentiments towards Immigrants: Evidence from 12 OECD-countries* (IZA Discussion Papers no. 187). Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit.
- Beekhoven, S. und J. Dagevos (2005). 'Sociaal-culturele integratie'. In: *Jaarrapport Integratie 2005* (S. 107-131). Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau/Wetenschappelijk Onderzoek- en Documentatiecentrum/Centraal Bureau voor de Statistiek.
- Beer, J. de (1998). 'Welk effect heeft immigratiebeleid?' In: *Maandstatistiek van de bevolking* 8, S. 10-12.
- Blinder, A. (1973). 'Wage Discrimination. Reduced Form and Structural Estimates'. In: *Journal of Human Resources* (8), S. 436-455.
- Böcker, A. (2004). *The Impact of Host-society Institutions on the Integration of Turkish Immigrants in Germany and the Netherlands* (Dieses Dokument wurde während des Workshops zum Thema „Integration türkischer Migranten in Österreich, Deutschland und den Niederlanden“ am 27. und 28. Februar 2004 präsentiert). Istanbul: Bogaziçi Universität.
- Böcker, A. und K. Groenendijk (2006). 'Die sichtbare Hand der Politik oder die unsichtbare Hand des Marktes: Eine Analyse der türkischen Migration nach und aus Deutschland und den Niederlanden. In: S. Baringhorst, J.F. Hollifield und U. Hunger (Red.), *Herausforderung Migration – Perspektiven der vergleichenden Politikwissenschaft*. Festschrift für Dietrich Thränhardt. Münster: LIT.
- Böcker, A. und D. Thränhardt (2003). 'Is het Duitse integratiebeleid succesvoller, en zo ja, waarom?' In: *Migrantenstudies* 1, S. 33-44.
- Bovenkerk, F., M.J.I. Gras und D. Ramsoedh (1995). *Discrimination Against Migrants Workers and Ethnic Minorities in Access to Employment in the Netherlands*. Genève: International Labour Organization.
- Brixy, U. et al. (2002). 'Wie nah am Arbeitsmarkt sind die Arbeitslosen?' In: *IAB-Kurzbericht*, 21. Januar.
- Bronneman-Helmers, R. (2006). *Dual als ideaal? Leren en werken in het beroeps- en hoger onderwijs*. Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP-Publikation 2006/13).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2001). *Berufsbildungsbericht 2001*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Can-Engin, H. (2004). *De positie van Turken in Nederland 2004. Veertig jaar migratie*. Utrecht: Inspraakorgaan Turken.
- Card, D., C. Dustman und I. Preston (2005). *Understanding Attitudes to Immigration: the Migration and Minority Module of the First European Social Survey*. London: Centre for Research and Analysis of Migration (Cream Discussion Papers nr. 03/05).
- CBS (2004). *Allochtonen in Nederland 2004*. Voorburg/Heerlen: Centraal Bureau voor de Statistiek.
- Coenders, M., M. Lubbers und P. Scheepers (2005a). *Majorities' Attitudes Towards Minorities in European Union Member States. Results from the Standard Eurobarometers 1997-2002-2003. Report 2 for the European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia* (ref. nr. 2003/04/01). Nijmegen: Radboud Universiteit Nijmegen.

- Coenders, M., M. Lubbers und P. Scheepers (2005b). *Majorities' attitudes towards minorities in Western and Eastern European Societies. Results from the European Social Survey, 2002-2003. Report 4 for the European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia* (ref. nr. 2003/04/01). Nijmegen: Radboud Universiteit Nijmegen.
- Crul, M. und H. Vermeulen (2003). 'The Second Generation in Europe'. In: *International migration review* (37) 4, S. 965-986.
- Dagevos, J. (1995). *De rafelrand van de arbeidsmarkt. Dynamiek in het laagste segment en arbeidskansen van allochtonen*. Assen: Van Gorcum.
- Dagevos, J. (1998). *Begrensde mobiliteit. Over allochtone werkenden in Nederland*. Assen: Van Gorcum.
- Dagevos, J. (2001). *Perspectief op Integratie. Over de sociaal-culturele en structurele integratie van etnische minderheden in Nederland*. Den Haag: Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid.
- Dagevos, J. (2003). 'Werkende minderheden: beroepsniveau, tijdelijke banen en mobiliteit'. In: J. Dagevos, M. Gijsberts und C. van Praag (Red.), *Rapportage minderheden 2003. Onderwijs, arbeid en sociaal-culturele integratie* (S. 231-256). Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP-Publikation 2003/13).
- Dagevos, J. (2005). 'Gescheiden werelden. De etnische signatuur van vrijetijdscontacten van minderheden'. In: *Sociologie* (1) 1, S. 52-69.
- Doeringer, P.B. und M.J. Piore (1971). *Internal Labor Markets and Manpower Analysis*. Boston: Heath and company.
- Doomernik, J. (1990). *The Effectiveness of Integration Policies Towards Immigrants and their Descendants in France, Germany and The Netherlands*. Genève: International Labour Organization (International migration papers 27).
- Dustmann, C. und A. van Soest (2001). 'Language Fluency and Earnings. Estimation with Misclassified Language Indicators'. In: *The Review of Economics and Statistics*, (83) 4, S. 663-674.
- Eekert, P. van, und E. Gelderloos (1989). *Vroeger was de wereld groter. Reacties op langdurige werkloosheid bij Turken, Marokkanen en Surinamers*. Utrecht: Jan van Arkel.
- Engelen, E. (2006). 'Towards an Explanation of the Performance Differences of Turks in the Netherlands and Germany. The Case for a Comparative Political Economy of Integration'. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* (97) 1, S. 69-79.
- Entzinger, H., A. Fermin und S. Kjellstrand (2005). *Study on Immigration, Integration and Social Cohesion*. Rotterdam: Focus Consultancy Ltd./Erasmus University Rotterdam (Dieser Bericht wurde von der Europäischen Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales, in Auftrag gegeben).
- Eurodyce (2003). *Strukturen der allgemeinen und beruflichen Bildung und der Erwachsenenbildung in Europa. Deutschland 2002/2003*. Brüssel: Eurydice European Unit.
- Eurodyce (2004). *Integrating immigrant children into schools in Europe. Germany. National Description 2003/2004*. Brüssel: Eurydice European Unit.
- Euwals, R., et al. (2006). 'Immigration, Integration and the Labour Market. Turkish Immigrants in Germany and the Netherlands'. CPB Discussion Paper. Den Haag: Centraal Planbureau.
- Euwals, R., et al. (2007; erscheint demnächst). 'The Labour Market Position of Turkish Immigrants in Germany and the Netherlands: Reason for Immigration, Naturalisation and Language Fluency'. CPB Discussion Paper.
- Faist, T. (1996). 'Immigration, Integration and the Welfare State. Germany and the USA in comparative perspective'. In: R. Bauböck, A. Heller und A. Zolberg (Red.), *The challenge of diversity. Integration and pluralism in societies of immigration* (S. 227-258). Aldershot: Avebury.

- Ganzeboom, H., P.M. de Graaf und D.J. de Graag (1992). 'A Standard International Socio-economic Index of Occupational Status'. In: *Social Science Research* 21, S. 1-57.
- Geesthuizen, M. und J. Dagevos (2005). *Arbeidsmobiliteit in goede banen. Oorzaken van baan- en functiewisselingen en gevolgen voor de kenmerken van het werk*. Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP-Publikation 2005/12).
- Gijsberts, M. (2004). 'Minderheden en integratie'. In: *In het zicht van de toekomst. Sociaal en Cultureel Rapport 2004* (S. 129-177). Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP-Publikation 2004/13).
- Gijsberts, M., L. Hagendoorn und P. Scheepers (Red.) (2004). *Nationalism and Exclusion of Migrants. Cross-National Comparisons*. Aldershot: Ashgate.
- Gijsberts, M. und J. Dagevos (2005). *Uit elkaars buurt. De invloed van etnische concentratie op integratie en beeldvorming*. Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP-Publikation 2005/13).
- Gijsberts, M. und M. Hartgers (2005). 'Minderheden in het onderwijs'. In: *Jaarrapport Integratie 2005* (S. 57-80). Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau.
- Glebbeck, A.C. (1993). *Perspectieven op loopbanen*. Assen: Van Gorcum.
- Goldberg, A., D. Mourinho und U. Kulke (1996). *Labour Market Discrimination Against Foreign Workers in Germany*. Genève: International Labour Organization.
- Haisken-DeNew, J. und J. Frick (2005). *Desktop Companion to the German Socio-Economic Panel – Version 8*. Berlin: DIW.
- Haug, S. (2002). 'Familie, soziales Kapital und soziale Integration. Zur Erklärung ethnischer Unterschiede in Partnerwahl und generativem Verhalten bei jungen Erwachsenen deutscher, italienischer und türkischer Abstammung'. In: *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* (27) 4, S. 395-425.
- Haug, S. (2003a). 'Arbeitsmigration, Familiennachzug, Heiratsmigration'. In: *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* (28) 2-4, S. 335-353.
- Haug, S. (2003b). 'Interethnische freundschaftsbeziehungen und soziale Integration. Unterschiede in der Ausstattung mit sozialem Kapital bei jungen Deutschen und Immigranten'. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (55) 4, S. 716-736.
- Haug, S. (2003c). *Die soziale Integration junger italienischer und türkischer Migranten*. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Haug, S. (2004a). 'Binationale Ehen und interethnische Partnerschaften in Deutschland – Datenlage und Erklärungsfaktoren'. In: *Zeitschrift für Familienforschung* (15) 3, S. 305-329.
- Haug (2004b). *Italian Migrants in Germany. Integration into the Education System and the Dual System of Vocational Training*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Fachbereich Migrationsforschung.
- Hooghiemstra, E. (2003). *Trouwen over de grens. Achtergronden van partnerkeuze van Turken en Marokkanen in Nederland* (Dissertation). Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP-Publikation 2003/5).
- Knuth, M. und Th. Kalina (2002). 'Early Exit from the Labour Force between Exclusion and Privilege; Unemployment as a Transition from Employment to Retirement in West Germany'. In: *European Societies* (4) 4, S. 398-418.
- Kogan, I. (2004). 'Last Hired, First Fired? The Dynamics of Unemployment of Male Immigrants in Germany'. In: *European Sociological Review* 20, S. 445-461.
- Koopmans (2002). 'Zachte heelmeeesters... Een vergelijking van de resultaten van het Nederlandse en Duitse integratiebeleid en wat de WRR daaruit niet concludeert'. In: *Migrantenstudies* 2, S. 87-92.
- Koopmans (2003a). 'Uitvluchten kan niet meer... Een repliek op Böcker en Thränhardt'. In: *Migrantenstudies* 1, S. 45-56.

- Koopmans (2003b). 'Het Nederlandse integratiebeleid in internationaal vergelijkend perspectief. Etnische segregatie onder de multiculturele oppervlakte'. In: H. Pellikaan and M. Trappenburg (Red.), *Politiek in de multiculturele samenleving* (S. 64-100). Amsterdam: Boom.
- Koopmans, R. (2006). *Tradeoffs Between Equality and Difference – The Crisis of Dutch Multiculturalism in Cross-National Perspective*. Conference paper at Immigrant Political Incorporation, Radcliffe Institute for Advanced Study, Harvard University.
- Kühne, P. (2000). 'The Federal Republic of Germany. Ambivalent Promotion of Immigrants' Interests.' In: R. Penninx and J. Roosblad (Red.), *Trade Unions, Immigration, and Immigrants in Europe, 1960-1993*. Oxford: Berghahn.
- Lieshout, H. van (1996). *Beroepsonderwijs in Duitsland. Een analyse van het Duits duale stelsel van beroepsonderwijs vanuit Nederlands perspectief*. Amsterdam: Max Groote Kenniscentrum voor Beroepsonderwijs en Volwasseneneducatie.
- Lieshout, H.A.M. van (2002). 'Duaal stelsel is Tantaluskwelling'. In: *Economisch Statistische Berichten, Dossier Duitsland* (87) 5. Dezember, S. d10-d12.
- Mincer, J. (1979). 'Comment'. In: C.B. Lloyd, E.S. Andrews and C.L. Gilroy (Red.), *Women in the Labor Market* (S. 278-285). New York: Colombia University Press.
- Musterd, S., W. Ostendorf and M. Breebaart (1998). *Multi-ethnic Metropolis. Patterns and Policies*. Dordrecht: Kluwer.
- Musterd, S. and R. van Kempen (2000). *The Spatial Dimension of Urban Social Exclusion and Integration. A European Comparison*. Amsterdam: TSER.
- Muus, P. (2003). 'An International Comparison of Migration and Immigrant Policy with Respect to Immigrants from Turkey and their Participation in the Labour Market'. In: L. Hagendoorn, J. Veenman and W. Vollebergh (Red.), *Integrating Immigrants in the Netherlands. Cultural Versus Socio-economic Integration* (S. 17-40). Aldershot: Ashgate.
- Nicolaas, H. (2005). 'Aantal naturalisaties blijft dalen'. In: *CBS-Webmagazine*, 21. November. Informationen im Januar 2006 bezogen über www.cbs.nl.
- Oaxaca, R. (1973) 'Male-Female Wage Differentials in Urban Labor Markets'. In: *International Economic Review* (14), S. 693-709.
- OECD (2005). *Education at a Glance. OECD Indicators 2005*. Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.
- Palm, R. (1997). 'Türken/Türkinnen'. In: C. Schmalz-Jacobsen and G. Hansen (Red.), *Kleines Lexikon der ethnischen Minderheiten in Deutschland* (S. 164-169). München: Beck.
- Quillian, L. (1995). 'Prejudice as a Response to Perceived Group Threat: Population Composition and Anti-immigrant and Racial Prejudice in Europe'. In: *American Sociological Review* 4, S. 586-611.
- Rettab, B. (1995). *The Economic Performance of the Immigrant Workforce. A Case Study of Moroccans in the Netherlands* (Dissertation). Rotterdam: Erasmus Universiteit Rotterdam.
- Roelandt, Th., J.H.M. Roijen and J. Veenman (1992). *Minderheden in Nederland. Statistisch Vademecum 1992*. Den Haag: Centraal Bureau voor de Statistiek/Instituut voor Sociologisch-Economisch Onderzoek.
- Schafer, J.L. (1999). *NORM: Multiple Imputation of Incomplete Multivariate Data under a Normal Model, Version 2*. Informationen bezogen über <http://www.stat.psu.edu/~jls/misoftwa.html>.
- Scheepers, P., M.Gijsberts and M. Coenders (2002). 'Ethnic Exclusionism in European Countries. Public Opposition to Civil Rights for Legal Migrants as a Response to Perceived Ethnic Threat'. In: *European Sociological Review* 18, S. 17-34.
- SCP (2000). *Sociaal en Cultureel Rapport 2000. Nederland in Europa*. Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP-Publikation 2000/2).

- Spruijt, D. (2005). 'Hoe gastvrij is Europa?' In: *Geografie* 14 (8), S. 17-19.
- Straßburger, G. (2001). 'Warum aus der Türkei? Zum Hintergrund transnationaler Ehen der zweiten Migrantengeneration'. In: *IZA-Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit* (1), S. 34-39.
- Thränhardt, D. (2000). 'Conflict, Consensus and Policy Outcomes: Immigration and Integration in Germany and the Netherlands'. In: R. Koopmans und P. Statham (Red.), *Challenging Immigration and Ethnic Relations Politics. Comparative European Perspectives* (S. 162-186). Oxford: Oxford University Press.
- Thränhardt, D. (2002). 'Inclusie of exclusie. Discoursen over migratie in Duitsland'. In: *Migrantenstudies* 4, S. 225-240.
- Tubergen, F. van (2005). *The Integration of Immigrants in Cross-national Perspective. Origin, Destination, and Community Effects* (Dissertation). Utrecht: Universiteit Utrecht.
- Veenman, J. (1990). *De arbeidsmarktpositie van allochtonen in Nederland, in het bijzonder van Molukkers*. Groningen: Wolters Noordhoff.
- Veenman, J. (1994). *Participatie in perspectief. Ontwikkelingen in de sociaal-economische positie van zes allochtone groepen*. Houten/Zaventem/Lelystad: Bohn Stafleu Van Loghum/Vermande.
- Veenman, J. (1996). *Heb je niets, dan ben je niets. Tweede-generatie allochtone jongeren in Amsterdam*. Assen: Van Gorcum.
- Veenman, J. (1998). *Buitenspel. Over langdurige werkloosheid onder etnische minderheden*. Assen: Van Gorcum.
- Venema, M. und C. Grimm (2002). *Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentativuntersuchung 2001*. Offenbach/München: Bundesministerium für Arbeit und Sozialforschung.
- Wanner, R.A. und J. Dronkers (2005). *The Effects of Immigration Policies and Welfare Regime on the Income of Immigrants in the Highly Developed Countries of Europe and North-America*. (Vorläufige Fassung vom 29. August 2005. Vom Verfasser bereitgestellt. Siehe ebenfalls www.eui.eu/personal/dronkers).
- Worbs, S. und T. Wunderlich (2002). 'Die Integration der zweiten Migrantengeneration in Deutschland'. In: *Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik* 11/12, S. 395-400.
- Worbs, S. (2003). 'The Second Generation in Germany. Between School and Labor Market'. In: *International Migration Review* (37) 4, S. 1011-1038.
- Yun, M. (2003). 'Decomposing Differences in the First Moment'. In: *Economics Letters* (82) 2, S. 273-278.

Liste der verwendeten Abkürzungen

BIB	Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
CBS	Centraal Bureau voor de Statistiek, niederländisches statistisches Zentralamts
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
EBB	Enquête beroepsbevolking, Umfrage zur Erwerbsbevölkerung
ESS	European Social Survey
ILO	International Labour Organization
ISCED	International Standard Classification of Education
ISEI	International Socio-economic Index of Occupational Status
ISEO	Instituut voor Sociologisch-Economisch Onderzoek, Institut für sozioökonomische Forschung
LAS	Leefsituatie Allochtone Stedelingen, Lebensverhältnisse von ausländischen Stadtbewohnern
SCP	Sociaal en Cultureel Planbureau, Sozial- und Kulturplanungsamt
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
SPVA	Sociale positie en voorzieningengebruik allochtonen, Soziale Stellung und Nutzung von Sozialleistungen durch Migranten
vmbo	voorbereidend middelbaar beroepsonderwijs, berufsvorbereitender Sekundarunterricht

